



Die Heimat am Inn

Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Organ des historischen Vereins Wasserburg am Inn

Begründet 1927 von Anton Dempf
Fortgeführt von Dr. Franz Thoma

6. Jahrgang 1932/33

Nachdruck, auch auszugsweise,
v e r b o t e n

herausgeber: historischer Verein Wasserburg am Inn
Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg a. Inn

Inhalt des 6. Jahrganges

Verfasser	Titel	Nr.
April 1932		
Mair Johann Halber Barth. Dr. Thoma Fr. Grill Grill	Walter in Reimen Eine Hochzeitsrechnung von 1838 Geschichte der Dorfschaft Fürstätt (Fortsetzung) Naag, 24. Oktober 1872. Hoher Besuch. Geschichtsreiche Waldkapellen Bücherschau. Neudruck von Fr. D. Reithofer, Kurzgefaßte Geschichte der kgl. b. Stadt Wasserburg, 1814 A. Nchl, Straßennamen in Rosenheim, 1932	1
Mai 1932		
Dr. Jellingner Ansgar Dr. Thoma Fr. Huber Jörg	Wappen und Siegel der Stadt Wasserburg Geschichte der Dorfschaft Fürstätt (Schluß) Grabsteinkunst im Heimatgau	2
Juni 1932		
Jellingner/Thoma Huber Jörg	Die Urkundenregeften des Stadtarchivs Wasserburg a. J., erstmalige Veröffentlichung Grabsteinkunst im Heimatgau (Schluß) Bücherschau: Bourier Karl, Schloss und Hofmark Guttenburg und seine Herren Stadler Joseph Cl., Altöttings Kunstgeschichte und Wallfahrt	3
Juli 1932		
Dollacker Anton Jellingner/Thoma Dollacker Anton Zipperer Falk Trost E.	Der Burgstall bei Geiered Die Urkundenregeften des Stadtarchivs Wasserburg a. J. (Fortsetzung) Die „Alte Stadt“ gegenüber Altenhohenau Vom Wasserburger Passionspiel Die Buschenwelhe Sagenborn: Der Schlafshaubenkramer	4
August 1932		
Schnepf Chr. Jellingner/Thoma	Alte Wasserburger Geschichten. Siegelherren, Rats- und Wappengenossen Die Urkundenregeften des Stadtarchivs Wasserburg a. J. (Fortsetzung) Sagenborn: Der Menschenfuß zu Freising Bücherschau: Zeitschrift für bayer. Landesgeschichte. Der Inn-Isengau, Blätter für Heimatgeschichte	5
September 1932		
Dr. Hauser Joseph Schnepf Chr. Jellingner/Thoma	Zwei verdiente Schulmänner von Wasserburg: Anton Hellingbrunner und Matthäus Zeheter Alte Wasserburger Geschichten. Siegelherren, Rats- und Wappengenossen (Schluß) Die Urkundenregeften des Stadtarchivs Wasserburg a. J. (Fortsetzung) Sagenborn: Mann ohne Kopf Bücherschau: Geschichte der Einwohnerwehren des Inn- ganes (1919—1921). Histor. Verein Schrobenhausen. Oberpfälz. Heimatbuch von R. Winkler	6



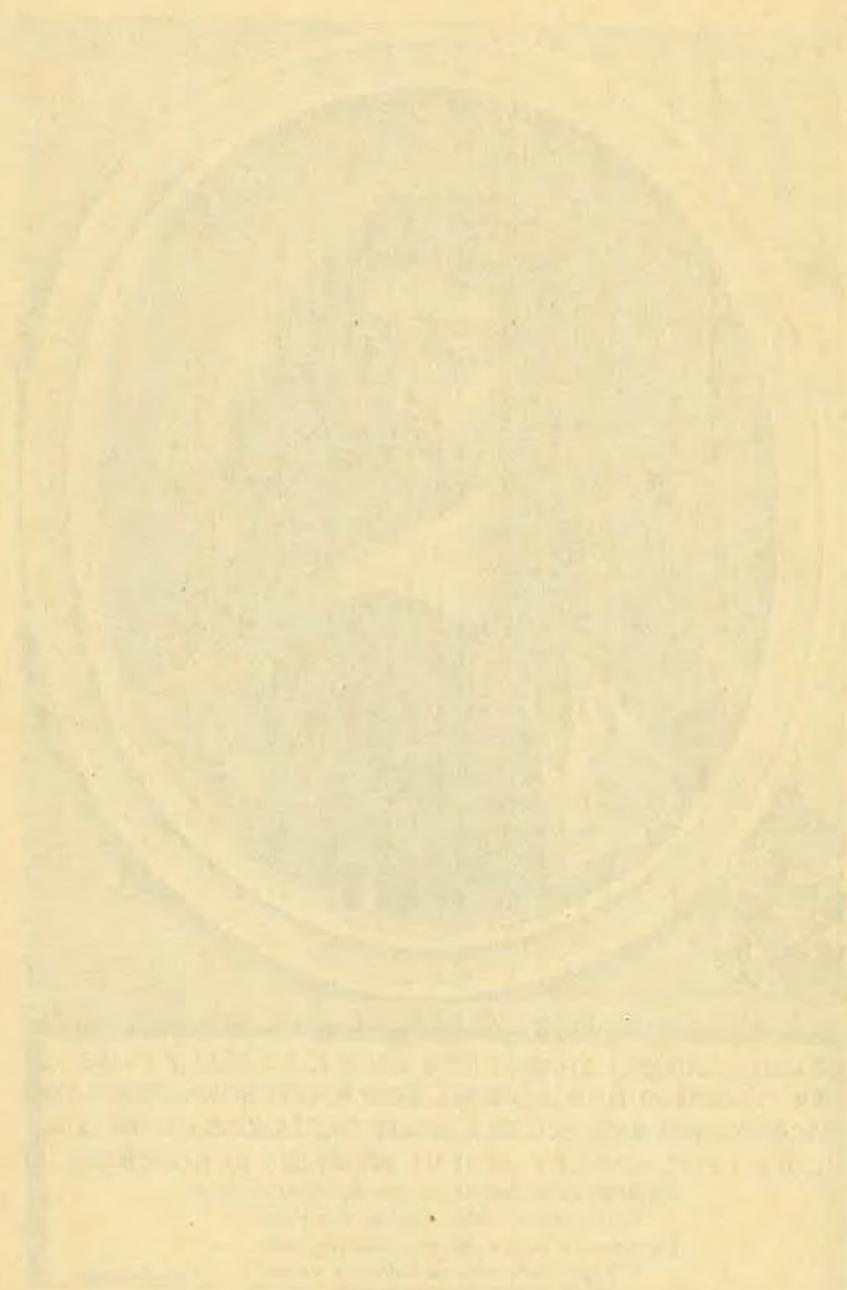
ESAIAS GUMPELZHAIMERUS, SACR. CÆS. MAI. ET CEL. S.
DUC SAXO LAUENB. A CONSIL. REIP. RATTISBON. CONSULAR
AC QUÆSTOR NAT. AN. CHR. C. M. C. CIV. ULT. IANUAR. OB. AN. CHR.
C. M. C. CLX. KL. MART. ÆT. AN. LVI. MUNERIS SENATOR XII.

*GUMPELZHEIMERI faciem depingere sculptor,
Verum animi dotes reddere non potuit.*

*Parte tamen meliore sui post fata superstas
Ille agit. in Famam nil Libitina potest.*

J. Sandart sculp.

72416



Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde

Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung

In zwangloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

April 1932

Nr. 1

Inhalt: Psalter in Reimen. — Eine Hochzeitsrechnung von 1838. — Geschichte der Dorfschaft Fürstätt. — Mitteilungsseite. — Bücherchau.

Psalter in Reimen

In Cgm 3126 der Bayerischen Staatsbibliothek findet sich ein Psalter in Reimen von Johann Mair, gewidmet Bürgermeister und Rat der Stadt Wasserburg a. Inn. Über Johann Mair ist Näheres nicht bekannt. Die Handschrift dürfte dem Ende des 16. Jahrhunderts angehören. Wir geben sie im folgenden:

Ein schöner Treßlicher vnd Gott wohl-
gevolhiger Psalter / aus etlichen
Psalmen zusammengezogen / vnd durch
mich, Johannes Mair, aus Heiligi-
ger Schrift in Teutsche Ritmes verfaßt.

HERR Ihesu Christ du bist mein Herdt /
Wann ich dich hab, mich gar nichts Ir /

Ob ich nichts hab auf dieser Erden /
Hoff Ich, das ebig soll mir werden /
Das du mir HERR Erworben hast /
Mit deinem Todt an des Creißes Last /
Da mir vnd allen Sündern zuguet /
Bergossen hast dein Theures Bluet /
Dadurch du vnns Erlösset baldt /
Von dem Todt vnd des Teufels gewalt /
Darumb ich alzeit frelich bin /
Der HERR Christus ist mein Gewinn /

Dann mich sein Bluet gewaschen hat /
Von aller Sündt vnd Mißthat /

Er waidet mich auf Griener Awen /
Da ich dann Ebig werd anschauen /

Gleichwie der Hirsch Im Grienen waldt /
Findt speiß dadurch er sich erhalt /

So laß HERR Christ dein göttliches
Wort /

Vnns leuchten zu des Himls Pfort /

Wollest solches in vnser Herz schließen /
Das wir Im glauben mit guetem ge-
wissen /

Von hinfahren, HERR Christ zu dier /
Du bist der weg, warhait vnd die Tür /

Zum ebigen Leben, verspricht mir /
Alzeit zu sein, mein schützer alhier /

Du sprichst, so war ich leb ein Gott /
Begehr ich nicht des Sünders Todt /

Sondern das er sich bekher / vnd leb /
Vnd meinem willen nicht widerstreb /

Du hast erquidht, vnd erlest mein Sell
Das sie nicht ebig Leidet Quell /

Sondern wan die Posaunen schaln /
Sie mit den auserwelkten allen /

Besitzen mögen deines Vatters Reich /
Du hast erlest vns all zugleich /

Am Stamb des Creizes bist du ge-
storben /
Hast ons Deines Vattern Huld erwor-
ben /.

Weill du ons mit deinem Bluet er-
khaufft /.
Auf deinen Namen seindt wir getaufft /.

So bescher vnns HERR ein seliges
Endt /.
Vnd führ vnns aus disem ellendt /.

In die ebig Tabernackel / vnd Hüten /.
Das thue ich dich HERR Christ Tegt
biten /

Du fuhrest mich auf Rechter Straffen /.
Ich bit HERR wollest mich nicht ver-
lassen /.

Wann Leib / vnd Seel sich werden schei-
den /.
die Seel führ in die ebig freyden /.

Da sie khein quall anrühren soll /
den du würst sie versorgen woll /.

Weill du dich Ir angenommen hast /.
Vnd bist worden ein frembder gast /.

Zue Bestehen woll in einem Stall /.
So bit ich dich HERR Christ dißmall /

Wollest mir meine Sündt verzeihen /.
Vnd mich daselben genzlich freyen /.

Ich bit HERR omb deines namens wi-
sen /.

Du wollest alle meine feindt stillen /.
Vnd mich Reiffen aus Frem Rachen /.
die mir meine Sündt groß thun machen /.

HERR Christ dein Rosinfarbes Bluet /.
welches du vergessen mir zu guet /.

Alle meine Sündt abwaschen thuet /.
Darumben führe ich ein frischen Mueth /.

Ob ich wandel Im Finstern thal /
Fürcht ich khein Vnglich vberall /.

Leben wir HERR so seindt wir dein /.
Sterben wir so wellen wir sein /.

Ben Christo vnjern Lieben herren /.
der würdt ons sein hilf geweren /.

Wie er verspricht In seinem worth /.
das wir In Loben hie, vnd dorth /.

Dann mich trestet dein stab, vnd stecken /.
Du wurst mich aus der Erden aufwecken /.

Welches ist dein gotlich wort allein
Nach dem Todt will ich bey dir sein /.

Ich bit HERR Christ dein Kirch erhalt /.
Beschuz sie vor des Teuffils gewalt /.

Das wir dich Loben frue, vnd spath /.
biß vnser Leben ein Ende hat /.

Du mir ein Tisch bereiten thuest /.
Das ich sehe an meiner Feinden Lust /.

Gib HERR nach deinem gotlichen willen /.
das sich Ir hochmuth moge stillen /.

Womit wir haben gesündigt dir /.
wollest ons solches verzeihen alhir /.

Vnd nicht rechnen mit deinem Knecht
dann vor dir ist khein mensch gerecht /.

Vnd wenn du die sündt wilt rechnen zu
der hat hie weder Raft noch Rhue /.

HERR Christ ich Bit du wollest mich
Salben /.

Mein Seel am Leib, vnd allenthalben /.

Beyprenge HERR mit Isoph sein /.
das ich an Seel, vnd Leib werd Rhein /.

Der Isoph ist dein Theures Bluet /.
welches du vergossen vnns zu guet /.

Darumben hoffen wir Im Todt, vnd
Leben /.

Burst vnns die ebig seligheit geben /.

Da werden wir gleich wie die Sonn /.
vor gotr Leuchten In friedt vnd Wohn /.

Die noch In kheines Menschen herz /.
Nicht thommen ist ohn allen schmerz /.

Vnd sprich mir, wie dem schacher zu /.
Sonst hab ich weder Raft noch Rhue /.

Das ich bey dir Im Paradies /.
Bleib, Ich bit mir etwan beweis /.

Wie du an mir hast angefangen /.
Nach dir Herr gott steet mein Verlangen /.

Nimb mich HERR Christ von diser
welt /.

Vnd thue mich in deines Vatters gezelt /.

Beyprenng mich HERR mit deinem
Bluet /.
wie der Pelican sein Jungen thuet /.

Wir bitten HERR wollest uns zueenlen /
Dein genad vnd hilf vns mittheilen /.

Wenn du vnns Lest, so sthehen wir bloß /
Nimb vns HERR In deines Vattern
Schoß /.

Ich bit HERR Jesu durch dein Todt /
durch dein heillige funf wunden Roth /.

Wollest mich shuren aus diesem ellendt /
Mein Seel nemben in deine Henndt /.

Das ich Im Haus des HERRn Eben /
Moge Immer vnd Ebig Leben /.

Das verleich vnns HERR Ihesu Christ /
der du vnner vorsprecher bist /

Bey gott dem Himblischen Vatter dein /
Erlos mein Seel von Todtes Pein /.

Die arme Christenheit bewähr /
Erhalt sie In Fridt vnd Rheiner Lehr /.

Das wir Loben deinen gotlichen namen /
Wer das begerth sprach herzlich Amen /
Ende /.

Eine Hochzeitsrechnung von 1838

Von Barth. Haider, Wang

Bei Durchforschung alter Schriften findet sich gar manches, was für uns jetzt von Interesse ist und uns Einblick in die Lebensweise unserer Vorfahren gewährt. Daher seien hiermit einige Aufschreibungen wiedergegeben:

In einem amtlichen Erlaubnischein vom Bezirksamt Mühldorf für eine Kirchweih-Tanzmusik im Jahre 1846 heißt es: „Die Musik darf nicht länger als bis 9 Uhr dauern und um 9 Uhr müssen auch die Gäste sich entfernen und das Haus geschlossen werden. Jede Überschreitung wird gegen den Wirt mit 15 bis 50 fl. (Gulden), gegen jeden andern mit 5 fl. bestraft.“

Zum Heiraten brauchte früher so ein angesehenener Bauer einen schönen Baken Geld. Erst kam das „Drangeld“, welches in der Regel 20 bis 100 fl. betrug. Erst mit der Annahme des „Drangeldes“ war die beabsichtigte Heirat sicher. Der Bräutigam mußte seiner Braut unter anderem auch den Goldschmuck kaufen. Dieser kostete manchmal eine ziemliche Summe, wie vom Jahre 1838 nachfolgende Rechnung zeigt:

1 Rosenkranz	17 fl. 30 fr.
1 kleines Rosenkränzl	1 fl. — fr.
1 goldenes Blattkringl	5 fl. — fr.
1 goldenes Reifringl	5 fl. — fr.
1 maten goldenen Ring	4 fl. — fr.
1 Schluck (Brosche und Ohrenringe)	13 fl. — fr.
1 goldene Damenkette	21 fl. — fr.
1 par Pantosen (Ohrenringe)	4 fl. — fr.
	<hr/>
	70 fl. 30 fr.

An einer anderen Stelle findet sich die Hochzeitsrechnung eben dieses Bauern mit folgender Aufzeichnung:

„Im Gottes Namen fangen wir an. Bei unserer Hochzeit, an welcher 51 Personen zur Hochzeit gingen, wurden 610 fl. geehrt, wovon wir aber 470 fl. Mahlgeld zu zahlen hatten.“

Die Hochzeitsrechnung lautete:

Frühsuppe	54 Personen	à 1 fl. 12 fr.	=	64 fl. 48 fr.
	54 Personen Brot	à — fl. 2 fr.	=	1 fl. 48 fr.
	54 Personen Bier	à — fl. — fr.	=	4 fl. 12 fr.
Mahlzeit	53 Personen	à 7 fl.	=	371 fl. — fr.
	Kirchenwein			1 fl. 12 fr.
	Ehrenweine			2 fl. 24 fr.
	Ehren Bier			1 fl. 10 fr.
Fahrer	5 Mann	ganzes Essen à 2 fl. 24 fr.	=	12 fl. — fr.
	2 Mann	Frühsuppe à 42 fr.	=	1 fl. 24 fr.
		Bier und Brod	=	5 fl. 30 fr.
		Im Stall 5 Bündel Heu	=	30 fr.
Gemischtes	Fürn Wetter B.		—	fl. 36 fr.
	Für ein Madl		—	fl. 48 fr.
	Für L.			1 fl. 30 fr.
	Für Sr. H. H. Expositus			1 fl. 30 fr.
	Summa			470 fl. 24 fr.

Geschichte der Dorfschaft Fürstätt

Von Dr. Franz Thoma, Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Haus Nr. 5: das Mesneranwesen unterhalb der Kirche.

1649 (6. Juli) heiratete auf diesem Anwesen der Witwer und Holzarbeiter Sonnenbachl von Fürstätt eine Jungfrau Margareta, anscheinend eine Tochter des Hans Zellerbauer, Mesners von Fürstätt, wobei dieser und der Mesner Vitus Stolz von Pfaffenhofen Zeugen sind. Der Umstand, daß das Amt eines Mesners (= mansionarius) auf dem „Zeller“-bauernanwesen ruhte, ist sehr beachtenswert und weist auf eine Tradition hin, welche auf eine Mönchs„zelle“ zurückführt. Sonnenbachl starb 1658 und hinterließ zwei Kinder. 1687 übernahm sein Sohn Stephan, dessen Witwe 1695 Franz Kalteis heiratete. Der Witwer verehelichte sich wieder 1716 und 1720, blieb aber kinderlos. Die Witwe Anna, geb. Lechner, ehelichte 1722 Georg Falter von Hart und blieb auch kinderlos. 1741 erscheint auf dem Anwesen Abraham Bodermaier aus Perstorf (kinderlos), 1758 Wolfgang Bodermaier aus Perstorf (sechs Kinder). Dieser schrieb an die linke innere Sakristeikastentüre der Fürstätter Kirche das Mesnereinkommen bis zum Jahre 1790. Er übergab dann seinem Sohn Wolfgang, welcher 1790 Maria Kloo, Lehnertochter von Westerdorf, heiratete (fünf Kinder). 1826 heiratete deren Sohn Quirin die Maria Lackeršmied von Trasdorf. Er hatte drei voreheliche Kinder und sieben eheliche. 1867 heiratete Quirin Bodermaier die Anna Baumann (sieben Kinder). Der Witwer heiratete 1878 Maria Cirainer, Müllerstochter von Wiechs. Die Witwe ehelichte 1879 Georg Kronast,

Austragsbauer in Nisch bei Großholzhausen. Sie verkauften 1890 an Otto Köllmaier von Oberrain bei Ostermünchen und Therese Wagner von Wollaberg, 1889 in Willing getraut. Der Mesnersohn Quirin Bodermayer heiratete 1899 ins Zankanwesen, während das Mesneranwesen in den Besitz der Familie Giglinger überging.

Haus Nr. 6: das Türkanwesen:

Dieser Hausname scheint aus der Zeit der Türkenkriege* zu stammen. 1663 heiratete auf diesem Gütlein der Witwer Wolfgang Lechner die Katharina Haustätter von Westerdorf. 1674, 1710, 1744 übernehmen die jeweils ältesten Söhne Georg, Simon und Andreas Lechner. 1774 heiratet Ursula Lechner den Mathias Schirrer (Schürerer), verwittibter Schneiderprackl von Fürstling (sieben Kinder). 1804 heiratete dessen Tochter Therese den Alois Brem von Aibling (sieben Kinder), der Witwer heiratete 1814 die Zellerbauerstochter Ursula Huber von Fürstätt und 1830 Maria Brunhuber von Aibling. Der Sohn Alois ehelicht 1855 Elisabeth Graf von Baierbach und verkauft an Josef Rumpfinger von Alzing und Ottilie Loipfinger von Rechtsmehring. 1879 heiratet der Witwer Katharina Buchberger von Oberflintsbach, 1907 dessen Sohn Josef Rosina Steer von Holzmühl.

Haus Nr. 7: das Steflmairanwesen oder „Unterer Zeller“.

Hier ist wohl das eigentliche Maieranwesen (der Moar) der Dorfschaft Fürstätt zu suchen. Im Gültbuch des Klosters Rott steht in den Jahren 1457 bis 1466 als erster der zinspflichtigen Bauern Fridel Mair, 1510—1513 Matheus Mair. 1585 ist das Mairanwesen im Stifsbuch des Abtes Christophorus von Rott, welches statt fünf nur mehr vier zinspflichtige Anwesen in Fürstätt aufzählt, nicht mehr erwähnt. Hingegen erscheint in Rosenheimer Stadtkunden 1580 ein Wolfgang Nischmair in Fürstätt. 1669—1675 saßen die Nischmair auf dem Herderanwesen. 1682 starb auf dem Doppichlergut in Fürstätt die 80 Jahre alte Margareta Mayer. Von ihr stammt vielleicht die Dorfsage, daß „in der Bestzeit ein altes Weib die Toten auf dem Kirchberg beerdigen mußte“. Diese eigentlichen Mair scheinen 1664 auf dem Mairanwesen von den Zellner abgelöst worden zu sein, daher wohl auch der Name „Unterer Zeller“. Schon 1224 hatte das herzoglich bayerische Amt zu Eiblingen eine große Hofgilt zu Fürstätt, wohl eben diesen Mairhof, der 1457—1513 das erste der „Rotter Güter“ war und 1752 dem kurfürstlichen Kastenamt Rosenheim diente. Der Mair ist in Fürstätt wahrscheinlich ein Klostermaier (= Wirtschaftler im Dienste eines Klosters) aus jener Periode klösterlicher Bodenwirtschaft und Missionsarbeit, wo bei dem Klostergut auch noch ein Pater auf der Zelle saß (Cella = Mönchsstüb, Zellerbauer!) und die Kirche versorgte. „Unterer Zeller“, also deutlich unterschieden vom eigentlichen „Zeller“, hieß das Maieranwesen 1752 in der kurfürstlichen Konskriptionsliste, doch setzte sich dieser Hausname nicht durch oder bezog sich auf das in der Konskriptionsliste nicht genannte „Hintermaieranwesen“. Der Name Steflmaier kommt wohl her von Stephan Zellner, der 1692 das Anwesen besaß. Dieses steht seit 1664 un-

* In der Gallingener Wallfahrtskirche hängt eine Totentafel aus der Zeit der Türkenkriege.

unterbrochen im Besitze der Familie Zellner. Damals heiratete Johann Zellner die Ursula Kleebarth von Berbling, welche bei der Geburt des achten Kindes starb. Der Witwer heiratete 1681 Anna Hacklinger von Berbling (drei Kinder), 1692 dessen Sohn Stephan die Ursula Bachmaier von Gehering (zehn Kinder), 1724 dessen Sohn Andreas die Barbara Siefertinger von Salmering (sechs Kinder). Der Witwer heiratete 1746 die Maria Paulader von Pfraundorf (vier Kinder), 1757 dessen Sohn Sebastian die Anna Huber, Dofflmaiertochter von Pfaffenhofen (elf Kinder), 1795 dessen Sohn Sebastian die Theresia Kaffl von Schlipsham (vierzehn Kinder), 1836 dessen Sohn Sebastian die Anna Gantner, Huberstochter von Mintsberg (acht Kinder), 1868 dessen Sohn Quirin die Anna Kleinmaier (fünf Kinder). 1880 ehelichte die Witwe den Josef Köllmaier. 1905 übernahm der Stiefmaiersohn Quirin Zellner, vermählt mit Kreszenz Fischer, Keinerbauerstochter von Högering (sechs Kinder). Möge der Zellnerstamm das Stiefmairanwesen noch weitere 266 Jahre tapfer behaupten!

(Fortsetzung folgt.)

MITTEILUNGS-ECKE

Haag, 24. Oktober 1782. Hoher Besuch. Einen prominenten Besuch, den höchsten Kirchenfürsten, bekam der idyllische Marktflecken Haag. Zwar sind seit jenem Besuch schon eineinhalb Jahrhunderte verflossen, als im Jahre 1782 der heilige Vater, Papst Pius der Sechste, gelegentlich seines österreichischen Kaiserbesuches über die Landesgrenze Simbach nach hier kam, von wo er auch Ampfing, Hohenlinden u. a. Pfarrorten einen Besuch machte. Da Gefährt des Kirchenoberhauptes bestand aus ca. 60 Rossen und an hundert Dienern. Dem weltlichen Herrscher in der Landeshauptstadt galt der Besuch acht Tage. Die mehrmonatige Reise führte über Allgäu nach Rom. Einen solchen hehren Besuch wird Haag so schnell wohl kaum mehr erhalten — sie werden auf ihren Papstbesuch wohl auch denkbar stolz gewesen sein?

*

Geschichtreiche Waldkapellen. In unmittelbarer Nähe von Wasserburg stehen am linken Ufer im Urwalde der Inn-Auen drei geschichtreiche Waldkapellen. In der sogenannten „Glendkapelle“ bei Uttel ist ein uraltes Kreuzifix aufbewahrt, welches im Jahre 1628 von dem damaligen Klosterfischer Wolfgang Hähl aus dem reißenden Wasserwirbel des Innflusses gezogen wurde. Wo das Kreuz herkam, konnte nicht entdeckt werden. Im Frühling des Jahres 1648 wurde am Fundort durch Herrn Abt Benediktus-Uttel über das Kreuz eine Holzkapelle gebaut; am 2. Oktober 1654 fand die Grundsteinlegung für eine gemauerte Kapelle statt. Am 17. Juli 1788 überfielen nachts 11 Uhr vier Räuber den Meßner und seine zwei Töchter in Glend; der Überfallene Karl Mondschein verlobte sich mit seinen zwei Kindern in banger Stunde nach Glend und hat durch gelungenen Fluchtversuch Hilfe erlangt. Auch viele andere Wunder ereigneten sich in Glend. Eine Viertelstunde Weg führt zur wunderreichen Marienkapelle am Riedener Weg.

Dort war in früheren Jahren an einem Baum nur ein Marienbild angebracht; neben diesem stand ein alter Springbrunnen. Zufolge wunderlicher Ereignisse ließ man vor einigen Jahrzehnten eine Holzkapelle erstellen. Da sich die Gebetserhörungen an dieser heiligen Stätte immer noch mehrten, wurde im Jahre 1927 gegenüber der Holzkapelle eine steinerne Kapelle erbaut und die Wegverhältnisse zwischen Wasserburg und Nieden löblich verbessert, wofür einem Seelsorger der Wasserburger Stadtpfarrei der meiste Dank gebührt. — Nur zehn Minuten von letztgenannter Kapelle entfernt liegt der Weiler „Zell“ mit historischer Kapelle. Eine Sage behauptet, die Kapelle sei schon älter als jede Kirche in Wasserburg und die Stadtbewohner hätten ganz früher nach Zell zur Kirche gehen müssen. Bedeutung gewinnt der uralte Predigstuhl, wofür ein Antiquariat in München den zwei Bauern von Zell als Eigentumsbesitzer schon mehrere Tausend Mark geboten hätte. Ferner sind interessant einige historische Heiligenbilder das Martyrium des heiligen Laurentius darstellend.

Bücherschau

Im Verlag der Druckerei Demps, Wasserburg, ist neu erschienen: **Kurzgefaßte Geschichte der Igl. baier. Stadt Wasserburg.** Aus Urkunden und anderen guten Quellen von Franz v. Paula Dionys Reithofer. 1814. Preis 1 M.

Durch die Wiederauflage der vor mehr als 100 Jahren im Selbstverlage Reithofers herausgegebenen Schrift, die längst vergriffen und nur in wenigen Exemplaren wohl behütet in manchen fortschrittlichen Bürgerfamilien anzutreffen war, hat sich Herr Buchdruckerbesitzer Anton Demps um die Heimatgeschichte der Stadt Wasserburg ein großes und dauerndes Verdienst erworben. Mit dieser Tat legte der Herausgeber neuerdings ein ehrendes Zeugnis seiner Opferbereitschaft und seines Interesses ab, wenn es sich um die Unvergänglichmachung von Wasserburgs Ansehen und geschichtlicher Bedeutung handelt. Alle Heimatfreunde und an der reichen Vergangenheit der Stadt Interessierten werden ihm Dank dafür wissen.

Reithofers Werkchen erscheint hier mit Absicht im Urtext unverändert, nur die Ausstattung und der klare Druck geben ihm ein zeitgemäßes Gewand. Trotz des Alters von 118 Jahren haben die sämtlich angeführten geschichtlichen Ereignisse mit Ausnahme einer einzigen Korrektur seitens des Herausgebers keine Widerlegung gefunden, und Reithofers selbst geäußerte Befürchtung, „es wegen der paar Fehler und Mängel, die sich ungeachtet alles möglichen Fleißes und guten Willens in diese Arbeit eingeschlichen haben mögen, verdammungswürdig und verschreyt machen“, ist nicht eingetroffen.

Aus dieser originellen Schlußbemerkung sowohl, wie aus der Vorrede erfahren wir das Bekenntnis des Verfassers, daß ihm die Abfassung der Geschichte Wasserburgs besonders am Herzen lag, und wie er sein Werk einschätzt, erhellet aus seinen Worten: „Die Geschichte von Wasserburg schien mir an sich selbst des Schreibens und des Druckes würdig. Ich habe sie auch mit ganz besonderem Fleiße bearbeitet und halte dieses Werkchen für die beste und fehlerfreieste meiner bisherigen historischen Arbeiten.“

Der aufmerksame Leser wird sich diesem Selbsturteil gerne anschließen, und man gewinnt beim Studium dieser ältesten Geschichte von Wasserburg den Eindruck umfassender geschichtlicher Kenntnisse und liebevoller Hingabe des Verfassers an seine Aufgabe.

Wenngleich dem Stoff, wie es ja auch der Titel des Büchleins verrät, vornehmlich lokalgeschichtliche Bedeutung zukommt, so gibt die zum Teil großangelegte Schilderung der Ereignisse Wasserburgs zugleich Einblick in die allgemein geltenden Rechts- und Kulturverhältnisse unserer größeren Heimat aus früherer Zeit. Somit dürfte dieses Buch auch einen weiteren Interessentenkreis finden als den nur mit der Geschichte der Stadt befaßten. Unentbehrlich aber dürfte diese Wiedererscheinung von Reithofers Arbeit für den mit dem Heimatunterrichte betrauten Lehrer des Wasserburger Bezirkes und der Nachbarbezirke erscheinen, zumal darin reichliche und wertvolle Unterlagen für einen gebiegenen Heimatunterricht zu finden sind.

Worauf es Reithofer bezüglich des gegebenen Inhalts ankam, sagt er selbst in seiner

Vorrede: „Indessen gewährt gegenwärtiges Werkchen doch auch eine hinlänglich vollständige Übersicht aller merkwürdigen Begebenheiten und Veränderungen in der politischen, religiösen, kirchlichen und bürgerlichen Verfassung Wasserburgs.“

Möge vorliegender, wiederum in vornehmerem Gewande neu auferstandenen verdienstvollen Arbeit Reithosers der ihr gebührende Erfolg beschieden sein und recht viele Freunde finden. Es ist Reithosers siebente historische Ortsbeschreibung, um deren Erfolg er bei seinen „wenig ermunternden Verhältnissen“ in seiner ebenfalls sturmbewegten Zeit bangte, aber trotzdem ungebeugten Mutes versicherte, in seinem Lieblingsfache (allgemeine und besondere Geschichte seines Vaterlandes) fortzuarbeiten, solange ihm Gott Leben, Gesundheit und Augenlicht erhalte. Er schließt denn auch sein Büchlein in der reizend poetischen Form ganz resigniert: „Die Nachtigall oder Grasmüde singet auch in der Wüste ihr Lied fort, wo demselben kein Ohr gehorcht, und wenn auch wieder ein loser Vogel dareinpfieft.“
H.

*

Von Albert Aschl ist erschienen: „Straßennamen in Rosenheim.“

Betritt man erstmals eine Stadt mit dem Vorfasse, sich von ihr ein bleibendes geistiges Erinnerungsbild zu verschaffen, dann spielen unbewußt ihre Straßenbezeichnungen eine wesentliche Rolle. Wer hätte sich, ehrlich gestanden, nicht schon selbst dabei ertappt, wenn ihm die Gelegenheit und Muse zum verweilenden Betrachten einer landschaftlich schönen, architektonisch oder auch geschichtlich interessanten Siedlung gegönnt war, bei den ihm in bunter Folge begegnenden Straßen- und Platznamen ihre Deutung und in schwierigeren Fällen ihre Enträtselung selbst zu versuchen. Wie leicht ist man versucht, bei neuauftretenden und veraltet erscheinenden Wortgebilden auf den Straßenschildern sich über sie lustig zu machen, und gar nicht selten wird besonders bei Besuchen durch größere Gesellschaften die Meinung laut, man hätte hierfür wohl auch modernere Bezeichnungen finden können. Und selbst jene Spötter müssen sich bei Aufklärung über die Bedeutung gewiß oft räthselhaft und fern erscheinenden Namen zu der Ansicht bekennen, daß die Alten hier ein ganz treffliches und höchst originelles Sprachgut schufen, das des Schutzes und der Erhaltung wert ist. Die Straßennamen gehören mit zu den nachhaltigsten und zugleich ersten Eindrücken, die wir von einem uns fremden Ort empfangen, und zwar schon aus rein praktischen Gründen, da sie zur raschen Orientierung unerläßlich sind und zu diesem Zwecke sehr bald dem Gedächtnisse einverleibt werden müssen. Wenn längst das Schaubild einer Straße unserer Erinnerung entschwunden, ihr Name jedoch klingt noch nach, und mit ihrem erwachenden Namen scheint das Bild derselben wieder Form und Gestalt anzunehmen.

So handelt es sich bei der gediegenen Arbeit des Verfassers nicht um eine vielleicht aus dem Titel zu vermutende trodene, ermüdende Aufzählung oder etymologische Abhandlung über Straßennamen, sondern um ihre lebensvolle Deutung und Gestaltung. Der Verfasser erklärt auch schon vorweg in seinem Geleitwort, daß das Ergebnis seiner langjährigen Studien weniger auf gelehrte Form als auf Gründlichkeit Anspruch erheben will. Damit ist die Allgemeinverständlichkeit des Buches hinreichend gekennzeichnet, wofür Herrn Aschl besonderer Dank gebührt. Somit eignet sich dieses Werkchen auch in ganz hervorragendem Maße als Fundgrube für den mit dem Heimatunterricht betrauten Lehrer, der hier reiches Material und köstliche Anregungen hierfür finden wird.

Der Stoff selbst ist nicht, wie man annehmen möchte, eng begrenzt auf Rosenheimer Verhältnisse zugeschnitten, sondern zeigt in Beziehung auf Bedeutung der Straßennamen so große Richtlinien auf, daß das Buch auch Allgemeininteresse verdient, denn der Leser begegnet hier nicht bloß Grundsätzlichem über Inhalt, Entstehung und Schicksal der Straßennamen mit neuen und wertvollen Aufschlüssen, sondern er kann und wird mit diesem Buch auch Parallele zu seinem Heimat- oder Wirkungsorte ziehen, wo gleiche oder ähnliche Straßenbezeichnungen anzutreffen sind oder einst bestanden haben.

Form und Ausstattung des Buches berühren auf das angenehmste und gereichen dem Rosenheimer Verleger und Hersteller zur vollen Ehre. Besondere Hervorhebung verdienen die klaren, zahlreichen beigegebenen Porträts und Reliefsabbildungen.

Wir wünschen der vorzüglichen, von wahrer Begeisterung für das Heimateerbe und geistige Gut unserer Altvordern getragenen Arbeit des Rosenheimer Stadtarchivars A. Aschl herzlichste Aufnahme bei allen Heimatfreunden und Förderern des Heimatgedankens.
H.

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde

Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung

In zwangloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang**Mai 1932****№. 2**

Inhalt: Wappen und Siegel der Stadt Wasserburg. — Geschichte der Dorfschaft Fürstätt. — Grabsteinkunst im Heimatgau.

Wappen und Siegel der Stadt Wasserburg

Von Archivar Dr. Jrlinger, München

Durch eine Mitteilung bei der Hauptversammlung des Historischen Vereines Wasserburg angeregt, bin ich in München den angeblich dort befindlichen Siegeln der Stadt nachgegangen.

Das Ergebnis war, daß im Nationalmuseum (Raum Nr. 52) in einem Schaukasten zwei Siegel von Wasserburg sich fanden, und zwar der Gipsabguß eines Reiterriegels des Grafen Dietricus von Wasserburg und ein von einer Urkunde abgetrenntes Siegel des Stadtmagistrates in grünem Wachs und Holzkapsel mit Resten der Pressel.

Erfundigungen haben ergeben, daß das erstere Siegel von einer Urkunde aus dem Jahre 1203 stammt und sich in der Siegelsammlung des Hauptstaatsarchives befindet, während das andere aus späterer Zeit die bekannten Formen zeigt und jedenfalls aus dem Stadtarchiv Wasserburg selbst stammt, als dasselbe noch leichter zugänglich war.

Bei genauerer Untersuchung des Siegels des Grafen Dietrich von Wasserburg lassen sich, besonders auf dem Bronzeabguß, auf dem Schild des Reiters die Konturen von 3 Wecken feststellen, die an zwei weiteren Siegeln des Grafen Dietrich im Hauptstaatsarchiv aus den Jahren 1228 und 1238 deutlich zu erkennen sind, während auf dem Fähnchen und am Pferde keinerlei Spuren eines Wappenbildes zu finden sind.

Graf Dietrich erscheint zum erstenmal in einer Urkunde des Jahres 1192, zugleich mit seiner Gemahlin Heilika und seinen Töchtern Haidevich und Mechtildis, wo er dem Kloster Schäftlarn die zollfreie Durchfuhr des Salzes und anderer Bedürfnisse zu „Hohenau“ zugesteht. (M. B. VIII. 521; Reg. boic. I. 356). Während er in der Urkunde Graf „de Wazzerburg“ heißt, ist als Name des Ortes „Hohenau“ angegeben. Um das Jahr 1192 war die Verlegung der Siedelung von der ehem. Limburg in die Innschleife bereits

durchgeführt, welche ja von Dr. Mitterwiejer in das Jahr 1137, von dem Historiker Franz Hermann von Lipowski auf 1160 verlegt wird.

In einer Urkunde des Jahres 1202 (Reg. boic. II. 4) ist dieser Dietricus „comes Wazzerburgensis et Hallensis“ genannt.

Riezler berichtet uns in seiner „Geschichte Bayerns“, Bd. 2, S. 17 Anm., daß die Gemahlin Dietrichs, Heilika oder Helika, eine Tochter Ottos von Wittelsbach war

Die Bezeichnung als comes Hallensis weist uns auf die genealogischen Beziehungen der Grafen von Wasserburg hin. Die Grafschaft Hall (Reichenhall) ist mit ihrer bestimmten Umgrenzung schon seit Beginn des 8. Jahrhunderts nachweisbar. Die Hallburg erscheint später unter dem Namen Plan; ein zweiter Sitz dieses den Housiern wohl nahestehenden Dynastengeschlechts, dessen Landbesitz sich zwischen Inn und Salzach ausdehnte, war die Burg Karlstein. An der Saline, Reichenhall, dem Sitz des comes salinarum, entstand die Niederlassung des dienstpflichtigen Volkes mit den zur salina oder lah gehörigen Gebäulichkeiten, und die „gemein“ der Wohnsitz der anderen Siedler.

Diese Hallgrafen führen in der altbairischen Geschichte auch den Namen „die Grafen des Chiemgaaues“ und konnten seit Ottos I. Zeiten ob ihres reichen Länderbesitzes als Herzoge im kleinen auftreten. Als dann im 11. Jahrhundert die alten Gauverbände verschwanden, traten an ihre Stelle in ihren Amtsdistrikten erbliche Grafen, die sich nach ihren Namenssitz benannten. Zu den alten Befugnissen haben sie allmählich auch Kronrechte (Markt-, Zoll-, Forst-, Bergwerks- und Salinenrechte), zahlreiche Schirmvogteien und ausgedehnten Grundbesitz erworben. (Preger-Kronseeder, Lehrbuch der bayerischen Geschichte, S. 48.)

Sie waren die Erben jener zwei Dritteile des Salzregales, des Staats- und Fiskalgutes sowie des privaten Nutzungsrechtes, welche die Agilulfinger besaßen und nach ihnen von den Herren zu Plan, Beilstein, Andechs, Schenern ausgenützt wurde. Das eine Drittel des Salzgewinnes, das Tempelgut, wurde zum Nutzungsrecht von Salzburg und einiger Klöster.

Von Koch-Sternfeld erzählt in seiner „Geschichte der bayerischen Salinen“, daß auf dem castellum Atel am Inn ein Proviantmeister (frumentarius) der 7. Doppellegion seinen Sitz gehabt habe, weil der sehr geräumige und bequeme Hafen dort zur Verfrachtung und Umladung der aus Rhätien und Norikum von hier regelmäßig nach Vindobona (Wien) abgehenden und von dort zurückkommenden Schiffe benutzt wurde.

Die Entwicklung des Handels im alten Hohenau und später in Wasserburg wird an anderer Stelle geschildert.

Atel und Wasserburg waren wichtige bleibende Amtssitze der Hallgrafen, von denen ein Dietrich, Cunradus und der letzte, Engibert, bekannt sind, die außer der Wazzer-Burg die castra Werberl, Viehtinstein, Grizinstein besaßen. (Reg. boic. II. 8; 1203 Juli 30.)

Die Gleichheit des Bildes auf den Wappen sehr alter Adelsgeschlechter läßt eine verwandtschaftliche Beziehung annehmen, während in den Farben der Name des Geschlechtes zu erkennen ist. So gibt Lipowski in seinem Wappenbuch (im Besitz des Hauptstaatsarchives) die Wexen der Grafen von Wasserburg in Rot an. Die verwandten Grafen von Bogen führten daselbe Wappen in Blau, das dann 1242 mit der Grafschaft an die Wittels-

bacher kam und im Schilde Bayerns als unsere lieben weiß-blauen Farben fortlebt.

Die Farben Weiß-Rot der Grafen von Wasserburg gingen sodann auf das Wappen der Stadt über, wo der von den Wittelsbachern aus dem Wappen der Pfalz übernommene steigende Löwe wohl aus besonderer Gnade Aufnahme fand. Das Siegel der Stadt erscheint an den Urkunden in größerer (6 cm) und kleinerer (4 cm) Form (Sekret) an weiß-roter, einmal an weiß-rot-grüner Schnur. Der Löwe als Wappentier hat an den Siegeln verschiedene stilistische Umwandlungen durchgemacht, ist aber mit Rücksicht auf die Zeit der Verleihung an die civitas Wazzerburchensis nur in gotischer Form richtig. Soviel ist sicher, daß der Magistrat nie mit einem Reiter-siegel gesiegelt hat, wozu ihm bei Anwesenheit des Stadtherrn, der Grafen von Wasserburg, jegliche Berechtigung fehlte. Das Wappen und Siegel der Stadt stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, nachdem die Wittelsbacher (nach 1247) Stadt- und Landesherren geworden waren.

Geschichte der Dorfschaft Fürstätt

Von Dr. Franz Thoma, Wasserburg am Inn

(Schluß)

Haus Nr. 8: das Hintermairanwesen.

Der Name besagt, das Anwesen liegt hinter dem Mairanwesen. Der Name Vordermair dagegen wanderte in Fürstätt erst 1741 ein und hat daher keine Beziehung zu diesem Mairanwesen. Das Hintermairanwesen dürfte eine Gründung der Hausstätter sein, die um 1621 auf dem Hausstätteranwesen Nr. 4 saßen; denn 1662 starb auf dem Hintermairanwesen Wolfgang Hausstätter. Dessen Tochter Ursula heiratete 1666 Johann Schliemer von Marchfeld, Pfarrei Mibling (sieben Kinder). 1688 heiratete Johann Schliemer die Ursula Kirchbauer von Flintsbach, 1692 deren Sohn Christoph die Ursula Bernrieder, Esterertochter von Fürstätt (sieben Kinder), 1729 der Sohn Simon die Ursula Mayr von Weng, Pfarrei Griesstätt (dreizehn Kinder), 1772 der Sohn Simon die Therese Huber von Bergham, Pfarrei Griesstätt (neun Kinder). Die Witwe heiratete 1789 Vitus Zellner, Steflmairsohn von Fürstätt (vier Kinder, zusammen dreizehn Kinder). Der Sohn Vitus heiratete 1823 Katharina Höhersteiger, Tannertochter von Wernhardsberg (sechs Kinder), deren Sohn Vitus 1867 Maria Moser von Sims (fünf Kinder). 1876 ehelichte der Witwer die Maria Schnitzlbaumer von Au bei Mibling, welche sich als Witwe wieder nach Mising verheiratete. 1895 übernahm Vitus Zellner das Anwesen und heiratete Anna Ettenhuber, Maierbauerstochter von Ellmojen. Die Schliemer saßen aber seit 1666 auf dem Hintermairanwesen, die Steflmairischen Zellner seit 1789. Es fällt auf, daß bei der kurfürstlichen Konstriktion von 1752 das Hintermairanwesen nicht genannt ist. Oder soll „Andrer Zeller“, erwähnt neben Stephlmayr, der Hintermater sein?

Haus Nr. 9: das Zellerbaueranwesen.

Auf diesem Anwesen starb 1657 Wolfgang Summerer. Dessen Tochter Margareta heiratete 1655 Matthias Schmidt von Kolber, Pfarrei Mibling (vier Kinder). 1662 ehelichte der Witwer Eva Schönauer von

Berbling (elf Kinder, von welchen Ursula 1678 „in der Lacke vor dem Haus“ erkrankt). Der Sohn Kaspar heiratete 1701 Maria Doll, Mühltochter von Mintsberg (fünf Kinder). Die Witwe heiratete 1709 Martin Schliemer, Hintermaiersohn von hier (neun Kinder). Der Witwer heiratete 1728 nach auswärts. Das Anwesen übernahm der Sohn Philipp Schmidt, welcher in erster Ehe 1729 Maria Ettenhuber, Hubertochter von Germering (neun Kinder), in zweiter Ehe 1742 Katharina Eder von Kosader (elf Kinder) heiratete und insgesamt 20 Kinder hatte. 1764 heiratete die Tochter Therese den Jakob Huber, Tannersohn von Germering (zwölf Kinder). Der Sohn Quirin heiratete 1814 Barbara Stettner von Hohenaschau (sechs Kinder) und deren Sohn Quirin 1859 die Maria Winkler (sieben Kinder). 1882 heiratete wieder ein Quirin Huber die Therese Ettenhuber, Furtentochter von Mühlstätt. Aus dieser Familie Huber starb Anna Huber als Bodbauerswitwe und deren Sohn Josef Huber, Bodbauersohn, heiratete 1893 auf dem Zellerbaueranwesen Katharina Zellner, Hintermairtochter (zwölf Kinder).

Dieses Anwesen ist in mehrfacher Hinsicht äußerst bemerkenswert. Es ist eine ziemlich abgeschlossene, vierseitige Hofanlage, lag ursprünglich am Wasser, hat einen Hausnamen, der an den Sitz einer Mönchszelle erinnert, führte noch 1649 die Meßnerlei und gehörte 1752 zur Grundherrschaft des Klosters Herrenchiemsee, wohin einst 1180 der Ritter Rustiger von Verstedt sein Gut gestiftet hatte. Dazu vergleiche man den Umstand, daß das Kloster Tegernsee um 1250 in Fürstätt wieder Besitz hatte, 1454 ein „Schiffslehen“ (= Schiffslehen). Diese Umstände lassen siedelungsgeschichtliche Schlußfolgerungen zu, die noch behandelt werden.

Haus Nr. 10: das Doppichleranwesen.

Der Name kommt her von „Thonpichler“ und erinnert an die Seetonablagerungen des Rosenheimer Beckens. Auf diesem Anwesen starb 1682 die achtzigjährige Margareta Mayr, anscheinend vom Stephlmayranwesen stammend. 1668 heiratete Christoph Mayr die Margareta Bordermayr von Berbling, die Witwe aber ehelichte 1680 Johann Esterer, Mosnerjohn von Fürstätt. Der Witwer heiratete 1695 Elisabeth Haslauer, Giengztochter (Keanzl.) von Westerdorf (acht Kinder), der Sohn Josef 1728 Maria Schmid (vom Zellerbauer?, ebenfalls acht Kinder). 1742 heiratete die Witwe den Wolfgang Kaffl von Blindried, Pfarrei Irtschenberg, der Witwer 1759 Sabina Kaffl, Osttochter von Pang (drei Kinder), 1784 der Sohn Wolfgang die Maria Baumer von Langhausen, Pfarrei Prutting (vier Kinder), 1814 der Sohn Wolfgang die Elisabeth Holzmaier von Unterstandhausen und blieb kinderlos. Die Pflegetochter der kinderlosen Kaffl, Elisabeth Mayr von Thalacker (Pfarrei Aibling) heiratete 1847 (17. Mai) Balthasar Bichler von Kettenbach. Der einzige Sohn Johann Baptist erwarb das alte Estereranwesen (an der Stelle des heutigen Estererzuhause) und brach 1873 das Doppichlerhaus (im heutigen Esterergarten gegen den Zellerbauer) ab.

Haus Nr. 11: das Estereranwesen.

Der Name kommt von dem wichtigen Gemeindeamt eines Dehtor-Wächters aus der Zeit ältester Weide- und Viehwirtschaft. Deht = Ahtung,

Weide. Die Eröffnung und Schließung des sommerlichen Weidebetriebs („die Ester“ einhängen und ausschängen!) war ein feierlicher Akt im Dorfleben. Nachdem Kloster Tegernsee schon um 900 und 1250 Besitz in Fürstätt hatte, um 1454 auch ein Gatterlehen, ist man versucht, an das alte Estereranwesen zu denken. Ein Johann Esterer starb 1685 auf dem alten Nockeranwesen (= Moosner), dessen Sohn Johann heiratete 1680 ins Doppichleranwesen. Auf dem eigentlichen Estereranwesen heiratete 1669 Paulus Bernrieder die Ursula Kaffl von Schlipsham (fünf Kinder) und starb 1719. 1708 übernahm der Sohn Andreas und heiratete Barbara Siferlinger von Siferling (Pfarrei Prutting, zehn Kinder). 1723 heiratete die Witwe Jakob Sigl, Sigmaierjohn von Bernhardsberg. Die Tochter Agnes Bernrieder ehelichte 1763 Georg Huber, Uhljohn von Raps, der Witwer 1788 Elisabeth Sigl, Haarwindtertochter von Wieden (kinderlos). Die Witwe nahm 1798 Philipp Huber, Zellerbauersjohn von Fürstätt (kinderlos). 1809 heiratete die illegitime Haarwindtertochter Maria Zweckstetter den Johann Baptist Kaffl, Doppichlersjohn von Fürstätt (kinderlos). 1858 übernahm das Anwesen Franz Xaver Holzmaier von Oberwöhr, verkaufte aber 1864 an Johann Baptist Bichler, Doppichlersjohn von Fürstätt, welcher 1873 Maria Mayer von Pösling heiratete (sechzehn Kinder) und das Doppichleranwesen abbrach. Das alte Estereranwesen wurde vom Blich eingäichert. Im neuen Estererhof ehelichte 1919 der Estererjohn Quirin Bichler die Bauerstochter Maria Griebel von Gehering.

Haus Nr. 12: das Anwesen Herder-Krinninger.

Es wurde um 1650 von Wilhelm Hausstätter, Feldhüter, gegründet. 1669 bis 1675 lebten darauf die Michmaier, 1679 bis 1850 verschiedene Besitzer. 1850 übernahmen es Matthias Krinninger von Schimmelbach, B.-M. Wolffstein in der Oberpfalz (gestorben 19. Dezember 1902) und Aloisia Summerrer von Breitenberg, Landgericht Wegscheid (12 Kinder). 1893 wurde das Haus Krinninger neu erbaut.

Haus Nr. 13: Flekingerstadl.

1773 bis 1869 ein Mietunterschlupf, dann wieder Stadel. Hier lebte 1795 Michael Balbier aus Waldmoor in der Rheinpfalz, geboren 1765, reformierter Konfession (vierzehn Kinder). Er trat 1827 zum katholischen Glauben über und ertrank 1831 in der Mangfall, worauf die Familie fortzog.

Haus Nr. 14: Unterleitner.

Das Anwesen in der Fürstätter Au-Kugelmoos hieß erst „Hintermaier in der Au“, dann „Kugelmooslipp“. Dort heirateten 1726 Vitus Zellner, Stefmaierjohn, und Eva Schliemer, Hintermaiertochter von Fürstätt. 1830 heiratete auf diesem Anwesen der Witwer Johann Unterleitner aus Kirnstein bei Oberaudorf (geb. 1796) Margareta Steinmüller von Audorf. 1885 ehelichten sich Josef Garnreiter, Zankjohn von Fürstätt, und Maria Neumaier, Emplmeiertochter von Mühlstätt. 1897 wurde das Anwesen an den Bierbrauer Auer von Rosenheim verkauft.

Diese aufgeführten 14 Anwesen bilden die alte Dorfschaft Fürstätt. Die übrigen sind Nebenbauten seit 1850.

Grabsteinkunst im Heimatgau

Von Oberlehrer Jörg Huber, Kamerberg*)

Wer durch die Heimat suchend wandert, der findet im Gottesfrieden und Dämmerlicht des Innern der Kreuzgänge alter Klöster und Kirchen oder im Sonnenlicht ihrer Außenwände Grabdenkmäler der Vergangenheit. Familiensinn, Auferstehungsglaube und künstlerisches Schaffen bilden die Dominante der Gedächtniskunst, die sowohl den unstillen Wanderer der Gegenwart, wie dem Freunde der Vergangenheit so vieles zu erzählen weiß.

Uralt ist der Brauch, in haltbarem Gestein und Metall die Namen der Toten festzuhalten. Für unsere Gegend kommt jedoch hierfür erst die Wende vom 13. auf das 14. Jahrhundert in Betracht.

Eine einfache Platte, darauf ein kleines gleicharmiges Kreuz, deckt die Ruhestätte des Seeoner Abtes Dietrich I. (1248—1281). Die Umschrift *Dietricus olim Abbas in Sewen* hielt den lesekundigen Mönchen im Schatten des Kreuzganges das Andenken des Abtes fest. Aber Lesen war den Laien noch vielfach eine schwere Kunst und doch sollte die Erinnerung an liebe Eltern, an bewährte Kampfgenossen, an bedeutende Männer bei den Nachkommen wach gehalten werden. Schon bei Lebenszeit hatte der Verstorbene durch Stiftungen aller Art für sich und seine Nachkommen im Schatten der Kirche sein letztes Ruheplätzchen erworben. Hier hing man seine Wehr und Waffen auf, die den frommen Betern Name und Herkunft deuteten. Diese Rüstungsgegenstände hatten einen hohen Wert, ja sie bildeten für manchen jungen Adligen oft das einzige Vermögen. Es darf uns daher nicht wundern, da der Rost sie auch bald zerstörte, daß man frühzeitig an Ersatz dachte, der sowohl der lesekundigen wie der leseunkundigen Nachwelt Zeugnis gab von Stand und Sippe des Verstorbenen.

Auf diese Weise entstanden die Wappensteine mit Schild, Helmzier und Umschrift. Die Boralpen bei Adnet und Ruhpolding lieferten den rötlichen Marmor. Das bedeutendste Mal dieser Zeit ist die Grabplatte Peter des Schonstetters in der Kirche zu Griesstätt. Der außergewöhnlich hohe und schmale Stein trägt in erhabenen Lettern die Umschrift „Peter schonster d' ist tot an S. virg ingreten tag viertzeche hudt iar“. Das Innere füllt ein Dreieckschild, auf dem der Topfhelm mit der Helmzier ruht. Vom Helme flattert die Decke, fein gefältelt, über den Rahmen hinaus. Die Helmzier wiederholt das Wappentier mit dem aus einer Krone wachsenden Geierkopf. Der Zweck der Helmzier ist noch vollständig gewahrt.

In dieser Zeit arbeitete Meister Hans Haider zu Seeon am Stifter Hochgrab. In der Marienkapelle, der heutigen Sakristei, hatten die Leiminger ihr Erbbegräbnis. Dort lag auch der „erhebte Stein“, der nun an der Westwand des Ostflügels steht, für Erasmus Leiminger. Er trägt die Umschrift „Hy leit her erasem laiming“ qui obiit i. die circumcissionis dni m cccc sexto. Reg. est. i. p. amen.“ Ein Löwe mit Rennfährlein wird bedeckt vom dreieckigen Wappenschild auf dem sich der Topfhelm mit Rissen und auf diesem eine sitzende Rahe, mit einer Krone bedeckt und drei Straußenfedern geschmückt, befindet. Die Helmdede endet in spitzovalen Blättern, die sich in

*) Benützt: Kunstdenkmalte Bayeras; Bez. 9. Wasserburg u. Traunstein. - Leonard: Grabsteinsplastik zwischen Inn und Salzach.

den nächsten Jahrzehnten immer mehr zu Zaddelmerts ausgebildeten und in Zwei- und Vierbahnen die ornamentale Füllung der Wappensteine bilden.

Der Leiminger Stein wurde wohl durch Hans Haider oder einen seiner Schüler in Seeon selbst hergestellt.

Die vermehrte Nachfrage nach Gedenksteinen brachte es mit sich, daß solche Steine auf Vorrat hergestellt wurden. Zu solchen Schablonensteinen zählt das Grabmal des Magens Keyter von Teising in Gars, gestorben am „sonntag nach sant michelstag 1450“, auf dem das 4. Sippschaftswappen nur in schwachen Umrissen ausgeführt ist. An Stelle des Dreiecks- und Rundschilbs ist die Tartische getreten, an Stelle des Topfhelms der Spangenhelm. Das Zaddelwerk nimmt mehr und mehr den Mantelcharakter an und die Enden zeigen der Hochgotik entsprechend, knopffartige Durchdringung des Buckelblattes. Diese Massenherstellung von Grabmälern erfolgte dort, wo sich das Material fand, zu Hallein und Adnet.

Inzwischen aber hatte die Burghauser Bauschule einen großen Aufschwung genommen. Konrad Burkcl, der Erbauer Seeons, und Hans Stettheimer, der Meister von S. Martin in Landshut, trugen ihren Ruhm in die Weite. Aber auch die Backsteinbauten dieser Zeit konnten des Bildhauers nicht entbehren. So finden wir um 1460 Franz Sickingen als bedeutenden Steinmetzmeister in der alten Salzachstadt. Seine Arbeiten sind verhältnismäßig leichter festzustellen. Neben seinem Meisterzeichen (ein Kreuz über einem Mauerhaken), verwendet er gerne ein Schriftband und schließt die Schrift durch eine gestielte Rose. Zu seinen Wappensteinen zählt der Taufkirchner Stein zu Baumburg. Die Zaddeln sind nun zum Distelblatt ausgebildet und ein Schildträger hält das Wappen. Sickingen können zugeschrieben werden: Der Stein des Michel Eckstetter in der Stadtpfarrkirche zu Wasserburg. Er zeigt die Minuskelschrift: „Hy ligt begravn Michael Eckstetter d' gestorbn ist Anno dom. m cccc und in dem lxxxv jar“ und das Wappen der Vorfahren in ringförmiger Umrahmung und Verwendung von Aftwerk; der Stein des Peter Fröschl († 1475) mit dem Wappen der Fröschl und Zollner; eine rote Marmorplatte mit dem Wappen der Widder und Scheuchstuel und der Inschrift „Hieby ligend begraben Steffan wider Stifter und versee' der metz und capelln gestorbn a sat wartolme tag ix (1509) jar und Elisabeth Schenlsnustulin sein hausfrau gestorbn 1495.

Gegen 1520 treten Wappensteine nur vereinzelt noch auf. Ihre allzu häufige Anwendung brachte ein Sinken der Einschätzung. An ihre Stelle traten figürliche Denkmäler. Auch hier besitzt Seeon eines der frühesten Kunstwerke in dem Grabstein des Abtes Simon Farcher († 1408). Unter seiner Regierung hatte Hans Haider das Hochgrab des Stifters geschaffen. Die Schule des Künstlers zeigt auch das Denkmal des Abtes. Eine gewisse Porträtsähnlichkeit wird schon angestrebt. Doch leidet der Eindruck durch den allzuschweren Aufbau des Pedums.

Zwei weitere Steine stehen in Au und Gars. In Salzburg wirkte das aus Au gebürtige Künstlergeschlecht der Ebenstoß. Im Jahre 1441 hatten die Geschwister Margreth, Georg, Wolfhart, Konrad und Seiz Überacker vom Propste Peter in Au eine Bestätigung des alten Begräbnisrechtes erhalten. Georg Überacker wurde 1477 Bischof von Sedau. Die Verbindung des Genannten mit dem Kloster, in dem das Erbbegräbnis lag, liegt nahe.

Vielleicht hat der dankbare Bischof dem 1445 verstorbenen Propste das

Denkmal setzen lassen und dazu den im Salzburger Lande bekannten und tüchtigen Peter Eibnstock gewählt. Der Grabstein zeigt in Hochrelief den Verstorbenen, die oberen Ecken zieren Engel und Prophet mit Spruchbändern. Den gleichen Aufbau zeigt das Grabmal des Propstes und Archidiacons Thomas Surauer († 1458) in Gars. Beide Steine weisen die Vorzüge Eibnstockscher Kunst, „eingehendes Naturstudium, vorzügliche Ornamentik und Technik, dabei aber eine gewisse Flächenhaftigkeit und unplastische Handformen“.

Aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stehen in Au am Inn die Grabplatten des Propstes Wilhelm Helffendorfer († 1504) und seines Nachfolgers Christomus Sperrer († 1515). Die Prälaten sind in Hochrelief, das Haupt mit geschlossenen Augen auf einem Kissen ruhend, dargestellt. Der sorgfältig gearbeitete Ornat ist der gleiche. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese zwei Grabmäler von der gleichen Künstlerhand herrühren. Das feingewundene Schriftband weist auf die Schule des Franz Sickingen, dem wir den prächtigen Porträtstein des Archidiacons Georg Dietrichinger, des Auftraggebers des berühmten Rabendner Altars, gestorben 1515 in Baumburg, verdanken. Die figürliche Darstellung wurde nun auch auf die Grabdenkmäler der Adelsgeschlechter übertragen. Hierher gehört das Denkmal der Leiminger zu Tegernbach im Kreuzgang von Seon mit der Jahreszahl 1475. Es zeigt einen Ritter in Hochrelief auf einem Löwen stehend und die Ahnenwappen der Leiminger, Frauenberger und Tegernbacher. Der abgeschrägte Rand trägt die Umschrift „Hie liegt Hans Jorg und Siegmund Layminger von Tegernbach prueder, Ritter her Erasmen ir en, Erasmen ir vater, her Seiz sein Bruder.“

Ein anderer Ritterstein befindet sich zu Attel. Er ist dem Andenken Konrad Zellers von Zellerreith „Tegermeister“ zu Iancshut gewidmet. Der Verstorbene ist in voller Rüstung mit Schwert und Kennfahne dargestellt. Die Ekwappen zeigen das Löwenhaupt der Zeller und die Haidenreichische Pflugshar. Es ist das einzige Denkmal des Geschlechtes der Zeller, das nahezu 300 Jahre auf Zellerreith saß und Schloß und Hofmark den Namen gab. Der gleichen Zeit gehört das Grabdenkmal Georgs Frauenberger von Haag zu Hohenburg († 1436) an. Er ist in voller Rüstung, den Kopf auf einem Kissen liegend, zu Füßen zwei Löwen, dargestellt. Während die beiden letzten Steine gute, wenn auch handwerksmäßige, Arbeit zeigen, gehört das Baumgartner Denkmal an der Ostseite des Chors der Wasserburger Kirche zu den besten Arbeiten der Rittersteine. In einer gotischen Nische, in deren Zwickeln Propheten mit Spruchbändern sind, steht der Verstorbene in vollem Harnisch. Die rechte Hand hält ein Banner, die linke ruht auf dem Schwert. Die Umschrift sagt uns „Hie ligt begraben der edel und fessit hanns Baumgarten so Rentmeister alhie gewese der am Sontag letare der heiligen vastten des XV iars (1515) verschiden ist, dem got ge.“ Zu Füßen ist rechts das Wappen, links der Helm mit Zier. Dieses vorzügliche Werk ist, Wolfgang Leb, Wasserburgs größtem Künstler, zuzuschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung
In zwingloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

Juni 1932

№. 3

Inhalt: Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn. — Grabsteinkunst im Heimatgau. — Bücherschau.

Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

Die Erforschung unserer bayerischen Städte erfreut sich zunehmender Beachtung und Pflege. Eine Menge Fragen wird dadurch angeschnitten: nämlich die älteste Siedelungs- und Gründungsgeschichte der Städte, ihre Bauanlage und Baugeschichte, ihre Verfassungs- und Rechtsgeschichte, ihre Handels- und Handwerks-geschichte, ihre Kirchen-, Kunst- und Stiftungsgeschichte, und nicht zuletzt ihre bürgerliche Zunft- und Familiengeschichte. Daraus ergibt sich die weitere Aufgabe der Erhaltung, Pflege und Erschließung der städtischen Archive, Bibliotheken und Museen. Fürwahr ein reiches Arbeitsfeld für die Heimatkunde!

Wenn auch die gegenwärtige Notzeit diesen kulturellen Bestrebungen finanziell äußerst ungünstig gegenübersteht, so gibt es trotzdem noch Hüter und Wächter des geistigen Lebens, welche die lebendige Verbindung mit der Überlieferung der Väter nicht abreißen lassen, sondern wie z. B. der Historische Verein, ihr Wissen und ihre Zeit uneigennützig in den Dienst der schönsten Kulturideale unseres Volkes stellen, und die unersehblichen Schätze der Vergangenheit über das steigende Hochwasser der großen Not hinüberretten für eine bessere Zeit und ein kommendes Geschlecht, welches hoffentlich der Geschichte seiner Väter würdig ist. Gleichwohl hat die Pflege solcher Ideale auch eine ganz reale, wirtschaftlich nutzbringende Seite. Der Name eines alten Städtchens, welches stolz ist auf seine Geschichte, und es versteht, den anheimelnden, rührenden Zauber der Romantik in seinen alters-grauen Mauern zu erhalten, hat einen gar guten und weiten Klang in den Kreisen der Reisewelt, der Kunstbinger und der Geschichtsforscher, und zieht immer aufs neue Besucher an. Gerade eine industrie- und handelsarme Stadt wie Wasserburg muß um so mehr die Schätze seiner stolzen Vergangenheit auszumünzen verstehen.

Leider sind schon viele Stadtarchive durch Mangel an Verständnis und Sorgfalt der zuständigen Stellen teils zugrunde gegangen, teils verwahrlost und unbenutzbar oder noch ganz unausgeschöpft in der Verwertung für die Gegenwart. Die Stadt Wasserburg aber darf sich glücklich schätzen und rühmen, daß sie unter den alten, stolzen, einstmalen reichen Handelsstätten am Innstrom, eines der reichhaltigsten und gepflegtesten Stadtarchive besitzt, und dadurch ganz zweifellos ein Hauptausgangspunkt zur Erforschung des altbayerischen Städtewesens sowie be-

sonders des Innstadtwesens und des Innhandels werden wird. Behauptete ja doch schon Oberstudienrat Brunnhuber, der Vater unseres Historischen Vereins, daß im Stadtarchiv über 4000 Pergamenturkunden liegen, welche teilweise bis zum Jahre 1301 zurückgehen. Die Kammerrechnungen der Stadt reichen bis 1442, und die Ratsprotokolle bis 1534. Nach Wasserburg flüchteten 1645 die Münchener Archive, und 1648—1793 tagten hier die bayerischen Kreistage. Es müssen wahre Dornröschenschätze sein, welche da im Dunkel des Archivs schlummern und des erlösenden Prinzen harren.

Herrn rechtskundigen Bürgermeister Alfred Winter, welcher von je ein hervorragendes Verständnis für die Pflege städtischer Kunst- und Heimatgeschichte besitzt, ist es nun zu verdanken, daß zunächst ca. 300 Archivurkunden in Regestenform der Öffentlichkeit bekanntgemacht und der Geschichtsforschung erschlossen werden können. Als erfahrener Sachverständiger wurde Herr Archivar Dr. Ansgar Irlinger beigezogen, welcher schon 8 Jahre das Stadtarchiv Bregenz und $\frac{3}{4}$ Jahre das Stadtarchiv Meersburg am Bodensee, sowie mehrere Adelsarchive sichtet und ordnet, z. B. die Archive der Gräfin Elz von Etville, geborenen Gräfin von Schönborn-Wiesentheid, des Freiherrn Groß von Trokau, des Fürsten von der Leyen in Baal u. a. Die von Dr. Irlinger durchgeführten Archivordnungen wurden in Anerkennungs schreiben der Innsbrucker und Karlsruher Archivverwaltungen zustimmend beurteilt. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat Herr Dr. Irlinger die Wasserburger Urkunden dem Inhalte nach ausgezogen, ziffernmäßig und inhaltlich geordnet, sachgemäß mit Schutzhüllen versehen und verwahrt, wobei sich schon viele Urkunden als schwer beschädigt und der Siegel beraubt erwiesen. Von diesen Auszügen wurden mehrere Durchschläge angefertigt zur gesonderten Verwahrung und Versicherung bei etwaigen Feuer- oder Diebstahlschäden sowie zur Erleichterung der Benützung. Freilich ist dies erst der Anfang eines Wertes auf weite Sicht, aber immerhin schon ein großer Fortschritt.

Die Kennzeichnung und Einreihung der Urkunden geschah planmäßig nach den vom Hauptstaatsarchiv München für das Gemeindearchivwesen einheitlich vorgeschlagenen Haupttiteln.

A. Verfassung und Verwaltung der Stadt:

Stadtrecht, Privilegien und Freiheiten, Magistrat, Bürgerschaft (Wappenbriefe).

B. Justizverfassung:

Gerichtswesen in Kriminalsachen (Urfehden), Zivilgericht (Testamente, Kaufbriefe, Gantbriefe).

C. Polizeiverfassung:

Bevölkerungsangelegenheiten, Aufsicht, Ordnung, Sittlichkeit, Krankheiten, Handel und Gewerbe, Wohlfahrtspflege (Hl. Geistspital, Siechenhaus St. Achaz, Bruderhaus, Reiches Almosen, allgemeine Armenpflege).

D. Kultus und Unterricht:

Kirchen: Pfarrkirche St. Jakob, U. L. Frau, St. Achaz, St. Maria Magdalena oder Hl. Dreikönig, St. Ägidien.

Messstiftungen bei St. Jakob: St. Martinmesse, Messe der Werderkapelle, St. Kathreinkapelle der Kramerzede, St. Rupertusaltar der Salzendermesse, St. Bartholomäus- und Stephansaltar, Heiliggeistaltar, Gottsleidnamaltar.

Messstiftungen bei U. L. Frau: St. Blasienaltar, Peter- und Paulaltar der Frau Hilde von Horffmesse, Hans des Chlöflein-Altar.

Messstiftung bei St. Achaz: Annamesse.

Bruderschaften: Priesterbruderschaft oder Corpus-Christi-Bruderschaft, Schiffsleutbruderschaft vom Hl. Nikolaus.

Schulwesen: deutsche und lateinische Schule.

Nach diesem Grundriß wurden die Urkunden in chronologischer Reihenfolge beziffert und zugleich mit den Titelbuchstaben inhaltlich gekennzeichnet. Schon die erste Zusammenstellung des Urkundeninhalts ergab eine Reihe von neuen Gesichtspunkten und Anhaltspunkten. Die Kenntnis der Adelligen, Beamten und Geistlichen wurde durch zahlreiche Namen vermehrt, nicht nur für den Stadtbereich selbst, sondern auch für die nähere und weitere Umgebung. Eine Menge neuer Bürgerfamilien und Verwandtschaftsbeziehungen trat auf. Die Flurnamen der Umgebung, die Straßen- und Ortsbezeichnungen der Stadt konnten zusammengestellt werden,

ja sogar die Lage der städtischen Häuser und der Bürgerhäuser läßt sich jetzt mehr und mehr feststellen. Diese Neueinstellungen machten weiterhin die Anlage eines Namensregisters notwendig zur leichteren Nachsuche, welcher Arbeit sich ebenfalls Herr Dr. Irlinger unterzog. Auch ergibt sich bereits die Notwendigkeit, den vorliegenden Einreichungsplan bedeutend zu erweitern, denn aus den Akten des Kreisarchivs München ist ersichtlich, daß z. B. die Zahl der Meßstiftungen in Wasserburg um 1600 allein schon 24 betrug. Und noch manch andere Entdeckungen und Überraschungen wird der neuerschlossene Archivquell aus Tageslicht spülen aus seiner reichen Quellkammer! Doch nun haben die Urkunden das Wort. Sie sollen jetzt ihre Kunde rauschen lassen von der Vorzeit und den Vorfahren, von ihrem Leben und Schaffen, ihren Sorgen und Freuden, ihren guten und schlimmen Zeitläuften — uns zur Lehr!

Stadt-Archiv Wasserburg.

1338 August 24:

Stephan, Probst und Erzpriester zu Gars, und der Konvent überlassen dem Spital zu Wasserburg ihre Fleischbank an der Brücke, die der 'Maezze' (?) innegehabt hat, gegen eine Lieferung von jährlich 32 Pfd. Unschlitt, lieferbar am St.-Michaelstag.

Orig. Pergam.

Siegler: Das Gotteshaus Gars.

Siegel hängt unbeschädigt.

Eine Lieferungsbestätigung vom 28. Dezember 1442, ausgestellt von Probst Georg, auf Papier mit aufgedrucktem Siegel liegt bei.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1338 September 17:

Rudel an der pruff, Elsbet, seine Hausfrau, und Räter, seine Tochter, verkaufen Herrn Zachreis von Hohentrain zum Spital zu Wasserburg ihr Haus daselbst und das, was innerhalb des Dammes und außerhalb auf dem Wasser dazu gehört.

Das Haus mußte von Gerichtswegen verkauft werden nach dem Stadtrecht, wozu zahlreiche Zeugen beigezogen wurden, die namhaft gemacht sind.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns von Schonstet, Richter zu Wasserburg. — Klaus, des Landrichters von Klingwerch.

Siegel des ersten fehlt, der zweite hängt.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1357 Februar 8:

Vor Hanns Durner, Stadt- und Landrichter zu Wasserburg, erschien, als er nach der Stadtrecht (an dem stat Rechten daselbs gesehen pin mit gewaltigen stat und richtet) mit den Schöffnen zu Gericht iah, der geistliche Herr Moriz der Kampfel, Kaplan auf St.-Blasien-Altar zu Ust. Ob. Frauentirchen, und übergibt von seinem Haus, Hoffstatt und Garten an der Leder Zeyl zunächst an Oswaldt Pesh und Kunzen Braun einen jährlichen Zins von 7 Schilling Pfg. an die St.-Martins-Meß, das Haus selbst mit Zugehör an die Meßstiftung St. Blasien. Nach der Stadt-Recht wurde das Haus an Wilhelm Galketer, dzt. Bürgermeister, als Lehensherrn der Messe übergeben unter Verlesung der bezüglichen Stellen des Rechtsbuches der Stadt.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1357 Juni 15:

Albrecht der Kramer macht dem Spital zu Wasserburg eine Stiftung von drei Pfund Pfg. Zins von seinem Haus in der Kramerzell jährlich zur Abhaltung eines Jahrtages mit Vigil, abzuhalten jeweils am 28. Juni, wovon die üblichen Zahlungen an die Kirche und die Armen zu leisten sind.

Orig. Pergam.

Siegler: Heinrich der Obinger.

Siegel hängt.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1378 April 3. München.

Stephan (III. gen. der Kneißel) und Johann (II.), Gebrüder, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge in Bayern, belehnen das Spital z. Hl. Geist zu Wasserburg

mit dem Zehent von 2 Feldern, die Ott der Ebser nach St. Agidien auf die Burg zu Wasserburg gegeben hatte.

Orig. Pergam.

Siegler: Herzog Stephan III. und Johann II.

Siegel des ersteren wohl erhalten, des letzteren stark beschädigt.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1384 November 11. Wasserburg.

Herzog Stephan (III.) von Bayern stellt den Boten, welche für die von Friedrich Schrot, Marttzellerer zu Wasserburg, zu bauen angefangene Kapelle, gelegen zu Schrotenstein en d'halb wasserburg, Almoßen im Lande Oberbayern sammeln, einen Schutz- und Geleitsbrief aus.

Orig. Pergam.

Siegler: Der Herzog. (= Stephan der Kneißl.)

Siegel hängt wohl erhalten.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1388 Juni 1:

Hainrich, pfarrer zu Esselfingen, stellt zur Sammlung von Almoßen für die Fortführung des Gottesdienstes in der von Friderich dem Schrot, der Herzoge von Bayern besund lawffer vud bot, gebauten und gestifteten Kapelle zu den Hl. 3 Königen und St. Maria Magdalena, welche auf Betreiben der Witwe, Margaretha, von dem Suffragan von Freising am 12. Mai 1381 geweiht und mit einem Ablass von 40 Tagen für die Wohlthäter begabt wurde, einen Beglaubigungsbrief aus.

Orig. Pergam.

Siegler: Pfarrer Heinrich von Eselsing.

Siegel hängt.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1393 September 8:

Heidenreich, der Abt, und der Konvent des Klosters Attl erteilen Heinrich dem Werder, dt. Pfleger und Zollner zu Wasserburg, und Barbara, seiner ehelichen Hausfrau, die Erlaubnis zum Bau einer Kapelle in der St.-Jakob-Pfarrkirche und zur Präsentation eines Kapriester's, der lewuttig ist.

Abt und Konvent bestimmen die Pflichten des jeweiligen Kapellans und seine Stellung unter der übrigen Pfarrgeistlichkeit.

Orig. Pergam.

Siegler: Abt und Konvent von Attl.

Siegel hängen wohl erhalten.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1395 September 25:

Heinrich der Werder, Pfleger und Zollner zu Wasserburg, errichtete mit Erlaubnis des Abtes Heidenreich und des Konventes zu Attl in der St.-Jakobs-Kirchen eine Kapelle und einen Altar.

Abt Stephan und der Konvent des ganzen Gotteshauses Attl überlassen nun kaufweise der Familie und dem Kaplan der Kapelle das Opfer und Meßfrimen (?), das in der Kapelle auf den Altar gelegt wird. Die bestehenden Rechte werden genau festgesetzt.

Orig. Pergam.

Siegler: Abt und Konvent des Gotteshauses Attl.

Siegel hängen wohl erhalten.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1397 Februar 12:

Elspet, Jörg Haym's Ig. Witwe, übergibt dem Spital zu Wasserburg laut testamentarischer Verschreibung zwei Anger, gelegen vor der Brucken in dem Burgfried zu Wasserburg, zunächst Martein's des Kramer's Anger, mit der Bestimmung, daß am Sonntag vor Lichtmeß, ein Jahrtag mit Vigil und Seelamt abgehalten werde, wofür die Spitalpfleger der Geistlichkeit 6 Schilling Pfg. geben sollen, weiters zweimal des Abends und des Morgens unten und oben im Spital mit 1 Pfd. Pfg. verteilen, dazu 16 Ellen grobes Tuch vier armen Menschen an diesem Jahrtag. Am Antlas=Tag sollen die Siechen um 1/2 Pfd. Pfg. mit Wein gelabt werden. Ferner sind die Spitalpfleger gehalten, der Witwe

von den beiden Angern jährlich auf Lebensdauer zwei Fuhren Heu in ihre Behausung in der Stadt zu liefern. Wenn eine ewige Messe in die Spitals-Kirche gestiftet wird, geht der eine Anger in den Besitz des Messstipendiums über, der andere bleibt dem Spital.

Orig. Pergam.

Siegler: Heinrich der Werder, Pfleger und Richter zu Wasserburg.
Siegel fehlt.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1397 Mai 18:

Ulrich der Mazz und Albrecht der Schmozl, Bürger zu Wasserburg und Spitalpfleger daselbst, bekennen die Stiftung eines großen Angers, im Burgfried bei der Entgassen gelegen, oberhalb Martein's des Kramer's Peunt, und der Hoffstatt des Emplein des Schütlein, und der darauf ruhenden Gült von 4 Pfd. Pfg. Mgr. Mz. an den Altar des Spitals. Sollte der Altar in der Zeit zwischen dem Tag dieses Briefes und Lichtmess des kommenden Jahres nicht errichtet und kein Kaplan berufen worden sein, geht das Besitzrecht wieder an die Stifter, Peter den Kugel und Diemut, seine eheliche Hausfrau, zurück.

Orig. Pergam.

Siegler: Die Pfleger des Hl.-Geist-Spitals.
Siegel hängt wohl erhalten.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1397 Mai 21:

Nach der Erbauung der Kapelle zu Ehren der Hl. Maria Magdalena und der Hl. 3 Könige richtet der Rat und die Gemain der Bürger der Stadt Wasserburg an die Geistlichkeit und die Bevölkerung das Ersuchen, durch Schenkung und Almosen die Beschaffung des notwendigen Ornaments und kirchlicher Gegenstände für die Abhaltung einer täglichen hl. Messe zu fördern und die deswegen ausgesandten Boten zu beschenken.

Orig. Pergam.

Siegler: Der Stadtmagistrat. — Siegel hängt wohl erhalten.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1398 Juni 16. Wasserburg.

Herzog Stephan III. von Bayern verleiht dem Gotteshaus und Kapellen St. Maria Magdalenen, gelegen vor der Stadt zu Wasserburg, die Gnade und Förderung, daß Steine oberhalb und unterhalb der genannten Kapelle zwischen der Bruden und des Burgbrunnens, auch die in den Burgbrunnen gefallen, die das wasser auswäscht oder wie die je liecht oder an den tag köment, der Kapelle gehören sollen, damit diese dester bas vor dem Wasser geschützt werden kann. Die Steine dürfen von niemand weggeführt werden ohne Genehmigung der Kirchpröbste bei Strafe durch die Amtsleute.

Orig. Pergam. mit einer Kopie.

Siegler: Herzog Stephan.
Siegel fehlt.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1400 Februar 4:

Ulrich Stödl und Chung, sein, beide Bürger zu Wasserburg, verkaufen den Zehspröbsten von St. Kathrein, Christian dem Halsinger und Hannsen dem Seizz, 60 Pfg. Münch. Währg. jährl. Gelt von ihrem Haus und Hoffstatt, gelegen an der Leder-Zeil, an der Pupplin-Haus.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns der Guckhauser, Stadtschreiber zu Wasserburg.
Siegel hängt wohl erhalten.

Zeugen: Hanns Flauchschlag, Peter Blachveld, Chunrad Hauffel, Bürger zu Wasserburg.

(Fortsetzung folgt.)

Grabsteinkunst im Heimatgau

Von Oberlehrer Jörg Huber, Ramerberg

(Schluß)

Der gleichen Zeit gehört ein Ritterstein an, weit ab vom Bezirke, in Marzoll, der einem Sippenossen der Tröschl gewidmet ist und „in seiner Wirkung und in der Weichheit des Gesichtsausdruckes auf Hans Valkenauer in Salzburg, den Schöpfer des Kaiserdenkmals in Speyer 1514, weist“.

Aus der Schule Valkenauers ist auch der Denkstein des 1521 gestorbenen Abtes Franziskus Widder in Seeon. Er führt zu den Epitaphsteinen, die die Erinnerung an den Verstorbenen mit einer religiösen Darstellung verbinden. Abt Franziskus kniet vor einer Pieta im Gebetbuch lesend, hinter ihm S. Bartholomäus, vor ihm ein Engel mit Mitra und Stab. Das sprechende Wappen steht rechts unten in der Ecke. Kein Epitaph des Bezirkes reicht an das Meisterwerk des Nikolaus von Leyden, den Grabstein des Marg. Nuzdorf und seiner Gemahlin Spornela von Seben, Bayerns berühmtestes Marienepitaph der Hochgotik in der Stiftskirche zu Laufen. Die Zweiteilung des Epitaphs führte von der Vertikale der Gotik zur Horizontale der Renaissance. Hierher gehört bereits der Grabstein des Petrus Hächsl in Au von 1530. Er zeigt die Schwierigkeiten, mit denen der Meister in der neuen Stilrichtung zu rechnen hatte.

Wappensteine, figürliche Darstellungen und Epitaphien verdanken ihre Entstehung der Dankbarkeit der Sippe oder Fraternität. Eine mehr oder minder geschmückte Deckplatte bildet die Grundlage.

Weit über diesem Gedanken reichen die „erhobten Grabmale“, welche die Klöster ihren Stiftern zum dankbaren Andenken errichteten. An Zeit und künstlerischer Ausföhrung steht auch hier das Stifterdenkmal in der Barbarakapelle des Insklosters Seeon voran. Auf der Deckplatte befindet sich das Reliefbildnis des Pfalzgrafen Aribo. Er ist in voller Rüstung, die Rechte hält die Lanze, die Linke ruht auf dem Schwert, zu Füßen liegt ein Löwe. Die Inschrift auf dem abgeschrägten Rand kündigt uns, daß das Denkmal unter Abt Simon 1400 errichtet wurde. An den Ecken der Platte sind Propheten, die auf Löwen ruhen, während zwei weitere Propheten in der Mitte der beiden Langseiten im Rücken einen Adler haben. Die Augen der Tiere sind aus glänzenden bunten Steinen eingesetzt. Die Lumbamünde sind durch Spitzbogen-Arkaden geteilt, in deren Feldern Wappen liegen. Die vordere Langseite enthält im mittleren Teil die stehende Figur des Abtes Simon Farther. Das Seeoner Stifterdenkmal, das bedeutendste Werk von Hans Haider, blieb für ein Jahrhundert das Modell für Hochgräber. Auch Wolfgang Leb kann sich des Einflusses des Vorbildes nicht entziehen. In seinem Ebersberger Stiftergrab, das fast die gleichen Größenverhältnisse zeigt, hat er sein bestes Werk geschaffen. Die Deckplatte zeigt den Stifter Graf Ulrich von Ebersberg und seine Gemahlin Richardis. Beide knien vor der Gottesmutter, die von Engeln begleitet unter reichem Maßwerk schwebt, und tragen das Modell der Kirche von Ebersberg. Abt Sebastian Häfele kniend in Pontificalornat, der Errichter des Denkmals, schließt das schon Epitaphcharakter tragende Werk. Zu beiden Seiten erheben sich schmale Säulchen, auf welchen von Fialen gedeckt, St. Sebastian und St. Benedikt, die Haus- und Ordensheiligen von Ebersberg stehen. Über dem abgeschrägten Rand läuft ein Schriftband, das in den Ecken und in der Mitte der Lang-

seiten mit Wappen belegt ist. Eine besonders reiche Gliederung schmückt die Tumba. An den Ecken und in der Mitte der Langseiten sitzen unter fein gearbeiteten Baldachinen Ordensgeistliche. Die Felder zeigen krauses Ast- und Bandwerk mit den Brustbildern der Ebersberger Grafen und ihrer Ahnen. Das Denkmal steht auf einer breiten Hohlleiste. Fast gleichzeitig sind das Stifterdenkmal in Rott und Utel. Sie zeigen beide eine einfachere Ausführung. Der Epitaphcharakter der Decke fehlt. Das Rotter Hochgrab wurde 1485 unter dem Abte Johann Helt errichtet. Es zeigt auf der Deckplatte den Gründer des Klosters, den Pfalzgrafen Runo und dessen Sohn. Beide sind in den spätgotischen Plattenharnisch gekleidet. Runo der Ältere trägt Grafenkrone und Mantel, Runo der Jüngere die Eisenhaube. Mit der rechten Hand halten sie das Modell des Stiftskirche. Der abgeschrägte Rand trägt die Widmung. Auf der vorderen Schmalwand der Tumba ist eine kniende weibliche Figur, die uns das Spruchband als Elisabeth, Herzogin von Lothringen, die Gemahlin des Stifters, nennt. Die hintere Schmalseite zeigt zwei Wappen mit einem Schriftband und der Inschrift: *hic. notat. quiq. arma. Scti benedicti.* Die Längsseiten tragen je 4 Wappenschilde. Das Grabmal gilt als eine Jugendarbeit Wolfgang Leb's; auf diesen Künstler weisen auch die wiederholten Wappenschilde im Hochgrab zu Utel, das bezeichnet ist „*Hac sculptur fuit fieri pr. Leonhard' Abbas per man' mgri wolfgangi leb a° 1509.* — Die Deckplatte zeigt in Hochrelief Stifter und Stifterin auf einem Postament, unter welchem sich die Wappen von Limpurg, Hall und Utel befinden, unter einem Baldachin stehend, in dessen Zwickel die Madonna und ein Engel sind. Auf dem abgeschrägten Rand läuft die Inschrift: *Herr Graf Enghbrecht zw Limpurg der annder stifter diß gohhaus Utl. Fraw Mathild sein gemahl vnd Gebhard Dnetrich sein sun den got genad anno dñi MLXXXVII.* Die Ecken zieren die Wappen des Reiches, Bayerns und Freising und das sprechende Wappen des Abtes Leonhard Klamper. Die Wände der Tumba schmücken Figuren, von denen je drei der Langseiten Wappen tragen. Die westliche Schmalseite zeigt Abt Leonhard vor seinem Schutzpatron kniend, die östliche 2 Gewappnete mit Spruchbändern.

Meister Leb's Hochgräber bezeichnen den Höhepunkt der Grabsteinplastik in der Gotik für unsere Gegend. Nun zieht die Renaissance mit Macht ins Land. Die Grabdenkmale zeigen mehr und mehr die Horizontale der neuen Richtung.

An der Wende dieser Zeit steht der Grabstein des Wolfgang Sträßl, † 1527 in Wasserburg, „*Stifter de ewigen Meß des choraltars in diese mitter capelle*“, und seiner Ehefrauen Margarethe Eglinger, † 1515, und Anna Schmidtin, † 1533. Die Platte zeigt einen halbverwesten Leichnam. Zu beiden Seiten sind drei Familienwappen in Nischen angebracht. Immer mehr dringt der Charakter des Epitaphs mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte durch. Die Inschrift schließt meist mit der Mahnung und Warnung an die Beschauer: „*All hernach*“. Nur einer hat eine Ausnahme gemacht, Herr Hans Igl, der Kaplan des Schonstetter Altars in Griesstätt, dem wir das älteste Exlibris Bayerns mit seinem Wappentier, dem stacheligen Igel, verdanken. Er setzte dem alten Spruch „*all hernach*“ die Worte bei: „*das dich der igl fuß*“. (Um 1506.)

Steine reden; am meisten alte Grabmale, die wie Epheuranke altes Gemäuer, Vergangenheit und Gegenwart binden. Steh' und lausche!

Bücherschau

Bourier Karl, *Schloß und Hofmark Guttenburg am Inn. Erster Teil: Schloß Guttenburg und seine Herren.* (Südostbayerische Heimatstudien, Neue Folge der „Heimatbilder“, herausgeb. v. F. Weber, Band 3. Verl. des „Inn-Isengaus“, Waging 1931, Preis 1.20 RM.).

Der Verfasser bietet im ersten Teile „Schloß Guttenburg und seine Herren“ eine gute, insbesondere für die Zeit, in der Guttenburg Tauffkirchenscher Besitz war, sehr gründliche und angenehm lesbare Arbeit, die er bedenkenlos eine Chronik des Schlosses hätte nennen können. Sie greift aber vielfach über diesen eigentlichen Rahmen hinaus und ist lange hindurch eine Chronik der Grafen von Tauffichen, ein Umstand, der gewiß kein Schaden für das Werkchen ist, da ja die Tauffkirchen nahe bei Guttenburg zu Hause sind.

Wiewohl man mitunter einen kleinen Zweifel unterdrücken muß und die zur Verneinung vor- und frühgeschichtlicher Geschehnisse um Guttenburg gewordene Vorsicht vor Theorien der Geschichtsschreibung früherer Zeit nicht immer begrüßen kann, so wird man doch gerade die große Sicherheit anerkennen müssen, mit der uns der Verfasser durch die Jahrhunderte der Geschichte des Schlosses am Inn führt.

Zu dieser Arbeit steht noch ein zweiter Teil „Die Hofmark Guttenburg. Ein Beitrag zur Geschichte der altbayerischen Agrarverfassung“ in Aussicht. Wenn der Verfasser ihm dieselbe gründliche Bearbeitung angedeihen läßt, wie dem ersten, wird man von ihm eine wesentliche Klärung sehr bestrittener Fragen erhoffen dürfen.

München.

Ludwig Leiß.

*

Stadler Josef Klemens, *Altöttings Kunstgeschichte und Wallfahrt.* (Südostbayerische Heimatstudien, Neue Folge der „Heimatbilder“, herausgeb. von Josef Weber, Band 4, Verlag des „Inn-Isengaus“, Waging 1931. Preis 1.60 RM.).

Der Verfasser hat im vorigen Jahre den Mitgliedern des Münchener Universitäts-Seminars für bayerische und deutsche Rechtsgeschichte auf einer Studienfahrt die Kunstdenkmale des Inn-Salzachgebietes erschlossen (vgl. „Der Inn-Isengau“ 1931 Heft 2). Im Mittelpunkt der Führung stand Bayerns Nationalheiligtum Altötting, mit dessen Geschichte Stadler sich, wie man fühlte, eingehend befaßt hatte. Unser aller Wunsch, Stadlers Forschungen bald im Druck zu besitzen, ist mit der nunmehr erschienenen und hier angezeigten Studie erfüllt.

Zwei Fragen insbesondere waren zu lösen: der zeitliche Ansatz des Ostturmes der jetzigen Gnadenkapelle und die Entstehung der Wallfahrt. Besonders Heuwiesers und Mitterwiesers gründlichen Vorarbeiten folgend, scheidet Stadler auf solider historischer Grundlage jahrhundertlang im Schrifttum mitgeschleppte Phantasie und Legende kritisch von beweiskräftigen, in zahlreichen Anmerkungen verzeichneten Quellen. Damit ist zugleich gesagt, daß die Arbeit trotz der Fülle der Altöttinger Heimatliteratur einem Bedürfnis entspricht. Ein zweites, was die vorliegende Studie von so vielen Lokalgeschichten erfreulich abhebt: Der Verfasser sieht nicht aus engem Gesichtskreis bloß den Ort seines Themas, er stellt vielmehr seine Gestalten und Werke ungezwungen in den weiten Rahmen der politischen und kulturellen Geschichte, ohne dabei in den Fehler zu verfallen, rein zufällige und darum nebensächliche Beziehungen breit darzustellen. So hat Altötting ein wertvolles Geschenk erhalten, daß darüber hinaus jeder Freund bayerischer Kunst und Geschichte mit Genuß und Gewinn aus der Hand legen kann.

München.

K. Bourier.

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung
In zwangloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

Juli 1932

Ne. 4

Inhalt: Der Burgstall bei Geiered. — Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn. — Die „Alte Stadt“ gegenüber Altenhofenau. — Vom Wasserburger Passionspiel. — Die Buschenweihe. — Der Schlafhaubenträger.

Der Burgstall bei Geiered

Von Anton Dolla der in Amberg.

Zwei Kilometer südlich von Griesstätt liegt der Einödhof Geiered und etwa hundertfünfzig Meter südwestlich davon am bewaldeten Höhenrand gegen den Inn zu befindet sich ein Burgstall, im Volksmund „Geiereder Höch“ genannt.

Von Mauerresten ist da gar nichts zu sehen; nur ein in den Boden hineingearbeiteter, tiefer und breiter Halsgraben verrät uns, daß da einmal eine Feste war.

Der durch diesen Graben vom Höhenrand abgetrennte Burgplatz ist dermalen etwa dreißig Meter lang und ebenso breit und von halbmondförmigem Grundriß.

Früher aber hat er sich weiter nach Westen ausgedehnt, indem hier der hart an ihm vorbeifließende Inn das Steilufer allmählich angenagt und so das Nachstürzen des Hanges mit dem vorspringenden Teil der ehemaligen Burg verursacht hat. Nach Angabe des jetzigen Besitzers, des Bauern Inninger von Geiered, ist auf solche Weise seit einem Menschenalter ein mindestens zehn Meter breiter Streifen des Burgplatzes abgerutscht und dieser um so viel kürzer geworden.

Eigentümer der Burg Geiered und des zu ihr gehörigen gleichnamigen Bauernhofes waren im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert die Herren von Schönstätt. So ist z. B. in einer Urkunde des Klosters Altenhofenau vom 27. Juni 1412 (Regesten dieses Klosters von Mitterwießer Nummer 298) Peter der Schönstetter zu Geiered erwähnt. Zweifellos ist der Burgstall Geiered auch derjenige, mit dem sich der im Münchener Hauptstaatsarchiv befindliche Gnadenbrief des Herzogs Stefan III. vom 30. Juni 1393 befaßt.

Darin bestätigt dieser als Landesherr auf ihre Bitten hin der Stadt Wasserburg, daß vor Jahren die Schönstätter „das purdstall Gentsperg“

bauen wollten, daß aber sein seliger Vetter Ludwig, der Brandenburgische Markgraf und gleichzeitige oberbayerische Herzog, diesen Bau den Schönstättern nicht erlaubte und daß damals letztere den Wasserburgern gegen eine Entschädigung in Gut das Unterbleiben des Baues zusicherten; zugleich verbietet er das auch seinerseits, wann es seines Landes Schaden wäre, an der Straßen auf dem Wasser des Inns, und erteilt für den Fall der Zuwiderhandlung seinem Pfleger zu Kling und den Wasserburgern das Recht, dazutun, d. h. den Bau zu verhindern.

Zwar heißt in der vorbesagten Urkunde der Burgstall nicht „Geiered“, sondern „Geiersberg“; aber nach ihr lag dieser im ehemaligen Pfliegamt Kling, und zu diesem gehörte auch die Ortschaft Geiered. (Die Ortschaft Geiersberg bei Schnaitsee kommt dafür schon wegen ihrer großen Entfernung vom Inn nicht in Betracht, und sonst gibt es im ehemaligen Klinger Amtsbezirk, d. i. rechts des Inns, keine Ortschaft oder Flur dieses Namens.)

Demnach kann in der Urkunde von 1393 nur Geiered bei Griesstätt gemeint sein und liegt offenbar in ihr ein Schreibversehen vor¹.

Die Wasserburger hatten offenbar damit gerechnet, daß die Burg Geiered ein Raubritterneß werden und so der Innschiffahrt Eintrag tun könnte und deshalb 1393 von ihrem Landesherrn das Bauverbot erwirkt; sie scheinen aber dieses Bedenken bald wieder fallen gelassen zu haben, weil (nach R. B. XII 91) am 21. März 1411 Peter der Schönstätter und Elisabeth seine Hausfrau dem damals noch lebenden Herzog Stefan III. bestätigen, daß dieser ihnen „die Veste Geiered am Inn samt dem dabei gelegenen Gut“ zu eigen gegeben habe mit dem Geding, daß sie sein offenes Haus sein soll, d. h. jederzeit eine herzogliche Befehung aufzunehmen habe.

Wir dürfen daher als sicher annehmen, daß die Burg Geiered zwischen 1393 und 1411 erbaut worden ist.

Welche Schicksale sie in der Folge hatte und insbesondere wie lange sie bestand, darüber konnte ich keine Nachricht finden; nur das ist wohl sicher, daß sie im Lauf der Zeit durch den immer nach rechts drängenden Inn gefährdet und dann von ihren Besitzern verlassen und dem Verfall preisgegeben wurde.

Wahrscheinlich war dies schon kurz nach ihrer Gründung der Fall, weil am 22. April 1452 bei einer Erbteilung der Schönstätter von Wornbach Hans Schönstätter mit anderem „Hof und Gütl zu Geiregt“ erhielt und dabei des Burgstalles daselbst keine Erwähnung geschah (Althohenauer Register Nummer 374).

Im Anlagebuch des Pfliegerichts Kling von 1760 (Hauptstaatsarchiv Mün-

¹ Heiserer meint in seiner Topographischen Geschichte der Stadt Wasserburg, daß einst auf dem sogenannten Burgstall oberhalb der Wasserburger Vorstadt St. Ulrich eine Burg stand und diese das Geiersberg des herzoglichen Gnadenbriefs von 1393 gewesen sein könnte. Der Flurname „Burgstall“ beweist aber für sich allein noch gar nichts und ich muß aus verschiedenen Gründen auch bezweifeln, daß da jemals eine steinerne Burg vorhanden war. Ebenso halte ich für ausgeschlossen, daß die Herren von Schönstätt diese angebliche Burg besaßen; denn der in Frage stehende Berg ist Eigentum der Leprosenhausstiftung Wasserburg und hat 1393 wohl schon längst zur Stadt Wasserburg gehört, weshalb die Schönstätter nicht wagen durften, sich gegen den Willen dieser ihnen an Macht überlegenen Stadt innerhalb ihres Burgfriedens und noch dazu gerade gegenüber der herzoglichen Burg Wasserburg eine Trutzfeste zu bauen.

chen) ist als Besitzer des damals zur Hofmark Griesstätt gehörigen Einödhofes Geiered Wolf Geysregger und als dessen Obereigentümer das Pfarrgotteshaus Wasserburg vorgetragen; jedenfalls gehörte damals auch die Trümmerstätte der Burg zu diesem Hof.

Inzwischen — wenn nicht schon früher — wurden vom Mauerwerk der Burg die Steine so gründlich weggeholt, daß der Burgplatz brettleben ist und man auffallenderweise selbst auf der Nord- und Südseite, wo sein Rand streifenweise durch Riesgruben angegriffen ist, von der ehemaligen Ringmauer nichts mehr wahrnimmt. Wenn nicht aus der Urkunde von 1411 das Gegenteil hervorginge, müßte ich überhaupt glauben, daß Geiered keine steinerne Burg, sondern nur ein Erdwerk war.

Wegen der Riesgewinnung hat man auf der Nordseite vom Halsgraben aus sogar in die Böschung des Burgplatzes tief hineingegraben, also diesen unterhöhlt. So wirken Menschenhand und Natur an der allmählichen Vernichtung eines von Alttertumsfreunden gern aufgesuchten Bodendenkmals zusammen.

Das ist um so bedauerlicher, als man vom Westrand des Burgplatzes aus einen herrlichen Blick hat hinab zu dem in etwa vierzig Meter Tiefe vorbeifließenden Inn und jenseits desselben auf liebliche Auen mit den dahintergelegenen Orten Lengdorf, Rott, Feldkirchen und Marienberg sowie ganz im Hintergrund auf die Alpenkette.

Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

- | | |
|--|--------|
| Stadt-Archiv Wasserburg. | Nr. 15 |
| 1400 Juni 17 — Wasserburg: | |
| Herzog Ernst von Bayern stellt den Boten, welche für die Kapellen zu Schrotensstein (St. Maria Magdalenen) Almosen im Lande sammeln, einen Schußbrief aus. | |
| Orig. Pergam. | |
| Siegler: Der Herzog. | |
| Siegel hängt, am unteren Rand beschädigt. | D |
| Stadt-Archiv Wasserburg. | Nr. 16 |
| 1403 April 23: | |
| Chunrad der Häring, Bürger zu Wasserburg, vergibt an den Kaplan der Frühmesse zum Hl.-Geist-Spital einen jährlichen Zins von einem halben Pfund Münchner Pfg. von seinem Haus und der Hofstatt, gelegen zwischen Martin dem Chramer und Kuglein Hg. | |
| Orig. Pergam. | |
| Siegler: Friedrich der Wueler, Stadtschreiber zu Wasserburg. | |
| Siegel hängt wohlbehalten. | C |
| Stadt-Archiv Wasserburg. | Nr. 17 |
| 1403 Mai 3: | |
| Chung der Eysenmann, Bürger zu Wasserburg, und Agnes, seine Hausfrau, geben käuflich zur Frühmesse im Hl.-Geist-Spital ein halbes Pfund Münchner Pfennig oder ander Münchs die dann dafür geng vnd gäb ist, jährlichen Zins von ihrem Haus und Hofstatt, gelegen an der Schmidzeil zu Wasserburg, wofür Frau Kristein die Waltherin 10 Pfd. 3 Schilling Pfg. bezahlt hat zu ihrem und ihrer Erben Seelenheil. Der jeweilige Besitzer des obengen. Hauses wird verpflichtet, jährlich am St.-Georgen-Tag abzugeben. | |
| Orig. Pergam. | |
| Siegler: Friedrich der Wueler, Stadtschreiber zu Wasserburg. | |
| Siegel hängt. | C |

Stadt-Archiv Wasserburg.
1403 Oktober 3:

Nr. 18

Kristan der Grimm, dzt. Pfarrer zu Eyselting, bekennet, daß Chunrat der Häring, Bürger zu Wasserburg, der Kirche zu St. Ahas drei Pfd. Pfg. Münchner Mührg. zu einer ewigen Messe verschrieben habe. Das Geld war auf verschiedenen Häusern in der Stadt gelegen.

Orig. Pergam. wegen Beschädigung zum großen Teil unleserlich.

Siegler: Abt Stefan von Attl als Lehensherr der Kirche zu Eyselting, und Pfarrer Kristan Grimm.

Siegel hängen.

Zeugen der Bestiegelung waren Hanns von Maurhenn, Pfarrer zu Seekirchen, und Ruprecht von Wels, dzt. Pfarrherr zu Nyssach.

Stadt-Archiv Wasserburg.
1407 Mai 20:

Nr. 19

Oswald Mauttner von Raizenberg verkauft dem Hl.-Geist-Spital zu Wasserburg ein, gesuch ob der gruft' hinten an seinem Haus und des Spitals-Kirchen um 32 Pfd. in guten Wasserburger Pfg.

Orig. Pergam.

Siegler: Oswaldt der Mauttner.

Siegel hängt etwas beschädigt.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 20

„1409“ unleserlich — Wasserburg:

Herzog Stefan von Bayern genehmigt die Stiftung der Kapelle und Messe durch Heinrich den Werder und bestätigt die für die Pfründe verschriebenen Gelder und Güter.

Dem die Pfründe inne habenden Kapellan werden die Vorschriften über sein Verhalten und seine Betätigung bekanntgemacht.

Orig. Pergam.

Siegler: Herzog Stefan, Oswaldt der Mauter zu Chazenberg.

Beide Siegel hängen wohl erhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 21

1413:

Cristan, der Pfarrer zu Eyselting (Eysellfingen) bestätigt, daß am Tage der hl. Martyrer Epimachus u. Gordianus (10. Mai) 1381 durch Bischof Nikolaus, Suffragan zu Freising, im Namen des Erzbischofes Pülligrim von Salzburg die von Friedrich dem Schröt, der Herzogen von Bayern besunder lawffer vnd bot zu bauen begonnene Kapelle auf Betreiben von dessen Witwe Margaret zu Ehren der Hl. 3 Könige und St. Maria Magdalena eingeweiht wurde, wobei in den Altar die in dem Briefe aufgeführten Reliquien aufgenommen wurden. Für die hiezu gespendeten Almosen ist ein Ablass von 40 Tagen ausgeschrieben.

Orig. Pergam.

Siegler: Pfarrer Cristian.

Siegel hängt.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 22

1415 Juni 17:

Andreas Erlacher, Heinrich Ardingher, beide Bürger zu Wasserburg, und der Pfleger der Hinterlassenschaft des Ortolf Hofherr, Cunrat Winter, vereinbaren die Bestimmungen über den gestifteten Jahrtag an das Hl.-Geist-Spital zu Wasserburg, wofür der Stifter sein Haus mit Hofstatt, an dem Griez' gelegen, gegen die obere Mühle hin, bestimmte, wovon ein jährlicher Zins von einem halben Pfund Pfennig eingeht, und zw. Wasserburger Pfennig.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Plöddlein.

Siegel fehlt.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 23

1421 Juni 30:

Hanns der Baumstetter, Bürger zu Wasserburg, verkauft an Niklas den Münzmeister, auch Bürger daselbst, seinen Ager, am Mühlbach gelegen und an der Siechen Krautgarten stoßend, um 60 Dukaten.

Orig. Pergam.

Siegler: Oswald der Neunhauser, Stadtschreiber.

Siegel hängt wohl erhalten.

conf. 1437 IV. 23—Nr.

B

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 24

1421 Juli 27:

Ulrich der Mäher, Bürger zu Wasserburg, stiftet zu einer Seelenmesse für sich und seine Nachkommen an das Spital zu Wasserburg seine 1½ Tüchert Ackerland, im Bürgerfeld gelegen, neben des Spitals Acker.

Der Stifter gibt über die Abhaltung der Messe und die zu verteilenden Spenden noch genaue Bestimmungen.

Orig. Pergam.

Siegler: Stadtschreiber Konnhäuser (oder Neunhauser) zu Wasserburg.

Siegel fehlt.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 25

1425 Januar 31:

Chunrat der Zainacher, Pfarrer zu Traunstein, vermachet seinen Ager, gelegen zunächst an Andre Erlacher's Ager in der Stadt Burgfried, den Jakob Erlacher sig. befehen, zu einer ewigen Messe auf St. Blasien-Altar, die am Donnerstag jeder Woche mit einem Nemento gehalten werden soll. Sollte aber an diesem Tage ein Amt mit Singmesse sein, fällt das Gebet aus. Diese Messe darf an diesem Tage nicht ausfallen.

Orig. Pergam.

Siegler: Oswaldt der Neunhauser, Stadtschreiber.

Siegel fehlt.

Zeugen: Erasmus Martein. Ulrich Freisinger. Niklas Münsmaister. Hermann Münsmaister. Christian Berder. Vienhart Zahreis. Vienhart, Kaplan des Erasm. Martein, Michael Chölmisch, Zollner zu Wasserburg, Andre Erlacher, Bürger zu Wasserburg.

D

Die „Alte Stadt“ gegenüber Altenhohenau

Von Anton Dollafer.

Die Flur westlich von Arch am linken Ufer des Raxbaches, wo dieser für die Straße Rott—Attel überbrückt ist, heißt laut Grundsteuerkataster „In der alten Statt“, welcher Name im Katasterblatt als „Alte Stadt“ erscheint und da irrtümlich auf das rechte Bachufer übergreift; sie lag, bevor der Innfluß sein künstliches Bett bekam, unmittelbar an ihm, d. i. die heutige Endstrecke des Raxbaches bildete einmal das linke Innufer.

Nach einer uralten Sage war da ehemals eine Stadt.

Schon Apian schreibt in seiner, zwischen 1563 und 1589 verfaßten „Topographie von Bayern“, daß unterhalb des Dorfes Raxbach gegen den Inn der Platz von einer alten Stadt, etwa von dem (im östlichen Windelzigen, also in Bayern links des Inns zu suchenden) Carnodunum der Ptolemäus, gezeigt werde, aber darüber nichts Sicheres bekannt sei.

Nun könnte zwar in der besagten Flur einst eine größere oder kleinere Ortschaft gestanden und inzwischen untergegangen sein; allein ich kann daran

nicht glauben, weil dort bisher meines Wissens weder Mauerwerk aufgedeckt, noch ein sonstiger Bodensfund gemacht wurde und auch keine Spur von einer ehemaligen Siedlung zu sehen ist, und weil die fraglichen Flurstücke im Kataster nicht anders als „Altstattholz“, „Altstattland“ usw. vorgetragen sind.

Ich vermute vielmehr, daß wir es mit dem Grundwort „Statt“ (Stätte) zu tun haben und nur mit der Zeit ein ursprünglich dazu gehöriges Bestimmungswort weggelassen und schließlich der Sinn des allein übriggebliebenen Grundwortes in „Stadt“ umgedeutet wurde¹.

Als solches weggelassenes Wort nehme ich „Laden“ an, weil einst bei uns die Bezeichnung „Ladstatt“ für Stapelplätze an schiffbaren Flüssen üblich war, der Inn früher bei Altenhohenau eine breite Bucht bildete und daselbst eine Schiffslande bestand, die bis zur Gründung Wasserburgs (1137) die größte Getreideanschütt am ganzen Inn gewesen sein soll, weshalb es wohl auch dort am anderen Ufer insolange eine Lände mit Lagerhäusern gegeben hat².

Am ehemaligen Bestehen einer solchen, im Bereich der „Alten Statt“, darf man auch deshalb nicht zweifeln, weil von der dortigen Raßbachbrücke, außer der schon erwähnten Straße nach Rott und Attel, eine unverkennbare Altstraße³ nach Steingassen ausgeht, die sich in eine solche über Gasteig und Kettenbach zur Isar und in eine andere über Bruck und Renner nach Haag verzweigt.

Mit der ehemaligen Stadt am Inn ist es also nichts, es sei denn, daß einer kommt und an Ort und Stelle das Vorhandensein von Grundmauern durch Ausgrabungen nachweist.

¹ Auf „Gestade“ (Ufer) darf man den Flurnamen keineswegs zurückführen, weil das Volk diesen nur im weiblichen Geschlecht gebraucht und nicht etwa „Gstad“, sondern deutlich „Statt“ ausspricht; auch findet sich schon in einer Innkarte von 1780 (Hauptstaatsarchiv München Pl. Sig. Nr. 800) der Eintrag „Die Altstadt“.

² Dem steht nicht entgegen, daß die Überfahrt über den Inn jetzt etwa einen Kilometer unterhalb der „Alten Statt“ bei Sendling ist; die Fährte könnte ja einst näher bei der „Alten Statt“ heroben gewesen sein.

³ An dem jetzt von der Raßbachbrücke über Attelfeld nach Steingassen führenden Weg liegen Grundstücke mit den Flurnamen „Straßlandl“ und „Straßfleck“, weshalb einst, d. i. vor 1137 (s. o.), auf ihm sicherlich durchgehender Güterverkehr stattgefunden hat.

Vom Wasserburger Passionspiel

Zur Aufführung des Passionsoratoriums in Wasserburg während der Heimattagung vom 4.—7. August 1932.

Auch Wasserburg hat sein Passionspiel. Es ist in einer Handschrift aus den Jahren 1682—1732 im Archiv der Stadt niedergelegt. Dieses Passionspiel soll hier freilich noch nicht abgedruckt werden. Seine Bühnenaufführung ist für den Frühsommer 1933 ins Auge gefaßt. Was hier zur Wiedergabe kommen soll, ist nur als ein Vorläufer des Passionspieles anzusprechen.

Die Stadt Wasserburg, die in diesem Jahr das Passionspiel noch nicht aufführen wollte, war an die beiden Bearbeiter, die Herren Falk Zipperer und Bernward Beyerle, München, herangetreten, vielleicht für die diesjährige Heimattagung ein paar Szenen dieses Passionspieles für eine Aufführung herzurichten. Es stellte sich bald heraus, daß die Inszenierung ein-

zelter Teile eine undankbare Aufgabe ist. Der Schwerpunkt der Bearbeitung verlegte sich immer mehr dahin, etwas abgerundetes Ganzes für diesen Zweck zu schaffen. So entstand unter der Hand ein neues kleines Werk, das, ganz aus dem Geist der Mysterien- und Passionsspiele geboren, wohl mit Passionsatorium zu bezeichnen ist. Es setzt sich aus Chören zusammen, die durch ein Rezitativ gedanklich miteinander verknüpft sind. Der Leitsatz der Autoren bei der Arbeit war: engste Verbundenheit von Wort und Ton.

Im ersten Drittel des Stückes soll sich die Seele auf das Erlösungswerk Christi besinnen, der göttlichen Gerechtigkeit eingedenk sein und durch ein reuiges Bekenntnis ihrer Sünden sich die Barmherzigkeit Gottes erschließen. Das zweite Drittel, der Hauptteil, gilt der Leidensgeschichte des Herrn, von ihrer Weissagung durch die Propheten bis zur Kreuzerhöhung und Grablegung. Der Schluß, eingeleitet durch einen Chor, der noch einmal die christliche Heilsidee an unseren Augen vorüberziehen läßt, feiert die Auferstehung des Heilandes.

Es ist ein schöner und verdienstvoller Gedanke der Stadt Wasserburg und ihres Oberhauptes, in einer Zeit, wo allenthalben den Mysterien-, Passions- und Heimatspielen soviel Teilnahme entgegengebracht wird, an die Wiedererweckung und Förderung dieses alten Kulturguts zu gehen und hier ebenso der Kunst unter dem Volk ein Wort zu reden, wie einen Hinweis auf die Heilslehre des Christentums, auf die Religion zu ermöglichen.

Die Buschenweihe

Ein oberbayerischer Brauch an Maria Himmelfahrt.

Von E. Trost, Hohenaschau.

Maria Himmelfahrt — Frauenkräuteltag. Alter Brauch zeichnet ihn noch in vielen Gegenden aus.

Schon am Vorabend legen da die Bauernfrauen zeitig die Arbeit beiseite und suchen unter Mithilfe der Kinder weit herum nach den verschiedenen Kräutern, denen der Volksmund besondere Heilkraft oder gar geheime Eigenschaften, welche Mensch und Tier vor allerhand Ungemach bewahren, zuschreiben. Da gibt es Kamille und Pfefferminz, Johanniskraut und Raute, Himbeersprossen, Schafgarbe, Melisse, duftenden Waldmeister, den hochaufragenden „Himmelbrand“ und noch viele andere mehr. Natürlich dürfen auch die mancherlei Gewächse, welche gegen Blitzschlag und Unwetter schützen oder gar Liebe und Treue erwecken sollen, wie Liebstöckl und Rosmarin, nicht fehlen.

Es gehören Kenntnisse und viel Geduld dazu, um den „Buschen“ richtig zusammenzustellen, — uralte und von Generation auf Generation vererbte Weisheit ist es, die seine Auswahl treffen läßt. Pflanzen, deren Verwendung mittelalterliche Ärzte und Gelehrte in ihren Kräuterbüchern ausführlich beschreiben, die aber samt ihren angeblich heilenden Wirkungen heute längst vergessen sind, tauchen im „Liebfrauenbuschen“ wieder auf — und auch so manches Hexen- und Geisterkräutlein, welches beweist, daß der Aberglaube auch in unseren aufgeklärten Zeiten noch bei weitem nicht ausgestorben ist.

Die Buschen werden mit Geschick kunstvoll gebunden und in die Kirche des Dorfes zur Weihe getragen. Es ist der Stolz, besonders der Kinder,

die zumeist die Sträuße vor den Altar bringen dürfen, einen recht „umfangreichen“ Buschen zu haben, und die kleinen ländlichen Gotteshäuser bieten an solchen Tagen einen überaus bunten, freundlichen Anblick. In allen Farben leuchten die mächtigen Sträuße, die weit über die Köpfe ihrer im besten Sonntagsstaate prangenden kleinen Träger emporragen, die feinen Blättchen und Gräser schwimmen eigenartig im Lichte der Kerzen, und fast atembeklemmend erfüllt der scharfe, schwere Duft der Kräuter den Raum.

Nach der Weihe bringt man die Buschen nach Hause und bewahrt sie im Herrgottswinkel auf — und in den zwölf Rauhnächten, wohl auch bei schlimmen Gewittern oder in Krankheitsfällen, zündet man ein wenig von dem dürrn Kraut mit etwas Weihrauch zusammen an und räuchert damit.

Über die Entstehung des Brauches erzählt man eine fromme Legende. Als drei Tage nach dem Tode der heiligen Jungfrau Maria die Apostel zum Grabe gingen, um sie noch einmal zu sehen, fanden sie statt des heiligen Leibes, der zum Himmel aufgestiegen war, das ganze Grab gefüllt mit den herrlichsten Blumen und Kräutern. Und alle diese Gewächse hatten von da an, wo immer auf Erden sie auch wuchsen, alljährlich um die Zeit von Marias Todestag eine ganz besondere Heilkraft — und zum Gedächtnis hieran wird jetzt noch an jedem LiebFrauentage die Kräuterweihe vorgenommen.

Aus dem Sagenborn der Heimat: „Der Schlafhaubenkramer“

Ein Kramer von der Schwabinger Straße zu München sitzt vor so und so viel Jahren abends in Gesellschaft etwelcher ehrjamer Bürger beim Bier. Da wird viel gesprochen, auch von Geistern ist die Rede. Einer sagt: „Das Gespenst mit der Schlafhaube läßt sich auch wieder auf dem Frauenfreithofe sehen!“ „Was, Gespenst!“ ruft der Kramer, „das sollte mir in den Weg kommen, ich wollt' mit ihm fertig werden!“ Als die Zeit gekommen war, nach Hause zu gehen, nimmt der Kramer, welcher sich indessen Courage getrunken, Hut und Laternen und wandelt dem Frauenfreithofe zu, über welchen sein Weg führt. Da sieht er denn richtig einen langen weißen Mann mit einer Schlafhaube an einem Grabsteine sitzen. Der Kramer erschrickt anfänglich, denkt aber ans Wirtshaus, ermannet sich, ballt die Faust und versetzt der Larve eine Maulschelle, daß ihr die Schlafhaube vom Schädel fällt. Nun heißt's aber laufen. Der Kramer voraus, das Gespenst hinterdrein. Der Kramer gelangt glücklich in sein Haus und schlägt dem Verfolger die Tür vor der Nase zu. Der Geist kann nicht durch, weil die Tür nach altem Brauche mit drei Kreuzen bezeichnet ist. Der Kramer eilt hinauf in seine Stube, da sieht schon die Gestalt zum Fenster herein. Was tun? Im Zimmer hängt ein Bildchen der Mutter Gottes von Altötting, der Kramer reißt's von der Wand und wirft es dem Eindringlinge entgegen. Alles still, der Geist ist verschwunden. Am andern Morgen findet man das Muttergottesbildlein ruhig ans Fenster gelehnt. Von selber Stunde an hieß der Kramer: „Schlafhaubenkramer.“ Die Geschichte wissen noch viele Münchener zu erzählen.

(„Aus deutschem Volkstum.“ Herausgeber Kreisverband Oberbayern, Kriegsgräberfürsorge.)

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung
In zwangloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

August 1932

№. 5

Inhalt: Alte Wasserburger Geschichten. — Die Urkundenregeften des Stadtarchivs Wasserburg am Inn. — Der Menschenfuß zu Freising. — Bücherschau.

Alte Wasserburger Geschichten

Siegelherren, Raths- und Wappen-Genossen

Von Chr. Sch ne p f.

Das jus sigilli als Inbegriff aller Befugnisse, Rechtsverhältnisse zu beurkunden und diesen Urkunden durch Beifügung des eigenen Wappensiegels öffentliche Kraft zu verleihen, wurde zu Wasserburg im 14. und 15. Jahrhundert in der Regel abwechslungsweise geübt

1. von den Richtern,
2. von den Stadtschreibern.

Als Richter zu Wasserburg werden uns aufgeführt: Heinrich der Obinger 1347—1359, Ulrich der Nansheimer 1363, Wilhelm der Erefinger 1366—1385, Eglolf der Püchler 1388—1390, welcher als Pfleger und Richter der Besten und Stadt zu Wasserburg auftritt, Heinrich der Werder 1396—1399, den wir auch als Pfleger und Zollner zu Wasserburg kennenlernen.

Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts führen sie den Namen Stadtrichter. So schon Eglolf der Püchler. Dann auch Hartwig der Ebser 1405, Konrad der Zeller 1427, Rupprecht der Spielberger 1430—1440.

Dieser führt sich uns auch als Landrichter in Etling (Edling) vor und hält als solcher Landrecht (Gerichtssitzung) zu Wasserburg auf der Burg. Ein anderes Mal nennt er sich Stadtrichter zu Wasserburg und Landrichter zu Etling.

Von nun an bürgert sich allmählich die Bezeichnung „Stadt- und Landrichter“ ein und reicht der Richterstab über den Burgfrieden der Stadt und dessen nahe Umgebung auf der linken Stromseite. Wir finden als Stadt- und Landrichter dahier Hans Paltram 1448, Stephan Berkhauser 1451, Gabriel Guetrater 1465—1466, Hans Dürner 1468—1487, Jörg Murher zu Übersee 1486—1513, Hans Kneuttinger 1488—1497, Wilhelm Efsteter 1490 bis 1514, Bartholomä Weichselperger (Verweiser des Gerichts) 1495.

Im 16. Jahrhundert: Wolfgang Spielberger 1506—1507, Alex Zeller auf Zellerreuth 1510—1515, Görg Widerspacher zu Binsing 1514, Peter Rannner zu Rannn 1520, Sigmund Perkhover 1523, Jörg Seuer (Sever) zu Eisendorf 1526—1540, Wolf Ramung zu Ramet 1545, Erasmus Hoffsteter 1555, Oswald Kreidenhuber zu Lebersdorf 1553, Rupprecht Zeller der Jüngere 1588—1591, Michael Reisacher 1593—1596.

Das Verzeichnis stimmt allerdings nicht vollständig mit dem in Heiserers Geschichte enthaltenen, aus Münchener Quellen stammenden überein, fußt jedoch auf treuen urkundlichen Belegstücken.

Ganz vorzugsweise treten nun aber im 14. und 15. Jahrhundert neben den Richtern die Stadtschreiber als wappensiegelführende tabelliones auf, und finden wir hier zu Stadt als Stadtschreiber (scriptores) genannt: Heinrich der Uetinger 1358—1374, Hans der Eisenkef 1375, Heinz der Stadtschreiber (Heinricus scriptor) 1382—1384, Hans der Tautelhauser 1387—1391, Friedrich der Wüiler (Wiler) 1394—1397, Oswald der Neunhauser in den Jahren 1405 bis 1434. Dieser Stadtbeamte scheint seinerzeit eine ganz hervorragende Vertrauensrolle bekleidet zu haben. Aus der langen Zeit seines Berufes sind eine Menge von ihm besiegelte Briefe vorhanden. Im Jahre 1429 versah er auch an Stelle Rupprecht Spielbergers das Amt des Stadtrichters, weil ihm Spielberger solches „befohlen“ (das ist auf Behinderung anbefohlen oder anvertraut hatte). In den letzten Jahren heißt er nur Bürger zu Wasserburg. Er führt ein sogenanntes unvollständiges Namenwappen, nämlich ein Haus (Neuhaus) im Schild. Nach dem Verschwinden Oswalds treten Hans der Neunhauser, und später Erasmus Neunhauser siegelnd auf, und zwar als Bürger und nicht als Stadtschreiber, denn einen Stadtschreiber finden wir nun weiter in der Person des Thomas Romler 1437—1446. Ferner treten als Stadtschreiber auf Peter Dürrer 1447—1450, Erasmus Dachauer 1451—1454, Hans Harlanter, Stadtschreiber, auch Bürger, 1464—1484 ein in zahlreichen Urkunden vorkömmlcher Siegelherr, Hans Sonnstorf (Sunnstorf) 1484—1500.

Eigentümlicherweise schließt hiemit die Reihe siegelnder Stadtschreiber mit einem Male vollständig ab, und während wir im 15. Jahrhundert diese Beamten mit der Pflege des nichtstreitigen Rechtes sozusagen vollauf beschäftigt finden in einer Weise, welche uns eine nicht geringe Meinung von ihrem Amte beibringt (so Neunhauser, Harlanter und auch Romler, Dürrer und Sonnstorf), verlieren wir sie jetzt völlig aus dem Auge und begegnen nirgendwo der Bezeichnung Stadtschreiber.

Dafür ist dann eine andere Erscheinung wahrnehmbar. Das Besiegeln der Vertrags-Urkunden mit Gebrauch des erworbenen oder ererbten Wappens verliert sich aus der Hand der Richter und Stadtschreiber, um hauptsächlich in die Hände der angesehenen Bürgergeschlechter und Rathsfreunde zu geraten. Nebenbei sind es aber allerdings die fürstlichen Beamten der Pflege, der Mauth und dergleichen, deren erbetenes Wappen auf Ansuchen der Bürger und Betheiligten eine Reihe von Pergamenten ziert. So zum Beispiel Wilhelm Törringer zu Tüßling, Pfleger zu Wasserburg und Klingberg 1448, Jörg Ettlinger, Rentmeister dahier 1457, Conrad Zeller zu Zellerreuth, Zollner dahier 1465—1466, Wolfgang Alkinger, Raßner dahier 1480—1494, Wolfgang Schittl, Mautner und Zollner dahier 1483, Hans Paumgartner, Rentmeister zu Wasserburg und im Gepirg 1486 bis

1492, Jörg von Pressing zu Kopfsburg, Pfleger dahier 1502—1503, Hans Leutner, Kastner dahier 1508—1524 (häufig), Gilg von Münchau zu Münchau, Pfleger dahier 1509, Mathias Ladtinger, Mauthner dahier 1527 bis 1550, Jörg Ensborfer, Zollner dahier 1527, Wolfgang Berger, Zollgegenschreiber 1529, Hans Perkhover, Burgseß dahier 1533—1562, Hans von Trenbach zu Waldberg 1538, Thomas Straßer, Mauthgegenschreiber 1538—1546, Stephan Schröll zu Starzell, Kastner auf der Birg 1541, Hans Steinhauffer zu Schmiedendorf, Kastner zu Wasserburg und Klingberg 1544—1566, Virgil Grebmer, Mauthgegenschreiber dahier 1551 bis 1565 (häufig), Karl Beck, Mauthner dahier 1559—1560, Hans Henpulsch, fürstlicher und gemeiner Stadt Angelter dahier 1558—1566, Ernst Hundepfund, Mauthgegenschreiber 1565, Wilhelm Wening, Mauthner 1566, Georg Wildperger, fürstlicher Gerichtschreiber dahier 1573—1574, Hans Haug, Gerichts- und Kastn-Gegenschreiber 1582, Ulrich von Pressing zu Kopfsburg, fürstlicher Rath und Pfleger dahier 1591.

Wir haben es nunmehr hauptsächlich damit zu tun, die Namen der als Siegelherren auftretenden Bürger kennenzulernen. Denn auf diesem Wege gelangen wir zur Kenntnis jener Personen, welche in jener entlegenen Zeit als Ratverwandte an der Spitze der Geschäfte standen, die Stelle der Bürgermeister bekleideten und, was kein fauler Schluß sein mag, das größte Ansehen in Stadt und Gemeinde genossen.

Wir beginnen hier gleichfalls mit der Mitte des 14. Jahrhunderts, gehen bis zum Schlusse des 16. Jahrhunderts herab, die Namen der ansehnlichsten Geschlechter mit entsprechenden Bemerkungen hervorhebend: Stephan der Schöt 1375, Simon der Bölkwein 1394—1397, Konrad der Berger 1394, Hans der Schreiber 1394, Konrad der Wahner 1414, Wilhelm der Altersperger 1444—1457, Lampfrizhaimer. Sie erscheinen als das älteste größere Bürgergeschlecht. Jörg der Lampfrizhaimer siegelt in den Jahren 1426 bis 1435, Albrecht der Lampfrizhaimer, später Lampelzhaimer, 1437 bis 1484, Sigmund Lampfrizhaimer kommt als Kastner zu Wasserburg vor 1465—1478, Neunhauser. Von Oswald Neunhauser, dem Stadtschreiber, war eben die Rede. Hans der Neunhauser siegelt 1435—1455. Nam Neunhauser 1465—1476. Ochsenperger, welche als Namenwappen einen halben Ochsen im Schilde führen, rechnen Kilian Ochsenperger von 1439 bis 1467 und Hans Ochsenperger des Kath's 1477 zu den Ihrigen. Hans Windorffer 1451, Ludwig Reuter 1452, Heinrich Emsteter 1460, Christoph Riblinger 1461—1462, Hans Reutter 1462—1471, Michael Hofmann 1465 bis 1474. Fröschl. Dieses angesehenes Geschlecht, welches einen Frosch im Wappen trägt, taucht 1462 mit Peter Fröschl auf. 1497 finden wir Albrecht Fröschl, 1507 aber Jakob Fröschl als Rathmitglied und Bürgermeister, letzterer in verschiedenen Urkunden bis 1541. — Sigmund Fröschl 1562.

Heller. Daniel Heller erscheint 1455 und 1459; Wolfgang Heller 1467. — Rupprecht Heller, Bürgermeister, findet sich siegelnd 1486—1509. Ein als Rupprecht Heller der Jüngere des innern Kath's bezeichnetes Glied dieser angesehenen Familie mag dessen Sohn oder Nachkomme gewesen sein. Da zwischen 1509 und 1530 kein Siegler gleichen Namens vorkommt, dagegen zahlreiche Urkunden von 1530—1564 den Namen Rupprecht Heller als Siegelherrn tragen, so muß die letztere Folge der Briefsiegel dem jüngeren Heller zugeschrieben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

Stadt-Archiv Wasserburg.

1427 Juni 17 — Attl:

Nr. 26

Johannes, Abt und der Konvent des Benediktiner-Klosters Attl, bestätigen nach dem Tode des geistl. Herrn Pilgrim Sparhieber die Berufung des Priesters des Freisinger Bistums, Johann Chorenperger, auf die gestiftete St.-Blasien-Messe auf Präsentation des Stadtmagistrates hin, als Lehensherrn.

Nach einer Bemerkung (:de novo:) scheint die Messstiftung um diese Zeit wieder erneuert worden zu sein.

Orig. Pergam. in lateinischer Sprache.

Siegler: Abt und Konvent.

Siegel des Abtes in Schwarz und des Konventes.

Hängen wohl erhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1432 August 24 — Salzburg:

Nr. 27

Johannes, Bischof von Chiemssee, verleiht allen Wallfahrern, die an Weihnachten, Beschneidung, 3 Königen, Ostern, Pfingsten sowie an allen Marienfesten, an Allerheiligen und der Kirchweihe zur Pfarrkirche des hl. Rupert, Bekenner und Bischofs, in Eiselfing, und ihrer Filialkirche der hl. Maria Magdalena bei Wasserburg zu den Prozessionen kommen und die hl. Sakramente empfangen, einen Ablass von 40 Tagen.

Abchrift auf Papier in latein. und deutscher Sprache.

Original auf Pergament, Siegel rückwärts in Papier aufgeklebt.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1433 Mai 12:

Nr. 28

Albrecht Kübler, Bürger zu Wasserburg, und Elspet, seine Hausfrau, verkaufen Conradt dem Diener, dzt. Gesell zu Losner, ein halbes Pfund jährlichen Zins von ihrem Haus zu Wasserburg, gelegen zwischen Thoman Thalheimer und der schüssen Häuser an der Kübler Zeil um 10 pfd 69 Münchner Pfg.

Orig. Pergam.

Siegler: Oswald Neuhauser, Bürger zu Wasserburg.

Siegel hängt im Bilde beschädigt.

Zeugen: Heinrich Ettlinger. Balthasar Staudel. Friedrich der Graf. Heinrich Schüchl, Bürger zu Wölbgr.

Abchrift der Urkunde liegt bei.

Bei Gesell ist jedenfalls zu ergänzen „Priester“.

B

Stadt-Archiv Wasserburg.

1433 Dezember 25:

Nr. 29

Johannes, Abt zu Attl, Prior und Konvent daselbst, bestätigen die Stiftung einer täglichen hl. Messe auf den St.-Ruperti-Altar in der St.-Jakobs-Pfarrkirche zu Wasserburg durch die dortigen Salzennter und gestatten die Berufung eines eigenen Laienpriesters, den der Stadtmagistrat präsentieren soll.

Dem Inhaber des Benefiziums werden im weiteren seine Rechte und Pflichten betanntgemacht.

Orig. Pergam.

Siegler: Abt und Konvent des Klosters Attl.

Siegel des Abtes hängt wohl erhalten, der Konventssiegel fehlt.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1437 April 23:

Nr. 30

Niklas Münzmeister, Bürger zu Wasserburg, und Anna, seine eheliche Hausfrau, verschreiben den armen Sonderstehen zu St.-Achatien-Kirchen einen jähr-

lichen Zins von 10 Schilling Pfg. von ihrem Anger, gelegen in dem Burdfried, stoßend an des Reichertschaymer jg. Kinder Besitz und des Ettlinger's Gärten und auf den Mühlpach.

Orig. Pergam. mit einigen Stockfleden.

Siegler: Hanns Neunhauser und Thomas Romlär, Stadtschreiber.

Siegel hängen, der zweite im Bilde etwas beschädigt.

conf. 1421 VI. 30—Nr. 23.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

1441 März 13:

Nr. 31

Abt Johannes, Prior Jörg Anzenperger und der Konvent des Benediktiner-Klosters Attl, bestätigen die Meßstiftung zu Ehren der Hl. Bartholomäus und Stephan in der St.-Jakobs-Pfarrkirche zu Wasserburg, durch Ludwig den Kawier, Bürger zu Wasserburg, nachdem er mit Zustimmung des Klosters in dem Gotteshaus zu Ehren dieser Heiligen eine Kapelle erbaute.

Orig. Pergam.

Siegler: Abt und Konvent von Attl.

Siegel hängen wohl erhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1441 Oktober 5:

Nr. 32

Friedrich Engelstorffer, Bürger zu Wasserburg, verkauft an Hanns Grat, seinen Schwager, Pfarrer zu Erhartting, ein Pfund Pfg. jährlichen Zins von seinem Haus an der Pechengasse zu Wasserburg gelegen, zwischen des Well-Wasser und des Behaims-Haus.

Orig. Pergam.

Siegler: Thoman Romlär, Stadtschreiber zu Wasserburg.

Siegel hängt im Bilde beschädigt.

Zeugen: Heinrich Traun, Pfarrer im Spital zu Wasserburg. Andre Dreml. Hainzl Göbl, beide Bürger zu Wasserburg.

B

Stadt-Archiv Wasserburg.

1441 Oktober 11:

Nr. 33

Die Brüder Hanns, Paul, Blasius, Oswald und Asmus, Söhne des Ludwig Reiter und dessen Ehefrau Katrin, einigen sich nach dem Ableben der Mutter mit dem Vater über die gesamte Erbschaft und erhalten nach beiderseitigem Übereinkommen zur Stiftung einer ewigen Messe 100 Gulden Rhein., veranschrieben auf den St.-Bartholomäus-Altar in der St.-Jakobs-Pfarrkirchen zu Wasserburg. Der Älteste, Hanns Reiter, gibt zugleich an, ein Haus im Burgfried zwischen Hanns Sparhuber und Daniel Heller zugewiesen erhalten zu haben.

Orig. Pergam.

Siegler: Gerhart Pelichinger zu Wasserburg und Heinrich Muracherer zu Übersee.

Siegel hängen beide wohl erhalten.

Zeugen: Hanns Wynthher, Cristan Freu, Konrad Tolmer, alle Bürger zu Burg-hausen, und Ulrich Reicher zu Hidenmpach.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1442 September 7:

Nr. 34

Michael Staphel, Bürger zu Wasserburg, und Margreth, dessen eheliche Hausfrau, verkaufen den Berweßern des Sonderstehen-Hauses zu St. Achaz, Andreas Paumburger und Heinrich Junhaymer, einen jährlichen Zins von 5 Schilling Pfg. von ihrem Haus, gelegen zwischen Hanns von Möring und ihren anderen Behauungen.

Orig. Pergam.

Siegler: Thomas Ramler, Bürger und Stadtschreiber zu Wasserburg.

Siegel hängt wohl erhalten.

Anm. Die genauere Angabe der Lage der Behauung fehlt, ebenso der Kaufpreis bzw. das Äquivalent.

Der Urkunde liegt eine gleichlautende Abschrift auf Papier ohne Siegel und Aussteller bei.

C

5

Stadt-Archiv Wasserburg.

1443 August 16:

Nr. 35

Hainrich, der Kaplan auf des Hanns des Glöstlein Ilg. Altar in Ur. Ob. Frauen-Kirchen, und des Lieblein, des Lederers und Bürgers zu Wasserburg, Ilg. Sohn, sowie Chriktine, des Lieblein Wittib, verkaufen an die Priester-Bruderschaft ein halbes Pfd. Pfg. jährliches Geld von ihrem Haus, Hoffstatt und Garten, in der Stadt Wasserburg an der Lederer Gassen, zwischen Chünzen Schramprain's und Chünz Dettlein's Häuser um 9 Pfd. Pfg. und 6 Schilling Pfg. Wassbg. Währg.

Orig. Pergam.

Siegler: Kilian, der Ohnenperger.

Siegel hängt wohlerhalten.

Zeugen: Chunrat Schramprain. Cunrat Dettel. Rudolf Wynnckler, Bürger zu Wasserburg.

Abchrift der Urkunde liegt bei.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1443 Oktober 22:

Nr. 36

Die Zechpröpsste der St.-Achatien-Kirche an dem Gasteig zu Wasserburg, Hainrich Zünhaimer und Andre Bawnberg, verkaufen von der armen Sunderfischen wegen großen notdurft den Herren der Priester in ihre Zech und Bruderschaft einen jährlichen Zins von 5 Schilling Pfg. von Michl des Stäpfelein's Ilg. und seiner Hausfrauen Margereten Haus und Hoffstatt, in der vergessnen Zeil zwischen der Hannsin von Möring und ihren Häusern gelegen, um 12 Pfd. und 60 Pfg. guter Wasserbg. Währg.

Orig. Pergam.

Siegler: Thoman Romlär, Stadtschreiber.

Siegel hängt wohlerhalten.

Zeugen: Andre Dremf. Hainrich Ettlinger, beide Bürger zu Wasserburg.

Abchrift der Urkunde liegt bei.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1444 Mai 10 (?):

Nr. 37

Hanns Grat, Pfarrer zu Erharting, verkauft den Herren der Priester in ihr Zech und Bruderschaft zu Wasserburg ein Pfund Pfennig jährlichen Zins von des Friderich des Sigelstorffer Haus und Hoffstatt, gelegen an der Bedengasse zwischen des Ul-Wasser und des Behaim-Häuser, wobei für das eine halbe Pfund eine ungenannte Summe bezahlt wurde, für das andere halbe Pfund verlangt der Verkäufer die Abhaltung eines Jahrtages mit Wigil und Seelenamt.

Orig. Pergam.

Siegler: Thoman Romlär, Stadtschreiber zu Wasserburg.

Siegel hängt im Bilde etwas beschädigt.

Zeugen: Erasmus Swab. Stefan Schonherr, beide Gesellen¹⁾ zu Wasserburg, Paul

Hochenegker, Bürger daselbst.

¹⁾ Gesell = Priester.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1446 Oktober 18:

Nr. 38

Niklas Münckmeister, Bürger zu Wasserburg, verschreibt dem Sonderfischen-Haus St. Achat seinen Anger, gelegen zu Wasserburg in dem Purckfrid, stehend an des Ilg. Reichargzhaimer Kinder und des Ettlinger's Gärten und auf den Mühlbach, zugleich mit 12 Schilling-Pfg. jährlichen Zins. Nach seinem Ableben soll für ihn, Ottilia und Anna, seine Ehefrauen, am St.-Achat-Tag des nachts zu der vesper und des morgens zu dem ambt gemacht werden.

Orig. Pergam.

Siegler: Thoman Ramler, Stadtschreiber.

Siegel hängt wohlerhalten.

conf. 1421 VI. 30 Nr. 23.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

1449 September 24:

Nr. 39

Dorothea Lohner, Witwe und Bürgerin zu Wasserburg, verkauft an die Zehnpfropste der Priester-Bruderschaft, Heinrich Trauner und Jörg den Keimpfl, ein Pfund Pfennig jährliches Geld von ihrem halben Sauchert Grund und Boden auf dem Towel in dem Burgfried zu Wasserburg gelegen, stoßend an Erhart Faber und Michael Lohner, ihren Sohn.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Neunhauer, Bürger zu Wsibg.

Siegel hängt, im Bild schlecht abgedrückt.

Zeugen: Hanns Glözl, Lienhart der Baumgartner, Oswalt Dich, alle Bürger zu Wasserburg.

Abchrift der Urkunde auf Papier liegt bei.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1450 Oktober 16:

Nr. 40

Niklas Münsmaister und Heinrich Elinger, beide Bürger zu Wasserburg, dzt. Kirchpöbste zu St. Jakob, bekennen zu der von Ludwig Reiter, ebenfalls Bürger, gestifteten täglichen Messe auf den Altar St. Bartholomäus und St. Stefan die Übernahme der damit verbundenen Verpflichtungen und die Instandhaltung der zur Messe gehörigen kirchlichen Gewänder und Gegenstände zugestanden zu haben, wozu Ludwig Reiter weitere 80 Rhein-Gulden zugewiesen hat.

Orig. Pergam.

Siegler: Stadtmagistrat Wasserburg.

Siegel hängt wohlerhalten.

D

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Sagenborn der Heimat: **Der Menschenfuß zu Freising**

Auf der oberen Galerie der Domkirche zu Freising, rechter Hand, steht ein dem hl. Sigismund geweihter Altar. Daneben hängt in einem Glaskästchen das untere Gelenk eines Menschenfußes. Diese Reliquie unterscheidet sich von allen übrigen dadurch, daß sie nicht von einem Heiligen, sondern von einem Gotteslästerer herstammt. Die Bauern des Dorfes Manching an der Bils, unweit Landau, kamen alljährlich am zweiten Pfingstfeiertage in Prozession zu dem hl. Sigismund nach Freising gezogen. Einst, da sie schon in feierlichem Zuge aus dem Dorf wallfahrteten, sahen sie einen der Nachbarn auf dem Kirschbaum sitzen und Früchte brechen. Da fragten sie ihn, warum er nicht mit ihnen nach Freising wallfahrten ginge? „Ich möchte nicht, daß ein Fuß von mir dort stünde“, rief der gottlose Bauer vom Baum herab, und siehe da, in dem selben Augenblick löste sich ein Fußgelenk vom Leibe des Frevlers und fiel zur Erde. Da lag aber des Bauern Hofhund, der faßte den herabgefallenen Fuß und trug ihn, neben den Wallfahrern herlaufend, in die Domkirche nach Freising und legte ihn dort auf dem Altar des hl. Sigismund nieder.

Bücherschau

Die Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, herausgegeben von der Kommission für bayer. Landesgeschichte bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Schriftleitung: Dr. Otto Riedner, Generaldirektor der staatl. Archive Bayerns, Verlag der Kommission, München, Ludwigstraße 23/1,

ist eine Schriftenfolge, die in drei bis vier Jahreshesten im Gesamtumfang von 32 Druckbogen, also in ganz stattlichen Bänden, erscheint. Man findet in ihr tief-

gründige, von prominenten Forschern verfaßte Abhandlungen aus allen Gebieten der reichverzweigten bayerischen Geschichtsforschung. Die Arbeiten sind ausnahmslos auf reiches, oft verborgenstes und schwer zugängliches Quellenmaterial aufgebaut, in Form und Inhalt jedoch so gestaltet, daß sie nicht bloß dem Fachwissenschaftler, sondern auch weitesten Kreisen, denen an der Information über die neuesten Ergebnisse geschichtlicher Forschung in unserem Vaterlande gelegen ist, kostbarstes Material bieten. Es ist also und vielleicht eben deshalb, weil erste Fachleute hier zu Worte kommen, mit leichter Mühe ermöglicht, in geschichtliche Teilprobleme und in deren interessante Zusammenhänge einzudringen, die sich Zug um Zug zu fesselnden Gesamtbildern vereinen. Hier ist ein Werk geschaffen, das Freude und Genuß bietet und oft ganz neue Schlaglichter auf geschichtliche Ereignisse und Personen der Vergangenheit und der Gegenwart wirft. Es handelt sich hier nicht um chronologisch und leitfadentmäßig geordnete Häufung von inhaltsleeren Geschichtsdaten, sondern um Darstellungen, die auf eingehendem Quellenstudium, vielfach auch auf interessantem Briefwechsel basieren. Dabei ist die Auswahl des Stoffes so getroffen, daß jene geschichtlichen, kultur- und kunstpolitischen Gebiete im Vordergrund stehen, die bisher noch der genaueren Klärung und Auslegung bedurften, so daß der Bezieser dieser Zeitschrift sich inmitten der aktuellsten geschichtlichen Fragen und deren Lösung befindet. Der Feinschmecker in geschichtlicher Lektüre wird deshalb gerne zu dieser Schrift greifen, die alles, was auf dem Gebiete des populär Geschichtswissenschaftlichen erschienen ist, überragt.

Für die Güte und das geistige Niveau, in der sich die Beiträge bewegen, bürgt der Schriftleiter der Zeitschrift, Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns Dr. Otto Niedner. Besonders wertvoll zur Unterrichtung über den Stand der Neuererscheinungen in der bayerischen und deutschen Geschichtsschreibung sind die stets sehr umfangreichen und eingehenden Fachkritiken, die jedem Band in großer Zahl angegliedert sind, so daß dem Werk dadurch die Bedeutung der besten Informationsquelle in dieser Disziplin zukommt. H.

Der Inn-Isengau, Blätter für Heimatgeschichte und Volkskunde. Herausgegeben von Joseph Weber, Expositus, Wählung. Verlag von P. März, Dorfen, ist eine ebenso beachtliche, wenn auch in Form und Ausmaß bescheidenere Schrift auf dem Gebiete der Heimatgeschichte und der Volkskunde, ein Zeugnis von glühender Heimatliebe, ein echtes, rechtes Heimatblatt. Wenn auch das besprochene Landschaftsgebiet räumlich beschränkt ist, so hat dies den Vorzug, einen der volks- und kunstgeschichtlich wertvollsten und interessantesten Teil unserer bayer. Heimat zum Gegenstand zu haben. Ferner liegt das Anschauungsgebiet für den Leser dann so nahe, daß er selbst Einsicht von den Objekten nehmen kann und der Kreis um ihn wird um so vertrauter. Durch die räumliche Beschränkung des Betrachtungsraumes ist ferner eher Gelegenheit gegeben, auf kleinste belebende Details einzugehen, die uns durch ihre intime Wirkung das Heimatgeschehen noch näher ans Herz rücken und zum eigenen Miterfühlen und Miterleben bestimmen. Bietet doch der Inn-Isengau eine reiche Ausbeute kultur-, kunst-, baugeschichtlicher und volkskundlicher Betrachtungen, besonders wenn so hervorragende Mitarbeiter, wie sie die Heimatzeitschrift des Inn-Isengaus zu ihrem Stabe zählt, am Werke sind. Wahrlich, das mit großer Liebe und zähem Eifer betreute Werk, welches unter der Führung des um geschichtliche Erforschung des Inn-Isengaus hochverdienten und unermüdblichen Expositus J. Weber steht, darf in keinem Hause fehlen. Der Inn-Isengau ist ein wertvoller Führer durch unseren lieben und schönen Heimatgau und ist geeignet, uns die Heimat noch mehr vertraut und schätzenswert erscheinen zu lassen. Wir möchten hiermit dieser von hohen Idealen und edler Begeisterung für das Heimateerbe und für die Kunst und das Schaffen unserer Alvordern getragenen Schrift recht viele Freunde und Förderer wünschen. Gerade in unserer mit Not und politischem Hader erfüllten Zeit bedürfen wir eines Ruhepunktes in unserem Denken und täglichem Sorgen. Und da gibt es wohl kaum neben der Trösterin in allen Nöten, der Kirche, einen segensreicheren Born zur Stillung und Heilung der wundgeschlagenen Volkspsyche als die Heimat mit ihrer reichen Fülle an Schönheit, Kultur und Kunst. H.

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Gammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung
In zwangloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

September 1932

№. 6



Lehrer Anton Heilingbrunner († 1849)

Zwei verdiente Schulmänner von Wasserburg

Anton Heilingbrunner und Matthäus Zeheter

Von Dr. Joseph Haußer, Rosenheim.

Die Schulverhältnisse in Wasserburg waren um das Ende des 18. Jahrhunderts, wie fast überall in Bayern, nicht gerade erfreulich. Es hing das in erster Linie damit zusammen, daß es trotz wiederholter kurfürstlicher Edikte eine allgemein durchgeführte Schulpflicht noch nicht gab. So war es möglich, daß z. B. im Jahre 1789 von den etwa 250 schulpflichtigen Kindern der Stadt 143 die Schule nicht besuchten. Auch die Drohung, von den Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schicken würden, das doppelte und dreifache Schulgeld zu erheben, scheint von geringer Wirkung gewesen zu sein. Eine Besserung der Verhältnisse trat erst ein mit der strikten Durchführung der Schulpflicht, die durch kurfürstliches Generalmandat vom 23. Dezember 1802 neuerdings ausgesprochen wurde, und mit der Anstellung von zwei Lehrern, die durch unermüdelichen Eifer in langjähriger Wirksamkeit die Wasserburger Schule zu großer Blüte brachten. Das Andenken dieser beiden Männer, Anton Heilingbrunner und Matthäus Zeheter, in der Erinnerung der Gegenwart lebendig zu erhalten, ist der Zweck der nachfolgenden Zeilen.

Anton Heilingbrunner¹⁾

Er war geboren am 25. Mai 1783 als Sohn eines Seilers in Moosburg. Nach eigenem Geständnis zeigte er nie eine Neigung zum Handwerke des Vaters, dafür eine um so größere Freude an der Schule, die sich freilich in einem den damaligen Verhältnissen entsprechenden wenig günstigen Zustande befand. „Du mein Gott“, schreibt er, „was war das für eine Schule! Mein Schullehrer, man merke wohl, hat nie in seinem Leben eine Schule gehalten. Er war Organist und Chorregent und hielt sich zum Behufe des Schulunterrichtes einen sogenannten Schulhalter, der, o weh! — ohne Kost und Wohnung — ein Wochengeld von 1 Gulden 30 Kreuzer bezog. Weil er nun um dieses Spottgeld nicht dienen wollte, so war die Schule oft wochenlang ausgekehrt oder es führte die Frau Schullehrerin indes das Regiment. Sie schlug dann ihre Waschbank im Schulzimmer auf, überhörte der Reihe nach die vortretenden Kinder, und wenn ein Kind nicht buchstabieren konnte, schlug sie ihm den nassen Strumpf in das Gesicht, ließ ihn auf das dreischneidige Scheit knien oder hing ihm das Ochsen- oder Eeltaserl um den Hals.“ Eine Primiz, die am 6. Juni 1790 in der Stiftskirche stattfand, machte auf den siebenjährigen Knaben, der als Ministrant am Altare diente, solchen Eindruck, daß auch er Geistlicher werden wollte. Die Eltern kamen seiner Neigung entgegen und ließen ihm zwei Jahre durch einen Hauslehrer und in der Singhsule Unterricht erteilen. Überall machte er gute Fortschritte, im Singen brachte er es in kurzer Zeit so weit, daß er bei der nächsten Obergandacht den Engel machen durfte, der mit Kreuz und Kelch hoch aus den

¹⁾ Vgl. die Biographie desselben, teilweise nach hinterlassenen Papieren desselben, geschrieben von seinem Sohne Anton Heilingbrunner. (In der Pädagog. Zeitschrift „Der Wittwen- und Waisenfreund“. Herausgegeben von den Schullehrervereinen in Oberbayern, 26. Band, München 1850, S. 315 ff.)

Wolken herabkam, um dem leidenden Heiland in einem Gesang Trost und Stärke zu verkünden.

Mit neun Jahren wurde der hoffnungsvolle Knabe zur weiteren Ausbildung in das Kloster Asbach in Niederbayern gebracht. Auch hier erwarb er sich die volle Zufriedenheit seiner Lehrer, besonders erfreute er sich des Wohlwollens des Herrn Prälaten, der sogar die Stelle des Firmpaten bei ihm übernahm. Durch dessen Vermittlung kam er nach drei Jahren an das kurfürstliche Gymnasium nach München. Er absolvierte die Schule und zwei philosophische Kurse mit Auszeichnung. Nun sollte die Entscheidung für den künftigen Beruf getroffen werden. Während er nach des Vaters und des Herrn Prälaten Wunsch Benediktiner werden sollte, war es der Wunsch der Mutter, daß er Weltpriester werde. Auf ihrer Seite stand der Welter Anton Heilingbrunner, Bürgermeister und Seiler in Wasserburg, der dem jungen Studenten zu seiner Primiz 2000 Gulden versprach. Doch da trat ein Ereignis ein, das den Jüngling auf die Bahn des Lehrerberufes führte. Mit Regierungsanfang Max Josephs IV. 1799 erfolgte in Bayern eine durchgreifende Reform des Volksschulwesens. In München wurde eine Musterschule für die Heranbildung von Lehrern eingerichtet, aus der das am 7. März 1803 eröffnete Lehrerseminar (1813 nach Freising verlegt) hervorging. Einem Auftrufe des Kurfürsten folgend, meldete sich auch unser Heilingbrunner zum Studium an dieser Schule und brachte zwei Jahre dort zu.

Da er gewöhnlich einen Teil der Ferien bei seinen Verwandten in Wasserburg zubrachte, wurde der dortige Magistrat auf ihn aufmerksam und faßte seine Berufung an die städtische Volksschule ins Auge. Seinem Vorschlage gemäß wurde dann auch Anton Heilingbrunner am 13. Dezember 1803 durch das kurfürstliche Schul- und Studiendirektorium zum Lehrer und Pfarrmesner in Wasserburg ernannt. Volla 36 Jahre wirkte er nun mit unermüdem Eifer und sichtbarem Erfolg an der dortigen Volksschule. In vorbildlicher Weise arbeitete er auch an der eigenen beruflichen Fortbildung. Seine Vorbilder waren Stephani, Salzmann und Bischof Sailer; des letzteren Schrift „Über Erziehung für Erzieher“ erfreute sich seiner höchsten Wertschätzung. An Pfarrer Furtner vom nahen Rieden, dessen vertraute Freundschaft er genoß, hatte er den liebenswürdigsten Berater und Lehrmeister in schulischen Fragen. Sein Eifer für die Hebung des Schulwesens bestimmte ihn auch, als pädagogischer Schriftsteller hervorzutreten. Außer verschiedenen Aufsätzen, die er in den Jahrgängen 1 bis 22 des „Wittwen- und Waisenfrendes“ veröffentlichte, schrieb er mehrere umfassendere Schulbücher, so eine deutsche Sprachlehre in zwei Bänden (Verlag Manz, Regensburg), die von jedem Schulmann als praktisches Unterrichtswerk geschätzt wurde. Nebenbei betätigte er sich als Dichter, wenn auch nur als Gelegenheitsdichter; es machte ihm Freude, festliche Veranstaltungen jeder Art, Familienfeiern, Kirchenfeste u. dgl. in Versen zu verherrlichen. Auch auf dem Gottesacker wurde die Mehrzahl der Denksprüche auf den Grabsteinen von ihm verfaßt. Viele seiner gemütvollen Kinderlieder wurden von dem Chorregenten Zweckstätter in Noten gekleidet. Die beste Anerkennung fand seine erspriehliche schulische Tätigkeit dadurch, daß er seit 1816 zusammen mit Zeheter mit der Leitung der von der Regierung des Starkreises in Wasserburg errichteten „Präparandenschule“ zur Vorbereitung junger Leute für das Lehrerseminar betraut und zugleich zum Vorstand der Schullehrerkonferenzen der Bezirke

Wasserburg und Haag ernannt wurde. So hatte der schaffensfrohe Mann ein ausgedehntes Arbeitsfeld vor sich, das seine ganze Kraft in Anspruch nahm.

Um so größer war sein Schmerz, als ihn ein auftretendes Leiden zur Arbeitslosigkeit verurteilte. Doch mit der Geduld eines wahrhaft christlichen Mannes ertrug er fünf Jahre lang sein Kreuz, bis er am 19. Mai 1849 (nachts 10³/₄ Uhr) an den Folgen einer Operation starb. Die allseitige Achtung und Verehrung, die Heilingbrunner in Stadt und Land sich erworben hatte, fand ihren beredten Ausdruck in der allgemeinen Teilnahme an seinem Leichenbegängnis (am 22. Mai) und in dem ehrenden Nachruf, den ihm sein Freund, Stadtpfarrer König, am offenen Grabe widmete. Von 13 Kindern, die Gott ihm schenkte, konnten mit der trauernden Gattin nur mehr drei Söhne den Vater zum Grabe geleiten²⁾, die sich ebenfalls dem Lehrerstande widmeten. In ihnen und ihren Nachkommen lebte der Name Heilingbrunner fort bis zum heutigen Tage. (Fortsetzung folgt.)

²⁾ Neun davon waren schon in den ersten Lebensjahren gestorben. Die Tochter Johanna, Lehrersgattin von Reithofen, hatte nur ein Alter von 34 Jahren erreicht.

Alte Wasserburger Geschichten

Siegelherren, Raths- und Wappen-Genossen

(Schluß)

Martin. Ein vielgenanntes Geschlecht. Zum ersten Mal vorkömmlich 1466 mit Christoph Martin. Gilg oder Egibius Martin, mit dem Amte eines Bürgermeisters bekleidet, kommt 1502 bis 1512 vor.

Erasmus Martin des Rathes und Bürgermeister siegelt 1485 bis 1495. Der Bedeutendste des Geschlechts.

Jörg Martin tritt 1496, dann gewöhnlich als Mitglied des innern Rathes und Bürgermeister 1521 bis 1534 auf. Ihm gehörte die Steinmühle enhalb der Innbrücke, welche er 1521 verkaufte.

Dremel. Andrä Dremel 1478, Wolfgang Dremel, häufig 1471—1489, Franz Ebner (Ebner), des Rathes, dann Bürgermeister von 1475—1487.

Kienperger. Caspar Kienperger 1474 bis 1481, wahrscheinlich gleichbedeutend mit Caspar Kienperger zu Penzing 1469. — Später Hans Kienperger des Rathes 1539—1555, dann Rupprecht Kienperger des innern Rathes und Bürgermeister 1557—1577, Stephan Kienperger des innern Rathes und Bürgermeister 1575, Wolfgang Kienperger des innern Rathes 1582—1598, Michael Cäfteter 1480—1482, Conrad Möringer, Bürgermeister 1485, Hans Wischpacher, des Rathes und Bürgermeister 1485.

Strüffel. Friedrich Strüffel, Bürgermeister 1482, Wolfgang Strüffel des Rathes und Bürgermeister 1500—1526.

Humel. Matheus Humel, des Rathes, auch Bürgermeister 1481—1528. (Wahrscheinlich zwei sich folgende des gleichen Namens).

Abrecht Humel des Rathes und Bürgermeister 1491, Wolfgang Humel des innern Rathes und Bürgermeister 1521.

Frölich. Hans Frölich des Rathes und Bürgermeister 1491—1493, dann Achaz Frölich des Rathes und Bürgermeister 1504—1525. Ein hervorragendes Geschlecht. — Sigmund Krug des Rathes und Bürgermeister 1493

bis 1495, Georg Harm (Harm) 1495—1500, Erasmus Harm 1496, Wolfgang Wigen Schmied, Rathmitglied, auch Bürgermeister, von 1495—1531, Paul Graff 1496—1497.

Wider. Stephan Wider des Raths und Bürgermeister 1497—1509, Wolfgang Wider, Rathglied und Bürgermeister 1513—1545, Philipp Ußheimer des Raths und Bürgermeister 1502—1507, Thomas Fleckheimer des Raths und Bürgermeister 1503, Karolus Schürstab des Raths und Bürgermeister 1505—1507, Georg Brynnhausen 1512.

Das Bürgergeschlecht der Estermann gehört zu den angesehensten. Sie führen in ihrem Wappen ein Gatter (Ester). In unserer Sammlung treten zwei Georg oder Jörg Estermann hervor, von denen der eine der Ältere, der andere der Jüngere benamset wird. Häufig fehlt diese nothwendige Bezeichnung, so daß an die Stelle der Sicherheit über die Person Zweifel und Vermuthungen treten. Wahrscheinlich kommt noch ein dritter Georg Estermann in Frage. Denn Jörg Estermann der Ältere und Jüngere siegeln nebeneinander 1480—1511. Dann verschwindet der Name und taucht erst 1535 wieder hervor, um 1560 gänzlich aufzuhören. Ferner verzeichnen wir Urban Estermann für die Zeit 1513 bis 1530, und Hans Estermann des innern Raths 1536—1552. Alle diese Estermann waren Mitglieder des Rathes und scheinen die Jörg Estermann den Rang des Bürgermeisters getragen zu haben, wie auch Urban mit dieser Stelle auftritt.

Das ansehnliche Geschlecht der Gumpoltzhaimer oder Gumpeltshaimer gehört dem 16. Jahrhunderte an. Es mag aus Gumpoltzhaim, heute Gumpertsham, Gemeinde Kling geheißten, eingewandert sein und führt drei Vögel (Gimpel) in einem Schrägbalken. 1513 finden wir einen Wolfgang Gumpoltzhaimer als Rathglied und Bürgermeister. 1515 tritt Georg Gumpeltshaimer auf und siegelt bis 1521. Auch er gehört dem innern Rathe als Bürgermeister an. Eine ungewöhnliche Lebensdauer scheint Michael Gumpeltshaimer erreicht zu haben, da er in den Jahren 1531 bis 1573 als Rathverwandter und auch Bürgermeister waltet. Hans Gumpeltshaimer 1541. Endlich ist es ein zweiter Jörg Gumpeltshaimer, seines Zeichens Gewand Schneider, den wir 1569—1592 als angesehenen Bürger, inneres Rathglied und Bürgermeister antreffen. Hans Hueber 1514, Wolfgang Scheringer 1516, Wolfgang Wüler des innern Raths und Bürgermeister 1526.

Kulbinger, wahrscheinlich aus Kulbing oder Kolbing bei Griesstätt stammend, führen im Wappen einen Mann, welcher in jeder seiner ausgestreckten Hände einen Kolben trägt. — Wolfgang Kulbinger 1522, Rupprecht Kulbinger des inneren Rathes und Bürgermeister 1538—1566. — Hans Kulbinger des innern Raths 1558—1560. Jörg Wicher des innern Raths und Bürgermeister 1531—1535. Dann 1554 noch als Bürger genannt. Hans Wasner, Salzsender, des innern Raths 1537—1556, Paul Egghard des innern Raths 1538 bis 1547, Hans Anzinger 1544, Sigmund Angersdorffer des innern Raths 1548, Wolfgang Honauer des innern Raths und Bürgermeister 1550—1554.

Khern oder Kern. Wir haben zwei Peter Kern, einen älteren und einen jüngeren, beide Rathglieder, beide Bürgermeister, welche 1550—1588 auftreten. — Abraham Kern des innern Raths und Bürgermeister 1590.

Sebastian Geißinger des innern Raths 1553—1558. — Lunghaimer.

Vienhart Lunghaimer 1553. — Wolfgang Lunghaimer des innern Raths 1570—1587. — Mathias Lunghaimer 1571, Hans Schörl 1556, Wolfgang Hirtpichler, Brudermeister der armen Leut im Bruderhaus, 1557—1573, Jörg Stizinger des innern Raths 1557—1565, Wolfgang Leutner des innern Raths, auch Bürgermeister 1561—1575, dann 1593 Gastgeb genannt, Jörg Hausheimer des innern Raths und Bürgermeister 1566—1585, Oswald Sallinger des innern Raths und Bürgermeister 1567—1586, Christoph Angermayr des Raths 1574—1585.

Plaidshürn. Diese angesehene Familie tritt 1560 mit Stephan Plaidshürn dem älteren zum ersten Male auf. — Gregor Plaidshürn des innern Raths 1594—1597, Caspar Reitter des innern Raths 1588, Abrecht Penninger 1590—1598.

Dellinger. Dieses Geschlecht blühte eigentlich im 17. Jahrhundert. Es führt im Wappen die gestielte Rose. In der Zeitperiode, welche den Gegenstand unserer Abhandlung bildet, bekleidet schon Niklas Dellinger das Amt des Rathmitglieds und tritt 1586—1599 häufig auf.

Das sind die älteren und angesehenen wappengenossenen Bürgergeschlechter bis zu Ende des 16. Jahrhunderts

Hist. Ver. Wasserburg.

Die Urkundenregeften des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

Stadt-Archiv Wasserburg.

1453 Mai 9:

Nr. 41

Matheus Endorffer, Bürger zu Wasserburg, verkauft mit Zustimmung seiner Familie dem Kaplan der St.-Blasien-Messe in Ufr. Frauentirche zu Wasserburg, Priester Jörg Rämpfl, einen jährlichen Zins von $\frac{1}{2}$ Pfd. Pfg. aus dem Haus und Hoffstatt, die jetzt Heinrich der Krägl innehat, gelegen zu Wasserburg zwischen der Werderin und Vienhart Halfinger's Häusern, um eine ungenannte Summe Geldes.

Orig. Pergam.

Siegler: Kilian Dohseperger.

Siegel hängt wohl erhalten.

Zeugen: Mendorfer und Wilhelm Egketter, Bürger zu Wasserburg.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1453 Mai 9:

Nr. 42

Maister Conrad Wild, Schulmeister, Bürger zu Wasserburg, und Agnes, seine eheliche Hausfrau, verkaufen an die St.-Blasien-Messstiftung, wo dzt. Jörg Rämpfl Kaplan ist, zwei Pfd. Pfg. jährliches Geld aus der Spier Haus und Hoffstatt in der Schuster-Zeil zwischen des Schiedner und des Hainrich Sperger's Häuser um 40 Pfd. Pfg.

Zinstag ist Michaeli-Tag.

Orig. Pergam.

Siegler: Kilian Dohseperger. Erasmus Dachaur, Stadtschreiber.

Siegel hängen beide wohl erhalten.

Zeugen: Hanns Fröschl. Hanns Truengl. Hanns Hueggut. Conrad Gödl. Adam Weber, alle Bürger zu Wasserburg.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1456 Januar 25:

Nr. 43

Conrad Wild von Ratenberg, Meister der sieben freien Künste und öffentl. Notar, nimmt den auf die Kaplanei der Salzennter-Messe berufenen Priester Oswald Pusch in Amt und Pflicht, nachdem er von Abt und Konvent des Klosters

Uttl auf die Messstiftung auf St.-Kupprechts-Altar in St.-Jakobs-Pfarrkirche konfirmiert worden.

Orig. Pergam. in lateinischer Sprache mit dem Abzeichen des Notars. D
Stadt-Archiv Wasserburg. Nr. 44

1458 Februar 21:

Sigmund Schmidl, Bürger zu Wasserburg, und Elspet, seine Hausfrau, verkaufen an die ehrwürdigen Priester zu Wasserburg in ihre Bruderschaft ihre beiden Krautäcker in der weypewint, gelegen zwischen Chunrat Sailler und Christan Tünzlin, um eine ungenannte Summe Geldes.

Orig. Pergam.

Siegler: Sigmuns Schmidl, Albrecht Lampferzhaimer für Elspet Schmidl.

Siegel hängen wohlerhalten.

Zeugen: Hainrich Klingensfels, Hainzl Prewndl, beide Bürger zu Wasserburg. D
Stadt-Archiv Wasserburg. Nr. 45

1458 März 9:

Hainrich Holzhauer, Bürger zu Wasserburg, und Margret, seine Hausfrau, verkaufen an Bürgermeister und Rat als Lehensherrn der St.-Blasien-Messe in Ujr. Ob. Frauenkirche zu Wasserburg ein jährliches Geld von 2 Pfd. Pfg. Landeswährung von ihrem Haus und Hofstatt mit aller Zugehörung, gelegen in der Salzenntier-Zeil zwischen des Eckstet und Höterlein's Häuser, und 30 Pfd. Pfg. Ob. Whg., die davon in den Pfarrhof zinsbar waren, um 40 Pfd. Pfg. Ob. Whg., behalten sich aber das Recht des Wiedertaufes vor.

Orig. Pergam.

Siegler: Cunrat Zeller zu Zelltraüt, Zollner zu Wasserburg.

Siegel hängt wohlerhalten.

Zeugen: Lienhart Spilberger und Lienhart Karentinger, Gegenschreiber. D
Stadt-Archiv Wasserburg. Nr. 46

1458 August 24:

Conrad Diener, Pfarrer zu Gyselsing, verschreibt der Priester-Bruderschaft zu Wasserburg ein halbes Pfund jährliches Geld von einem Haus in der Stadt mit der Bestimmung der Abhaltung eines Jahrtages in der St.-Jakobs-Pfarrkirche mit Vigil und gesungenem Seelamt, dazu man opfern soll 2 Semmel und eine Maß Wein.

Bei Stiftung einer ewigen Messe auf den Altar der Bruderschaft soll das halbe Pfd. Pfg. dem jeweiligen Kaplan zufallen.

Kop. Pap. schlecht zu lesen.

Siegler des Original-Briefes: Lampferzhaimer.

Zeugen: Hanns Ettlinger, Meister Ott, Brückenmeister. Jerg Schilher, alle drei
Bürger zu Wasserburg. D

Stadt-Archiv Wasserburg Nr. 47

1458 November 7:

Conrad Wild von Ratenberg, Priester der Salzburger Diocese und öffentl. Notar, beurfundet im Kloster zu Uttl die Bestätigung des nach dem Tode des Priesters Georg Ramsel auf die St.-Blasien-Messstiftung als Kaplan vom Magistrat der Stadt Wasserburg als Lehensherrn präsentierten Priesters des Freisinger Bistums Daniel Heller, und nimmt denselben in Amt und Pflicht.

Orig. Pergam. in lateinischer Sprache mit dem Abzeichen des Notars.

Zeugen: Georg Forster, Hl.-Geist-Spital-Benefiziat, und Friedericus Trälhaimer,
Kaplan von St. Michael. D

Stadt-Archiv Wasserburg. Nr. 48

1462 Januar 10:

Die Spitalmeister Hanns Reutter und Chunrad Erlacher des Hl.-Geist-Spitals verkaufen mit Genehmigung von Bürgermeister und Rat der Stadt Wasserburg dem Heinrich Gerhuber, Bürger daselbst, ein dem Spital gehöriges Haus und Hofstatt mit Garten, im Zipfl zwischen Friedrich Weizlbaumer und den Landungshäusern gelegen, um 37 Pfd. Pfg. Landeswährung.

Orig. Pergam.

Siegler: Die Spitalmeister mit des Hl.-Geist-Spitals Insiegel.

Siegel fehlt.

C
(Fortsetzung folgt.)

Mann ohne Kopf

Zur Nachtzeit ging einmal ein Mann von Holzhausen nach Alling. Als er an den sogenannten Germansberg kam, stand auf einmal vor ihm ein Mann ohne Kopf, der, obshon der Mond im vollen Lichte stand, und der Boden mit blendend weißem Schnee bedeckt war, keinen Schatten warf. Vor Angst und Schrecken wußte der Wanderer anfangs nicht, was er tun sollte. Als er sich etwas erholte, fing er in der Stille zu beten an. Da gewahrte er, wie das Gespenst ohne Kopf sich ihm näherte und zuletzt so nahe kam, daß er von demselben erdrückt zu werden fürchtete. Der Mann dachte bei sich: Hilft das Beten nicht, so hilft das Fluchen, und er fing greulich zu fluchen an. Darauf entfernte sich das Gespenst immer weiter von ihm, wie es gekommen war.

(„Aus deutschem Volkstum.“ Herausgeber Kreisverband Oberbayern, Kriegergräberfürsorge.)

Bücherschau

Geschichte der Einwohnerwehren des Inngaues (1919—1921). Aus einem Tagebuch damaliger Zeit, herausgegeben vom Heimatbücher-Verlag Friedrich Dempf in Wasserburg a. Inn. 2 RM.

Das Freikorps Wasserburg, aus dem die Einwohnerwehr des Inngaues, umfassend die Bezirke Wasserburg, Mühldorf und Altötting, hervorgegangen ist, hat eine bedeutame Rolle bei der Entstehung der Einwohnerwehren Bayerns gespielt. Eine Geschichte der Einwohnerwehren dieses Gaues ist daher nicht nur von lokalgeschichtlichem Wert, sie ist vielmehr ein wichtiger Baustein zur Gesamtdarstellung des Kampfes der staaterhaltenden Kräfte gegen die Räteherrschafft der Zeit nach dem Umsturz. Für den Inngau insbesondere sind das Tagebuch und die zahlreichen authentischen Berichte ein wertvolles Zeitdokument.

Der Historische Verein Schrobenhäusen und Umgegend hat in diesem Jahre anläßlich seines 30jährigen Bestehens drei Hefte im Selbstverlag herausgegeben. Hest 6 gibt einen eingehenden Überblick über das äußerst rührige Wirken und Schaffen des Vereins und enthält eine reiche Anzahl von Ansichten aus Stadt und Heimatmuseum. Die vorbildliche Tätigkeit führender Persönlichkeiten ist im Hest 7 durch 10 Lebensbilder unter ehrender Anerkennung ihrer Verdienste festgehalten. Mit Stolz zählt die Stadt Schrobenhäusen Franz von Lenbach zu ihren Ehrenbürgern. Die Hohenwarter Klosterchronik 1500—1700 (Hest 8, bearbeitet von Gg. A. Reischl), eine kulturell sehr interessante und fleißige Arbeit, gibt einen Ausschnitt aus der Reformationszeit und dem Jahrhundert des 30jährigen Krieges. Die drei hübsch ausgestatteten Werke geben ein erfreuliches Zeugnis ab von ernster Arbeit und dem eifrigen Bestreben, die Heimatliebe zu wecken und die Heimatforschung zu beleben.

v. Delhagen, Oberstlt. a. D.

Oberpfälzisches Heimatbuch. Von Karl Winkler. 1032 Seiten stark, mit über 200 Illustrationen und 6 Kunstbeilagen sowie einer prächtigen Wanderkarte der Oberpfalz versehen in Ganzleinen gebunden nur 12 RM. Oberpfalzverlag M. Laßleben, Kallmünz.

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung
In zwangloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

Oktober 1932

Nr. 7

Inhalt: Die Schweden in der ehemaligen Herrschaft Burgrain. — Zwei verdiente Schulmänner von Wasserburg. — Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn. — Aus dem Sagenborn der Heimat. — Mitteilungsseite.

Die Schweden in der ehemaligen Herrschaft Burgrain

Von Hauptlehrer S ö ä l e r in Mittbach.

Frühjahr 1632 — um die Mitte des Dreißigjährigen Krieges. Der bayerische Feldherr Tilly wollte zu Rain am Lech den Schweden den Übergang wehren, ward aber von einer Kugel tödlich getroffen und starb bald darauf zu Ingolstadt. Ungehindert konnte der Schwedenkönig Gustav Adolf an der Spitze seines siegreichen Heeres in München einziehen. Das Land lag dem Feinde offen und mußte besonders in den Jahren 1632/33 den Krieg mit all seinen Schrecken kennen lernen. Bayern war das mächtigste und daher führende Land auf Seite der „Katholischen“ und sollte deswegen am härtesten getroffen werden. Darum auch die planmäßigen Verwüstungen, Plünderungen und Brandschakungen, wie uns die Chroniken beweisen. Selbst in den entlegensten Gegenden tauchten die schwedischen Reitercharen auf und überrumpelten deren Bewohner. So kam auch für das Herrschaftsgebiet Burgrain (einem Teil des Fürstbistums Freising, umfassend die Bezirke der heutigen Gemeinden Mittbach, Schnaapping, Westach, Isen und Lengdorf) der erste feindliche Überfall im Mai 1632 völlig unerwartet. Zunächst wurde der Markt Isen geplündert und hierbei 24 Häuser zerstört. Dann stattete man auch dem Verwaltungssitz, dem Schlosse Burgrain, einen Besuch ab. Eine später dortselbst erschienene Kommission der Freisinger Regierung mußte beim Burgrainer Hofwirt Altmann einlogiert werden, da im geplünderten Schloß „kein pöthgewand, vil weniger Rhuchlgeschir und anders vorhanden“ war. Einem Bericht des damaligen Pfliegerwalters Itt ist

folgendes zu entnehmen: „Die Schloßökonomie sei im traurigsten Zustand; das Vieh, alle Hofpferde, Wägen, sämtliches Getreide, Bier usw. seien weg. Itt schätzt die „Malefizanten“, deren im Schloß gewesen, yber ain Tausend, in der Umgebung aber vil Tausend. Die Reiter jagten zu den Bauern, man habe ihnen die Plünderung an stat Irer Besoldung bewilligt. Bei Widerstand hätten Sy gespot und ainem den Khopf voneinander gehackt. Was Sy nicht mitnehmen konnten, geraubte Claider, böthgewand, wägen usw., wurde auf etlich hauff zusammen angezündt und verprent, damit nur nach Iren jemandt nichts bekomen mög. Es ist khain häusl in der Herrschaft, so nit ausgeblindert war.“ Den Verlust an Getreide berechnete der Kastenverwalter auf 780 Schäffel.

Ein Burgrainer (so berichtet Itt weiter), dem die Reiter all sein Vermögen genommen, erzählt, wie dieselben mit den Frauen umgegangen seien, wie sie „ainem weib etlich finger, ainer ain Prust vom Leib geschnidten“ usw. Die Bauern selbst wetteiferten bald mit den Soldaten an Roheit, indem nämlich z. B. Wolf Stockhinger zu Linden drohte, „den Gerichtschreiber zu henken oder zu erwürgen“. Eine Menge Bauern wurde gerichtlich eingezogen, weil sie den Räubern am Schlosse „arbeiten“ halfen.

Wie anderwärts richtete sich auch hier der Haß der Feinde gegen alles Katholische. Itt schreibt hierüber weiter: „In der Schloß Capeln alhie haben Sy ybl gehauft, die schönen Janen vast all zerrissen, und auch 2 Khesch, alle Almen und die silbern Khäpfl, darin die hochheiligen Hostien gewesen, hinweg genommen.“ Das Kollegiat der Augustiner Chorherren zu Iren war in kurzer Zeit so heruntergebracht, daß die Kanoniker weder zu essen noch die nötigen Kleider hatten und ihre nächsten Verwandten um Leinwand und Schuhe zu bitten gezwungen waren (Manuskript, Pfarrarchiv Walpertskirchen).

Die Chorherren waren ihres Lebens nicht mehr sicher. Als die Bürger sich beim Pflögervalter Itt beklagten, daß der Markt Iren in solch schwieriger Kriegszeit ohne Obrigkeit sei, erklärte Itt, er dürfe sich gar nirgends mehr sehen lassen, da die Soldaten den Spruch hätten:

„an jezo sol man die Obrigkeit
und Pfaffen erschlagen.“

Itt schreibt auch von einem Goldfund, den damals die Feinde im Schlosse machten: „Ein Bauernweib ob Aenzing (Anzing), so das Gold gesehen, hörte, daß Sye es zu Burgrain im Thurm bekommen — ist nit tief vergraben gewest, das Loch ist noch im Thurm sichtbar.“ Auch der Müller von Burgrain bestätigt die Auffindung eines Goldschazes. Er erzählt, daß „schier bey 200 Reutter“ im Orte erschienen und daß außer „Ihme“ alles floh und „nit ain Mensch, der nach Burckrain gehörte, nit vorhanden gewest“. Unter den Soldaten, welche bei ihm in der Mühle in Quartier lagen, war ein Schmied, der unter dem Diebsturm den Schaz entdeckte. Er, der Müller, habe das Licht gehalten und man wisse, „daß der Schaz yber hundert Jar

gelegen sey, khomme von einem Bischove her“. (Der Müller spielt dabei eine verdächtige Rolle.) Die Geschichte vom Schatz machte den Freisinger Domherren viel Kopfzerbrechen. Bei Nachforschungen an Ort und Stelle fand sich aber nur mehr „ein zerhacktes Trüchlein“ vor.

Im Jahre 1633 drangen die schwedischen Heerhaufen, die nunmehr in Franken und Schwaben operierten, abermals nach Bayern vor. Mit Interesse liest man die Meldung Itts, wie es anfangs 1633 den löwenmütig kämpfenden Bürgern von Isen gelang, Haus und Herd, Kirche und Priester zu verteidigen. „Die marckht kirch und alle geistliche wehren (wären) gleichfalls völlig ausgeplündert worden, wenn man nicht zusammengestanden und sich gewört hette. Wie dann der marckht 3 oder 4 mahl angesprengt, aber alls mit gewalt abtriben worden.“ Doch hören wir von 400 Gulden Brandschatzung, welche die bereits verarmten Isener reichen mußten.

Am 18. Juni 1633 meldet Itt abermals nach Freising, daß die Feinde wiederum in der Herrschaft herumstreifen und bereits Lengdorf und Furtern ausgeplündert hätten. Zur Sicherheit ließ Itt u. a. die Schloßpferde nach Gars verbringen.

Die Bevölkerung war gänzlich verarmt. Isener Bürger „durch feindliche blinderung und Prandt in die hechste hausarmuth gebracht“, fordern Unterstützung. Es fehlt an den nötigsten Lebensmitteln; eine Hungersnot brach aus. Wir lesen: Hans Zehnter am Maiß bei Isen ist mit Weib und Kindern „in vergangenem Kriegsaufauff und hierauf erfolgten Hungersnoth verplihen“. Zu allem Unglück kehrte auch noch die Pest ein, die 1634 ihre reichste Beute machte. Wie die Haager ihren Pestfriedhof außerhalb Kirchdorf (beim Huber am Holz) anlegten, so begruben die Isener die Opfer der Seuche südlich von Lengdorf (auf einem Grundstück von 13 Dezimal, welches noch heute Eigentum der dortigen Kirche ist). Das Kriegsunglück schreitet weiter: 1638 brannten in Isen abermals 47 Häuser nieder. 1639 schlägt auch noch der Blik in den Turm des Schlosses zu Burgrain und äschert die Hälfte der Gebäude ein. 1641 erfolgt die Einbringung der Kriegskontribution nach Freising. 1648 zogen die vereinigten Schweden und Franzosen von Erding her, alles mit Feuer und Schwert vernichtend. Die 3. Tochter des Isener Weggers Christoph Stadler, Susanne, wird von „Reuttern hinweggenommen“.

Es wäre ein eigenes Kapitel, all die Einzelheiten der Kriegsgreuel aufzuführen oder von der Sittenverrohung innerhalb der Herrschaft, die sich noch nach Jahrzehnten bemerkbar machte, zu schreiben. 1656 klagte der Pfleger dem Bischof gegenüber, „was für ärgerliche General-Trösser, Sauffer, Rauffer, Gotteslästerer und andere liederliche leit so voll Tag als Nacht sich im Markht Isen ushalten, welche ganze Nacht im Lueder liegen, auch mit groß Tumult, schreyen, polter und Sacramentieren halt ganz Nacht zubringen, und Geldstrafe und schandtstraffung, sonderlich mit einschlagung der schandt-saul (Schandpfahl) sind bis auf den heutigen Tag nit versenglich“. In Isen sei „eine recht Mördergrube ufgebracht worden“. Die schwersten Strafen machten keinen Eindruck, mochte der Pfleger sie „uf dem Thurm lanen lassen“

oder auf den Pranger „auf die Schrägen stellen“ oder aus der Herrschaft verweisen

Genug dieser schrecklichen Epoche, an deren Elend gemessen die Not unserer Tage kaum mehr des Aufhebens wert erscheint. Möge darum es unserm ewig unzufriedenen Geschlecht zum Nutzen gereichen, sich der Drangsale dieser Zeiten zu erinnern.

Schrifttum: Heilmaier „Die ehemal. freisingische Herrschaft Burgrain“.

Zwei verdiente Schulmänner von Wasserburg

Anton Heilingbrunner und Matthäus Zeheter

Von Dr. Joseph Haujer, Rosenheim.

(Schluß)

Matthäus Zeheter.

Er wurde am 14. August 1787 als Sohn eines Landmannes und Krämers zu Breitenfeld in Unterösterreich geboren. Die elementare Ausbildung erhielt er in seiner Pfarrschule zu Kirchberg und kam dann an die Piaristenschule, wo er die unteren Klassen und später, dem Lehrerberufe sich zuwendend, die Präparandenschule besuchte. 1804 erhielt er seine erste Anstellung als Schülgehilfe und wirkte bis zum Jahre 1810 an verschiedenen Orten des Inn- und Hausrudiviertels. Als nun in diesem Jahre das Innviertel an Bayern kam, unterzog er sich noch im Herbst des gleichen Jahres in München unter Hobmann, Weichselbaumer, Lechner und Mayr mit bestem Erfolge einer Prüfung in der Absicht, sich von nun an im bayerischen Schuldienst verwenden zu lassen. Gleich darauf sehen wir ihn mit der Errichtung einer neuen Schule zu Prud bei Grafing betraut, sicherlich ein Beweis für das in die junge Lehrkraft gesetzte Vertrauen. Diese Aufgabe löste er so vollständig, daß er schon im Juni 1811 provisorischer und im Dezember 1812 definitiver Lehrer (und zugleich Organist) in Wasserburg wurde.

Hier nun trat er mit Heilingbrunner und Joseph Trägl in ein inniges Freundschaftsverhältnis. Als äußeres Sinnbild dieser Freundschaft besaß jeder eine echte Wasserburger Dose, auf welcher ein Kleeblatt in Silber eingelegt war. Als Lehrer an der Volksschule und zugleich an der Schule der Sträflinge im Arbeitshause sowie gemeinsam mit Heilingbrunner als Vorstand der Schullehrerkonferenzen des Bezirkes war er hier über 20 Jahre tätig. Am 16. Februar 1836 berief ihn das Vertrauen seiner Vorgesetzten an die Stelle eines zweiten Seminarlehrers des neuerrichteten Schullehrerseminars in Eichstätt. Schon nach drei Jahren wurde er hier erster Seminarlehrer und Präsekt und entfaltete als Jugendbildner eine segensreiche Tätigkeit bis zu seinem am 20. Juni 1849 daselbst erfolgten Tode. Zeheter war viermal verheiratet, nämlich mit Anna Frischeis, Lehrerstochter von Wasserburg († 1814), Therese Knott, Spenglerstochter von Burghausen († 1817), Ida Kellner, Weißgerberstochter von Wasserburg († 1847), und Magdalena Göhl von Eichstätt. Von seinen fünf Kindern lebten bei seinem Tode noch drei: Matthäus (geb. 1815), Lehrer in Ramsau bei Haag, Katharina (geb. 1817), verheiratet mit dem Seminarmusiklehrer Winkler in Eichstätt, und Karl (geb. 1819), Lehrer in Ebersberg. Mehrere seiner Enkel und Urenkel wirken noch jetzt als Jugendbildner an verschiedenen Orten Oberbayerns.

Zeheter hat sich einen Namen gemacht als pädagogischer Schriftsteller. Abgesehen von einer stattlichen Zahl teilweise sehr umfangreicher Abhandlungen im „Wittwen- und Waisenfrend“, in der „Quartalschrift für praktisches Schulwesen“ u. a. hat er nicht weniger als 16 größere Schriften pädagogischen Inhalts der Öffentlichkeit übergeben. Die vorzüglichste unter allen diesen Schriften ist die „Erziehungs- und Unterrichtslehre nach katholischen Grundsätzen“ (2. Aufl. Eichstätt 1849). In der Einleitung zu diesem Werke legt er folgendes bezeichnende Geständnis ab: „Da ich mit vollster Überzeugung Katholik und an einem katholischen Schullehrerseminar Lehrer bin, so dürfte es als ganz natürlich erscheinen, daß ich auch dieses mein Buch nach katholischen Grundsätzen bearbeitet habe“. Er stand also im schärfsten Gegensatz zu dem damaligen falschen Aufklärungsgeist, von dem, wie er oft beklagte, der Großteil der Lehrerschaft jener Zeit erfüllt war. Mit der größten Dankbarkeit gedachte er deshalb immer des trefflichen Defans Käfer von Albaching, welcher ihm Schriften zum Lesen gab, aus denen er den „wahren“ Fortschritt und die „wahre“ Aufklärung kennenlernte. Zeheters Schriften lassen seine vorbildliche Erzieherpersönlichkeit im schönsten Lichte erscheinen; sie sichern ihm aber auch das ehrenvolle Anrecht, für alle Zeiten unter den Vertretern der christlichen Schule genannt zu werden.³⁾

³⁾ Eine eingehendere Würdigung Zeheters, von dem Verfasser dieser Zeilen, findet sich in der Zeitschrift „Die christliche Schule“, Eichstätt 1916 (S. 641—649).

N a c h w o r t.

Der Grabstein Heilingbrunners ist noch zu sehen auf dem Friedhof (Wandelhalle) in Wasserburg. Ein charakteristisches Bild im Fraktionszimmer des Stadtrates Wasserburg zeigt Heilingbrunner als Schulmann mit sprechendem und gewinnendem Gesichtsausdruck. Aus seiner Brusttasche lugt Sailers berühmtes Werk „Erziehung für Erzieher“ (1809) hervor, womit Heilingbrunner als Saileranhänger zu erkennen ist. Unter dem Bilde steht, daß er 46 Jahre an der deutschen Schule Lehrer der 3. Klasse und 38 Jahre Stadtpfarrmesner war. Die Grabinschrift mit dem Todesdatum 20. Mai (statt 19. Mai) nennt ihn „tiefbetrauert von mehr als einer Generation“. Die Grabstätte ist ein Ehrengrab der Stadt Wasserburg für den verdienten Schulmann und birgt noch die Witwe Elisabetha († 7. 3. 1862 im 76. Lj.), die Enkelin Katharina (7. 12. 1853—3. 6. 1923), den Enkel Otto H., pens. Lehrer von Rommelberg († 23. 5. 1880 im 34. Lj.), den Sohn Anton H., 38 Jahre Lehrer in seiner Vaterstadt († 13. 6. 1883 im 71. Lj.), und dessen Frau Katharina geb. Jud († 26. 12. 1900 im 88. Lj.).

Dr. Thoma.

Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 49

1462 Juni 9:

Bürgermeister und Rat der Stadt Wasserburg bekennen von den Geschwistern Hanns, Paul, Blasius, Oswald, Nsem Reuter, Paul Haperger und Jakob Kripp, deren Schwäger, einen Betrag von 45 Pfd. Pfg. erhalten zu haben, welchen Ludwig Reuter, ihr Vater und Schwiegervater, zu einem ewigen Nachlicht vor dem Altar

St. Bartholomäus und Stefan's in der St.-Jakob-Pfarrkirche testamentarisch bestimmt hat. Hievon ist der Unterhalt für die Lampe und die Besorgung derselben von den Kirchpröbsten zu bestreiten.

Orig. Pergam.

Siegler: Der Stadtmagistrat.

Siegel der Stadt hängt wohl erhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 50

1463 März 6 — Lands hut:

Ludwig, Herzog in Nieder- und Oberbayern, Pfalzgraf bei Rhein, gen. der Reiche (1450—1479), erteilt dem Hl.-Geist-Spital zu Wasserburg die Erlaubnis einen mülslag auf dem grietz vunderhalb Rupprechtsen Spilbergers müle auf der burger werch zuzulassen vnd zumachen, und für des Spitals Rugen und Notdurft zu gebrauchen.

Orig. Pergam.

Siegler: Der Herzog.

Siegel, im Bilde etwas beschädigt, hängt wohl erhalten.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 51

1463 November 30:

Peter Ardingier, Bürger zu Wasserburg, verschreibt den Kirchpröbsten der St.-Jakobs-Pfarrkirche zu einem Jahrtag mit Amt und Vigil $\frac{1}{2}$ Pfd. Pfg. jährliches Geld von seinem Haus und Hofstatt, an der Lederzeil gelegen, am Eck.

Orig. Pergam.

Siegler: Kilian Dachsenperger.

Siegel hängt wohl erhalten.

Zeugen: Ortolf Nesselpach, Hanns Trunzl, Christian Vorpüchler, alle Bürger zu Wasserburg.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 52

1464 April 4:

Erasmus Peyßer, Kaplan des Niklasi, des Münzmeisters zu Wasserburg, auf dem Hl. Geist-Altar in der St. Jakobs-Pfarrkirche, bekennet in Nöten wegen einer Prunst von der Bruderschaft der Priester 40 Pfd. Pfg. Pd. Wbg. erhalten und noch nicht zurückgegeben zu haben. Er vermachet daher der Bruderschaft sein eigenes Haus mit Hofstatt, Grund und Boden, zwischen Ortolf Nesselpach und der Gürtlerin Häuser gelegen, von dem jährlich nur ein $\frac{1}{2}$ Pfd. Pfg. Zins an die Salzsennter Messe geht, mit der Bestimmung der Abhaltung eines jährlichen Jahrtages, worüber er das Nähere verfügt.

Ein weiteres $\frac{1}{2}$ Pfd. Pfg. Zins von seinem Hause bestimmt er zu dem paw in sant Jakobem pfarrkirche.

Orig. Pergam.

Siegler: Christof Salldorfer von Tann, dzt. wohnhaft zu Wasserburg.

Siegel hängt, im Bilde stark beschädigt.

Zeugen: Hanns Eszenterker, Georg Stulhofer, Erasmus Martein, Peter Nigensmid, Hanns Harlant, Stadtschreiber, Hanns Puecher, Zinngießer, die beiden Ersten Priester, die anderen Bürger zu Wasserburg.

Abchrift auf Papier liegt bei.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 53

1464 Juni 11:

Vienhart Peyßer, Bürger zu Burghausen, Hainrich Grafer, Bürger zu München, für seine eheliche Hausfrau Margret, und Laurenz Peyßer, Bürger zu Wasserburg, gehen mit den geistlichen Herren Georg Stuelhuber, Hanns Eszenterker und anderen Mitbrüdern der Priester-Zeche wegen der Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Bruders und Veters Erasmus Peyßer, Kapellan zu St. Jakob, einen Verzicht ein und werden durch den Stadtmagistrat und den damaligen Pfarrherrn Georg Bluemstingl für die überlassene Erbschaft von Haus und Inventar mit einer Geldsumme abgefunden.

Orig. Pergam.

Siegler: Kilian Dachsenperger.

Siegel hängt, im Bilde stark beschädigt.

Zeugen: Michel Lehner, Conrad Sayler, Hanns Harlant, Stadtschreiber.

Abchrift auf Papier liegt bei.

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 54

1465 März 19:

Wolfgang Dremel, Bürger zu Wasserburg, verkauft den Verwaltern der armen Sonderfischen zu St. Achaz, Ortolf Lugenhaimer und Simon Gambser, seinen Krautacker, gelegen in der Krautpeunt zu St. Achaz zwischen Vinhart Zeil und des Pfarrers von St. Gilgen-Ader.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Reutter, Bürger zu Wasserburg.

Siegel hängt wohl erhalten.

C

Stadt-Archiv Wasserburg

Nr. 55

1465 November 4:

Vienhart Erlacher und Christof Martein, Bürger und Kirchpröbste zu St. Jakob in Wasserburg, geben mit Wissen von Bürgermeister und Rat den Zechpröbsten der Priester-Zeche, Georg Stuelhuber und Oswald Busch, das halbe Pfund Gelt, welches der geistliche Herr Erasmus Penker, auf des Münzmaister-Altar Kapellan, dem lieben Herrn Sant Jakob zu dem gepaw verordnet und verschrieben hat, von seiner Behausung in der Ledrer Zeil, kaufweise zurück.

Orig. Pergam.

Siegler: Die Kirchpröbste zu St. Jakob mit der Stadt Siegel.

Siegel hängt, oben ziemlich beschädigt.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 56

1466 Januar 25:

Hanns Neßelpach und sein Bruder Bartolomäus, Söhne des Ortolf Neßelpach Isg., Bürger zu Wasserburg, bekennen hiemit, daß ihr Vater Isg. in seinem Testamente eine Summe von 100 Pfd. Pfg. Ld. Wbg. zur Gotsleichnam Neß der priester zech bestimmt habe, und übergeben 25 Pfd. Pfg. in Silbergeschirr, den Stadel mit dem Garten dahinter gelegen in der Schmalzgrueb zwischen Oswald Reuter und Christian Pachueber, im Werte von 29 Pfd. Pfg., ein Kapital von 46 Pfd. Pfg. auf dem Hause, das Bartolomäus Neßelpach in Händen hat, mit 2 Pfd. Pfg. jährlich zu verzinzen.

Für dieses Legat ist jeder Priester der Bruderschaft verpflichtet, an den Quatember-Tagen für den Stifter und seine Familie, sowie alle armen Seelen eine hl. Messe zu lesen.

Orig. Pergam.

Siegler: Kilian Dgjenperger zu Wasserburg.

Siegel hängt wohl erhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 57

1466 Februar 6:

Bartholomäus Neßelpach, Bürger zu Wasserburg, stellt einen Schuldbrief aus über 46 Pfd. Pfg. Ld. Wbg., welche er von seinem halben Haus in der Ledrer Zeil in Folge des Vermächtnisses seines Vaters Isg. mit einem jährlichen Zins von 2 Pfd. Pfg. an die Corporis Christi-Bruderschaft in der St. Jakobs-Pfarrkirche zu verzinzen hat, fällig zu Lichtmeß.

Orig. Pergam.

Siegler: Kilian Dgjenperger, Bürger zu Wasserburg.

Siegel hängt wohl erhalten.

Zeugen: Hanns Rauter, Oswald Wiser, Lamprecht Obinger, alle drei Bürger zu Wasserburg.

D

Stadt-Archiv Wasserburg

Nr. 58

1466 Juni 13 — Wasserburg:

Die Pflieger des hl.-Geist-Spitals nehmen die Witwe des auf der Burg ansässig gewesenen Stephan Pogner, Elisabeth Pogner, in das Spital auf, weisen ihr dort Stube, Kammer und Küche zu, dazu genügend Brennholz, gewähren ihr Anteil an der gemeinsamen Küche mit dem Recht, das Fleisch selbst zu sieden, wogegen sie dem Spital drei Stück Grund und Boden, im Burgfeld, einen 1/2 Krautacker im Hag, einen Krautacker bei der „Zilstat in der weypewnt“ gelegen, verschreibt, die nach ihrem Ableben in das Eigentum des Spitals übergehen.

Orig. Pergam.

Siegler: Gotteshaus und Spital zum hl. Geist.

Siegel fehlt.

C

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Sagenborn der Heimat

Die Toten streiten.

Es war einmal ein frommer und tapferer Rittersmann; der hatte die schöne Gewohnheit, bei jedem Kirchlein, das an der Straße lag, sein Roß anzubinden und einen Augenblick des Gebetes zu pflegen. Desgleichen ritt er auch niemals an einem Friedhof vorüber, ohne vom Pferd zu steigen, auf den Boden zu knien und fünf fromme Vaterunser und Ave für die armen Seelen zu sprechen. Das segnete ihm unser Herrgott mit Gesundheit und gutem Glück und rühmlichen Heldentaten, so er in manchem Kriege für die gerechte Sache vollbrachte. Nun geschah es zu einer Zeit, ritt unser Held noch spät in der Nacht seines Weges. Ringsum war alles still, der Mond beleuchtete die weiße Mauer eines Friedhofes, allwo unser Rittersmann schon oftmals angehalten und seine Gebetlein für die armen Seelen verrichtet hatte. Auch diesmal wollte er nicht vorüberziehen, stieg von seinem Roßlein und kniete unter einer alten Linde auf dem Friedhofe nieder. In demselben Augenblick hört er ein Geflüster und eine Rote verwegener Räuber stürzte hinter der Mauer hervor. Kaum hatte er Zeit, sich aufzuraffen und nach seiner Waffe zu greifen. So tapfer er sich nun wehrte, war es doch unmöglich, gegen so viele den Kampf zu bestehen; noch einen Augenblick und er war verloren. Doch siehe, da öffneten sich die Gräber vor seinen Augen, Gerippe über Gerippe steigen empor, schwingen Sensen und fliegen im Sturmschritt wie zur Schlacht einher. Entsetzt überfiel die Räuber; kaum fanden sie Zeit, über die Mauer des Friedhofes zu entinnen. Unser treuer Rittersmann war gerettet. Mit den Feinden aber waren auch die Freunde verschwunden. Still und friedsam ruhten die Gräber wie zuvor, da betete der Ritter abermals seine fünf Vaterunser und fünf Ave und ritt getrostes Mutes von dannen.

MITTEILUNGS-ECKE

Die Gräfin Wibert von Wasserburg war unter den 12 hochadeligen Damen, welche von der Herzogin Judith, Gemahlin Heinrichs I., in das von ihr 973 neu gegründete Damenstift Niedermünster in Regensburg berufen wurden. Sie wurde nach dem Tode der Herzogin 975 deren Nachfolgerin als Äbtissin der Benediktinerinnen. (Gumpelzheimer, Chronik von Regensburg 1830 bis 1838, Bd. 1, S. 132 f.)

Mitgeteilt von Herrn Kirchenrat Theobald Trenkle, Planegg.

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Mittlungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung
In zwingloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

November 1932

№. 8

Inhalt: Geschichte der Ortsschule Lengmoos bei Haag. — Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn. — Antonius Margaritha. — Fraß und Völlerei im Mittelalter.

Geschichte der Ortsschule Lengmoos bei Haag

Vorwort.

Es war noch vor dem Weltkriege, daß ich irgendwo auf Jagd nach alten Urkunden und Schriften eine Handschrift fand, deren Bedeutung ich für den Augenblick nicht gleich erfaßte, da der Fund außerhalb des Bereiches meiner Fahrung zu liegen schien. Bei späterem Überlesen des Schriftstückes zeigte sich jedoch, daß der Inhalt des Berichtes eine großartige Widerlegung des so oft dahergeplapperten Vorwurfes gegen die katholischen Geistlichen, als ob sie Feinde der Schule seien, biete. Der nachstehende Bericht, im Jahre 1839 vom damaligen Lehrer Josef Kefer in Lengmoos verfaßt, spricht eine eigenartige Sprache zum Lobe der katholischen Geistlichen gerade im Zeitalter der Klostersaufhebungen und der Napoleonskriege. Allen Freunden der Wahrheit sei zum Nachlesen auch das dreibändige Werk des Dr. Heinrich Held über die Schulgeschichte in Oberbayern (Erzbistum München-Freising) empfohlen. Dort ist nämlich zu lesen, daß von ungefähr 1800—1918 die Geistlichen des genannten Erzbistums 900 000 Mark an Geldern für Schulzwecke gestiftet hätten, angefangen von den vertriebenen Klosteräbten und Klostergeistlichen bis zu den späteren Seelsorgsgeistlichen. Es wäre sehr zu wünschen, daß es einem anderen Urkundenjäger in den Registraturen der ehemaligen Landgerichte gelänge, Akten zu finden, aus denen hervorgeht, daß die hochmögenden Herren Landrichter und die anderen Beamten, die nur so triefen für Aufklärung, und ihre späteren Amtsnachfolger auch so eine Million für Schulzwecke gestiftet hätten wie die kultur- und aufklärungsfeindlichen Pfaffen. Nun hebt an der Bericht des längst in Gott ruhenden Schullehrers Josef Kefer von Lengdorf.

Dr. Alwin Meier C. SS. R.

„Schriftliche Nachrichten über die erste Entstehung der Ortsschule zu Lengmoos mangeln zwar gänzlich; allein was ich hier von selber niederschrieb, sind treue Traditionen, entnommen aus dem Munde solcher hiesiger Ge-

meindglieder, die schon beim Beginnen der hiesigen Schule lebten, ja selbst zu dieser Zeit, an die sie sich jetzt mit Freude und Dank erinnern, erst anfangen, eine Schule zu besuchen; denn die goldene Zeit der Entstehung der hiesigen Ortschaftschule erstreckt sich auf das Jahr 1802 zurück.

In diesem Jahre gieng für die Gemeinde Lengmoos ein Stern des Glückes und der Wonne auf. Mit dem Anfange dieses Jahres war sie noch in einem beklagenswerten Zustande — verlassen, ohne einen eigentlichen Seelsorger, ohne Schule, ohne Unterricht. Doch in diesem Jahre erhielt die Gemeinde von der immer für das zeitliche und vorzüglich für das ewige Heil seiner Gläubigen so sehr besorgten oberhirtlichen Stelle einen Priester als Kooperator, dessen Andenken unvergeßlich bleibt, dessen Name und die Denkmähler seiner Liebe ewig blühen.

Dieser edle Gönner und Freund der Jugend, geboren im Jahre 1767, den 12. November, der Sohn eines Lein-Webers aus dem Dorfe Überacker, kgl. Landgerichts Dachau, der vor seiner Hieherkunft der christlichen Gemeinde Lenggries, Landgerichts Tölz, gewies als eben so treuer Hirt vorstand, war nicht bloß damit zufrieden in seiner Filialkirche von Kirchdorf aus so oft möglich das heilige Meßopfer zu entrichten, die heiligen Sakramente auszuspenden und an Sonn- und Feiertagen derselben das Wort Gottes zu verkünden; sein erstes Augenmerk war auch auf die liebe Jugend gerichtet.

Es schmerzte ihn tief, daß die Mehrzahl derselben noch unwissend wären in den jeden Menschen zu seinem zeitlichen und ewigen Wohle so notwendigen Kenntnissen als da sind: Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen, und in dieser Hinsicht noch Schafe ohne Hirten waren; denn zu dieser Zeit, zu welcher der wohlthätige Zwang, die Schule besuchen zu müssen, noch nicht bestand, besuchten nur jene Kinder die ihnen nächst gelegene Schule, die hiezu Lust und Freude fühlten, und selbst diese Kinder besuchten dieselbe meistens nur dann, wenn die Witterung günstig oder sie durch häusliche Geschäfte nicht gehindert waren, dieselbe zu besuchen.

Die wenigsten der Aeltern hielten ihre Kinder an, eine solche zu besuchen, noch weniger fleißig zu besuchen, da nur wenige derselben lesen, geschweige schreiben oder rechnen konnten, und daher den großen Nutzen des Schulunterrichts nicht einsahen.

Man höre nun, wie es der edle Kinderfreund Gerum anging und welche Opfer derselbe brachte, um seinen Vorsatz auszuführen, nämlich die Kinder im Orte Lengmoos zu unterrichten, um ihnen so das Schulgehen zu erleichtern und ihnen mehr Freude und Lust hiezu einzulößen.

Er selbst übernahm das mühsame Geschäft der Jugendbildung und setzte selbes beinahe volle 6 Jahre immer unentgeltlich fort. Wenn nicht besondere Hindernisse im Wege traten, so kam er täglich, keine Witterung scheuend, ja sehr oft besonders zur Sommerszeit täglich zweimal nach Lengmoos, versammelte die Kinder der hiesigen Gemeinde, zu welcher sich auch die nächstliegenden aus der Pfarrei Kieden und Mehring gesellten, im hier befindlichen Meßner- und Schuhmacherhause und unterrichtete sie vor allem in den Hauptwahrheiten der christlichen Religion.

Um sich aber dieses Geschäft zu erleichtern, so bemühte er sich sogleich, den Kindern das Lesen zu lehren. — Sobald sie hierin Fertigkeit erlangt hatten, so gab er ihnen den Katechismus und das Evangelienbuch in die Hand. — Er hielt sie aber nicht bloß an, wie man mir sagte, diese Bücher sowohl in der Schule als auch zu Hause fleißig zu lesen, sondern er brachte es dahin,

daß die Mehrzahl der Kinder, wenn sie die Schule gänzlich verließen, nicht nur den Katechismus wohl inne hatten; sondern sie konnten die meisten, vorzüglich der sonntäglichen Evangelien auswendig.

Hatten sie es im Lesen zu einer Fertigkeit gebracht, so begann der Schreibunterricht und mit demselben wurde auch das Höchstnotwendige vom Rechnungsunterricht verbunden.

Feiertagschulen, so wie sie jetzt gehalten werden und gehalten werden müssen, hielt Herr Gerum nicht; doch begnügte er sich wieder nicht damit, der reiferen Jugend durch die Christenlehren und Predigten, die er an Sonn- und Festtagen in der Kirche hielt, ihnen so wie der ganzen Gemeinde die Wahrheiten unserer heiligen Religion recht ans Herz zu legen, und ihnen den Weg zum Himmel zu zeigen, sondern er ließ die aus der Werktagsschule sich befindliche Jugend zu gewissen Zeiten, besonders während der hl. Fastenzeit nach geendigtem Gottesdienste an den Sonntagen um sich her versammeln und erteilte ihnen vorzüglich Unterricht zur würdigen Vorbereitung und zum würdigen Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars.

Bei seinem Antritte der Filiale Lengmoos vermischte er sogleich in der hiesigen Kirche ein Hauptmittel, die Andacht der Gläubigen während des öffentlichen Gottesdienstes zu erhalten und zu befördern und ihr Herz und Gemüth zu dem Schöpfer zu erschwingen, nämlich den harmonischen Kirchengesang. — Schleunigt war er auch darauf bedacht, es dahin zu bringen, denselben in seiner Kirche einzuführen. Allein es fehlte hiezu die Hauptsache, das sind die Sänger und Sängerinnen. Doch im Dorfe Lengmoos war zu der Zeit niemand, der die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten besaß, solche heranzubilden. Dies erschwerte daher die Ausführung seines neuen gefaßten Vorsazes sehr; zudem gebrach es ihm gleichfalls an der dazu erforderlichen Geschicklichkeit.

Wie sollte er nun seinen Plan ausführen? Der Freund alles Schönen und Guten begab sich zu diesem Ende zu zwei musikalischen Männern, und bat sie, ihm zur Ausführung seines Planes behilflich zu seyn.

Diese zwei, ebenfalls die Kinder liebenden und den hochwürdigen Herrn Gerum verehrenden wackeren Männer, die sich sogleich selbst anboten, ihm den Liebesdienst, Sänger und Sängerinnen in der Kirche Lengmoos heranzubilden, zu erweisen, waren Herr Johann Baptist Oberstatter, Schullehrer zu Kirchdorf, Vater des im Jahre 1836 in seinem ?? Lebensjahre schon verstorbenen Herrn Johann Baptist Oberstatter, und Herr N. Robl, zu der Zeit Schullehrer, aber nach seiner Verheirathung Handelsmann und Vater des jetzigen Besitzers des Robelschen Anwesens in Haag.

Aus sämtlicher Schulfugend zu Lengmoos wurden nun 12—15 Schüler herausgesucht, welche der gütige Schöpfer mit einem leichtfaßlichen Singorgane begabt hatte und welche besondere Freude zeigten und äußerten, die schöne Kunst des Singens sich zu eigen zu machen.

Diese Singschüler begaben sich wöchentlich öfters an hiezu bestimmten Tagen nach ihrem lieben Pfarrorte Kirchdorf, durften sich hier im Schulhause versammeln, und gaben sich diese zwei guten, leider jetzt längst schon unter der Erde ruhenden Männer vereint die möglichste Mühe, der lieben Singjugend auf die angenehmste Weise mehrere schöne deutsche Messen und viele deutsche Kirchengesänge auf die verschiedensten Festtage des Jahres, zwar nur nach dem Gehör beizubringen und wohl einzuüben.

Ihre rastlose Mühe und Anstrengung war nicht vergebens; denn bald brachten sie es zu ihrer ihnen dankvollenden Freude dahin, daß man nun auch in der Kirche zu Lengmoos während des Gottesdienstes einen schönen harmonischen Gesang ertönen hörte.

Zu der Zeit aber mangelte noch ein Haupterforderniß zur Verschönerung und Erhaltung dieses neuen statthabenden Kirchengesanges — eine Orgel. Auch für Anschaffung derselben wurde alsbald gesorgt; denn schon im Jahre 1805 sah man eine solche zwar nicht neue, aber von Augustin Nigelsdorfer, Vater des jetzigen Malers von Gars, gegen Bezahlung von 23 fl. hübsch renovierte und von einem gewissen Orgelmacher Kobl reparierte und aufgestellte mit sechs Register versehene, wirklich gute Orgel auf dem dazu neu erbauten Chore im Hintergrunde der Kirche prangen.

Diese Orgel, welche sich noch in gutem Zustande in der Kirche zu Lengmoos befindet, wurde von der Gemeinde des Marktes Grafting erkaufte, wo sie schon vorher in der Pfarrkirche daselbst längere Zeit gute Dienste geleistet hatte.

Die Orgel spielte nun der Sohn des Schuhmachers Sternegger in Lengmoos, Michael mit Namen, welcher sich jetzt schon seit dem Jahre 1819 als Schullehrer in Heimhausen, k. Landgericht Dachau, befindet. Dieser erhielt den hierzu erforderlichen Unterricht 2 Jahre von dem damals in Mattheibeth befindlichen Klausner Bessl und setzte ihn bei den Patern Izi und Josef Schandl in Gars fort.

Da nun der deutsche Kirchengesang in der Kirche Lengmoos eingeführt war, und eine Orgel darin ertönte, setzte der verehrungswürdige Gründer der hiesigen Schule rastlos das mühevollte Geschäft der Beredlung der zarten Kinderherzen freudig fort, wozu er auch aufgemuntert wurde durch den damals als Benefiziat und Distriktschulen-Inspektor in Haag sich befindlichen Herrn Scheicher, der ihn öfters während des Schulhaltens mit Besuchen erfreute. Herr Gerum verstund es aber, wie man schon öfter erzählte, die lieben Kleinen für sich zu gewinnen und ihnen das Lernen recht lieb und angenehm zu machen.

Bei Ertheilung des Unterrichts behandelte er die Kinder mit väterlicher Liebe und mit schonendem Ernste und vermied sorgfältig Strafen, da wo sie vermieden werden durften. Er suchte der Jugend auch dadurch das Lernen süßer und angenehmer zu machen, daß er öfters Geschenke unter sie verteilte, zur Sommerszeit mit ihr Spaziergänge in Gottes freier Natur machte und ihr auf einem schönen freien Platze, wo sie hinreichenden Spielraum hatten, verschiedene angenehme Spiele machen ließ und dgl.

(Fortsetzung folgt.)

Die Urkundenregeßen des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 59

1467 Sept. 1:

Hanns Reutter, Bürger zu Wasserburg, Paul Reuter, Bürger zu Burghausen, Oswald Reuter, Bürger zu Wasserburg, Söhne des verstorb. Ludwig Reuter, setzen in ihrem Namen und ihres Bruders Blasius Reuter, Bürger zu Salzburg, nach dem Ableben ihres Bruders Alm die vom Vater u. ihnen festgesetzten Gelder für die gestiftete Messe auf den St. Bartholomäus und St. Stefan-Altar fest und

ordnen nach dem Willen des verstorb. Bruders Wsm die Abhaltung eines Jahrtages am St.-Galltag an.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns. Paul und Oswald Reuter.

Siegel hängt wohl erhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg

Nr. 60

1471 Februar 1:

Hanns von Layming, Ritter zu Tegernbach, dt. Pfleger zu Klingberg, schenkt eine Summe von 1 Pfd., welche er von Martein Rotsmid, Bürger zu Wasserburg, von dessen Haus und Hofstatt, an der vergessenen Zeil gelegen, gekauft hat, an das Siechhaus zu St. Achaz.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns von Layming.

Siegel hängt, Siegelbild beschädigt.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

1471 September 24:

Nr. 61

Peter Fröschl, Bürger zu Wasserburg, verschreibt den armen Sonderstiechen zu St. Achaz seinen Ager, Grund und Boden, stoßt oben an die Landstraße und neben an den Steg des Mühlbaches, dazu was auf dem Stadel und Garten gelegen ist, zwischen dem seines verstorbenen Bruders Hanns und des jungen Geyenperger.

Orig. Pergam.

Siegler: Der Stifter.

Siegel hängt wohl erhalten.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

1473 Januar 25:

Nr. 62

Hanns Stapfl, Pfarrer zu Eyselsing, bestätigt die Stiftung einer Wochenmesse in der Kirche St. Maria Magdalena zu Wasserburg zunagst bey dem Ine gelegen her derhalb der Inbrugten in irem purgfeld durch den Stadtmagistrat mit Wissen des Herrn Abtes Martin und des Konventes zu Attl als Lehensherrn der Pfarrkirche zu Eyselsing, welche am Samstag jeder Woche zu lesen und mit 2 Pfund Pfg. begabt ist.

Orig. Pergam.

Siegler: Abt Martin von Attl-Wolfgang von Preysing zu Chopfperg, Pfleger zu Wasserburg.

Siegel des Abtes wohl erhalten, der zweite ziemlich stark beschädigt.

Zeugen: Jörg Bluemstingl, Dechant und Pfarrer zu Wasserburg, Maister Adam Voghauser, Pfarrgezell dajelbst, Hanns Harlannter, Stadtschreiber, Thoman Stäpfl, Bürger zu Wasserburg.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1473 Februar 3:

Nr. 63

Hanns Stapfl, derzeit Kirchherr und Pfarrer zu Eyselsing, übernimmt die Verpflichtung der Abhaltung einer jeden Donnerstags zu lesenden hl. Messe in der St. Achazien-Kirche enthalb der Innbruden im Burgried, welche Heinrich Häring und Diemut die Gaißerin mit einem jährlichen Zins von 2 Pfd. Pfg. gestiftet haben, mit Genehmigung des Lehensherrn der Kirche zu Eyselsing, Abtes Martein von Attl.

Orig. Pergam. beschädigt und stellenweise unleserlich.

Siegler: Abt Martein von Attl und Wolfgang Ritter von Preysing zu Copfberg, Pfleger zu Wasserburg.

Der Siegel des Abtes am Rande der Schüssel beschädigt, der zweite hängt gut erhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1473 Juli 13:

Nr. 64

Hanns Reuter, Bürger zu Wasserburg, verschreibt dem Haus der armen Sonderstiechen zu St. Achaz allhie zu Wasserburg einen jährlichen Zins von ½ Pfd. Pfg.,

5

so er von Ulrich Gürtler's Haus und Hoffstatt, gelegen an der Fischer-Zeil, zwischen Hanns Pachter und Otto Rüsselheuser. Den Zechprübsten Ortolf Lugenheim und Bartle Nesselbach wird zur Aufgabe gemacht, daß sie und ihre Nachfolger jedes Jahr 2 oder 3 Tage vor St. Margrethen den armen Leuten besonders zu essen und zu trinken geben.

Orig. Pergam.

Siegler: Der Stifter.

Siegel im unteren Haltheil stark beschädigt.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

1474 März 20:

Nr. 65

Peter Fröschl, Bürger zu Wasserburg, und Anna, des Hannsen Frömmen Hg. Witwe, verschreiben der Kirche zu St. Achaz und den armen Sonderstiechen daselbst, $\frac{1}{2}$ Tuchert Wiesmad, gelegen in dem äußeren Feld gen Hochfelden zwischen Münzinger und Friedrich Sträßl's Tausert gelegen. Nach ihrem Tode geht das Grundstück und ein jährlicher Zins von 40 Pfg., die jährlich in die Salzender Zech und Messe gehen, an St. Achaz und das Stiechenhaus über.

Orig. Pergam.

Siegler: Erasmus Martein und Peter Fröschl.

Siegel des Peter Fröschl hängt wohl erhalten, das zweite ist stark beschädigt.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

1474 August 10:

Nr. 66

Peter Baumgartner, Bürger zu Wasserburg, übergibt zu einer Almosen-Stiftung und zur Erhaltung eines Jahrtages an den Magistrat der Stadt zur Ehre Gottes, der Gottesmutter und des hl. Nikolaus nach den lehtwilligen Bestimmungen seines Schwiegervaters Niklas Perger und dessen Ehefrau Agnes im Einvernehmen mit seinen Gerhaben Kilian Dglenperger, Lienhart Erlacher und Michael Hofmann, seinem Schwager Caspar Perger sein Gut, gen. Imbsteten, gelegen bei St. Lienhart in der Pfarrei Schnaitsee, Herrschaft Kling, mit einem jährlichen Stift von $4\frac{1}{2}$ Pfd. Pfg. 8 Pfg., 100 Eier, 6 Hühner, 1 Gans, 1 Fuder Rüben, $\frac{1}{2}$ Dht.

Als Entschädigung für diese Verzichtleistung auf den Besitz des Gutes Imbsteten verschrieb Niclas Perger dem Peter Baumgartner 128 Pfd. Pfg. Landswährg.

Den armen Leuten im Spital, den Stiechen zu St. Achaz und dem gemeinen Volk und Kindern soll an einem vom Stadtmagistrat bestimmten Ort jeweils am Nikolaus-Tag eine Semmel und so viel Geld, als von dem Gut angefallen ist, verteilt werden.

Der Stiftsbrief soll auf der Stadt-Kammer hinterlegt werden.

Orig. Pergam.

Siegler: Peter Baumgartner.

Siegel fehlt.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

1476 April 25:

Nr. 67

Ulrich Attsheimer, Bürger zu Wasserburg, und Anna, seine eheliche Hausfrau, geben an den geistlichen Herrn Hanns Stäpfl, Kirchherrn zu Enselking, einen jährlichen Zins von 12 Schilling Pfg. Ld. Wga. von ihrer eigenen Behausung, gelegen an der Ledrer Gassen an dem Futtaler Berg zwischen Cunz Mundheimer, Kürschner, und Schilhauer, wovon nur 4 Schilling Pfg. jährlicher Zins an St. Kathrein, die Cramer Zech, geht, gegen eine ungenannte Summe Geldes zu kaufen.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Dürner, Stadt- und Landrichter zu Wasserburg.

Siegel hängt wohl erhalten.

Zeugen: Lienhart Erlacher, Ortolf Lugenheim, Hanns Harlannter, Stadtschreiber, Jörg Estermann, alle Bürger.

B

Stadt-Archiv Wasserburg.

1476 August 18:

Nr. 68

Kristan Müllner, geessen zu Pachman auf des Hl. Geist-Spitales Mühle, bekennt, daß er mit Verschreibung vom 20. Februar 1468 von Rueprecht Spilberger und

Georg Spilberger seinem Sohn als Spitalmeister die Mühle als Leibgedingslehen gegen einen jährlichen Zins (:4 Hühnern, 3 Pfd. 3 Schilling Pfg., 8 Pfg. als Ehrung zu Genuß und 50 Eier:) und die Pflicht baulicher Erhaltung bekommen habe.

Mit Wissen und Willen des Stadtrates und der Spitalmeister Oswald Wieser und Ulrich Gräfinger, erbaut er bei der Mühle eine Säge und zahlt von jetzt an 4 Pfd. Pfg. Zins.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Harlanter, Stadtschreiber und Bürger zu Wasserburg.

Siegel fehlt.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

1477 Juni 9:

Nr. 69

Hanns Stapfl, Kirchherr zu Eysfelsing, gibt einen ihm zukommenden jährlichen Gült von 12 Schilling Pfg. Wasserbg. Währg. aus Ulrichs Atlschamer Behausung am Futtaler Berg an der Ledrer Gassen, zwischen Conrad Mundlhamer und Schilhauer, Mehger, Häuser gelegen, wovon noch 4 Schilling Pfg. an die Kramer Zech gehen, an des Herrn Gottleichnams Altar zu Händen des geistlichen Herrn Raplans Jörg Stulhofer.

Hiefür bestimmt er am Tage nach Alexi (18. VII.) die Abhaltung eines Jahrtages mit Vigil, am nächsten Tag ein Seelenamt, in der Gruft zu lesen. Wenn dies wegen Wassers nicht möglich, soll es auf dem Altar der Bruderschaft Corporis Christi gehalten werden.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Dürner, Stadt- und Landrichter zu Wasserburg.

Siegel hängt, im Bilde stark beschädigt.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1478 Mai 3:

Nr. 70

Die Spitalmeister Ulrich Gräfinger und Konrad Erlacher verkaufen mit Wissen des Rates der Stadt an Christan Schmid zu Weigtersheim und seinen Erben eine Wiese, gen. die Handlerin, im Grund, aus dem Besitz des Gotteshauses und Spitals zum Hl. Geist zu Wasserburg um eine Summe Geldes

Orig. Pergam.

Siegler: Gotteshaus und Spital zum Hl. Geist.

Siegel hängt, im Bilde etwas beschädigt.

C

(Fortsetzung folgt)

Antonius Margaritha (=Perl)

Antonius Margaritha (Leipzig 1531) aus Wasserburg a. Inn, Oberbayern

Bei der Säkularisierung des Kapuzinerklosters Wasserburg kam 1807 eine Infunabel an die Staatsbibliothek München des Titels:

„Der ganz Jüdisch glaub mit zampt eyner gründlichenn und warhafftigen anzeigung, aller saktionen, Ceremonien, gebetten, heymliche und öffentliche gebrech, deren sich die Juden halten, durch das ganz Jar, mit schönen und gegründten argumenten wider iren glauben, durch Anthonium Margaritham (=Perl), Hebrenschler leser, der löblichen Universität und fürstlichen Stadt Leyphigk, beschriben und an tag geben M.D.XXXI“.

Am Ende: Außgegangen im zehenten Jar, meiner widergepurt, welche zu Wasserburg gesehen (= 1521/22). Mit einigen Holzschnitten.

Über diesen Namen enthält das Jüdische Lexikon . . . Bd. 3, Berlin, Jüdischer Verlag 1929, Spalte 1380 und das Gelehrtenlexikon von Jöcher:

Anthonus Margaritha war jüdischer Apostat, Judenfeind und Gelehrter Geboren um 1490 zu Regensburg als Sohn des obersten Rabbiners Jakob Margoliotz, empfing er zu Wasserburg die christliche Taufe (als Lutheraner wahrscheinlich) und wirkte zu Augsburg als hebräischer Leser (= Lektor). Dort verfaßte er 1530 obengenanntes Werk zur Verspottung der jüdischen Ceremonien, wurde aber von Joselmann von Rosheim, der 1530 bei Karl V. in Augsburg weilte, widerlegt, gefangengefetzt und aus Augsburg ausgewiesen. Das Werk und die beigegebene älteste deutsche Übersetzung des jüdischen Gebetbuches soll ähnlichen Schriften der jüdischen Täuflinge Pfefferkorn und Viktor von Karben entlehnt sein. Es fand starke Verbreitung und hatte eine verheerende Wirkung, indem es Luthers Judenfeindschaft stark beeinflusste. In Leipzig, wo Margaritha weiter als hebräischer Lektor tätig war, erschien das Werk in neuer Ausgabe. Seit 1537 lebte Margaritha in Wien, wo er auch starb. Es ist kein Bildnis von ihm vorhanden weder in seinen Werken, noch in der Universität Leipzig, in der Universitätsbibliothek, im Museum der bildenden Künste, noch im Stadtgeschichtlichen Museum.

Juden und eine Judenschußsteuer von 25 Pfund Pfg. gab es in Wasserburg a. Inn schon um 1330 — Zeichen eines voll entwickelten Wirtschaftslebens. Der „Lebensbaum Christi“ an der Wasserburger Pfarrkirche aus dem Jahre 1464 atmet bereits eine beträchtliche Feindseligkeit gegen die Synagoge. Wenn Margaritha um 1522 in Wasserburg a. Inn weilte und nicht in einem anderen Wasserburg (am Bodensee?), so ist zu beachten, daß gerade damals zu Wasserburg Geldmangel und Zinststeuerung sich wachsend bemerkbar machte. Die mit der Gegenreformation des 17. Jahrhunderts seit 1622 in Wasserburg arbeitenden Kapuziner gebrauchten anscheinend obengenanntes Werk in judengegenärischem Sinne.

Mitgeteilt von Dr. Thoma.

Fraß und Völlerei im Mittelalter

Bei großen Festlichkeiten im Mittelalter, meist Hochzeiten, wurde das Hauptaugenmerk auf eine reiche Tafel gerichtet; man möchte es kaum glauben, welche Mengen Fleisch bei diesen Gelegenheiten konsumiert wurden. Bei der *Landshuter Hochzeit* Georgs des Reichen wurden innerhalb acht Tagen verbraucht: 300 ungarische Ochsen. Bei dem Besuch des Markgrafen Friedrich IV. von Brandenburg 1496 bei den Herren in Nürnberg kamen an Fleisch während des kurzen Aufenthalts zur Verwendung: 2666 Pfund Kalbfleisch, 375 Pfund Lammfleisch, 344 Pfund altes und 841 Pfund junges Schweinefleisch, dazu noch eine Menge Vögel und Fische. Im Jahre 1493, als der reiche Bäcker *Weit Gundlinger* in Augsburg seine Tochter verheiratete, gingen bei der Hochzeit auf: 20 Ochsen, 49 Zicklein, 46 Kälber, 900 Würste und 95 Mastschweine.

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung
In zwangloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

Dezember 1932

№. 9

Inhalt: Geschichte der Ortsschule Lengmoos bei Haag. — Die Chorstrauen vom Kloster Altenhohenau auf der Flucht nach Ruffstein. — Die Urkundenregister des Stadtarchivs Wasserburg am Inn.

Geschichte der Ortsschule Lengmoos bei Haag

(Fortsetzung)

Da zur Winterszeit solche Ergänzungen im Freien nicht statthaben konnten, so machte er den guten und fleißigen Kindern zur Sommerszeit ein Versprechen, welches im Winter erfüllt wurde und wodurch er sie besonders auch zum Fleiße und zu einem guten sittlichen Betragen anspornte. Nämlich er veranstaltete alljährlich zur Winterszeit eine Schlittensfahrt in einen eine oder zwei Stunden entfernten Ort, lud hiezu auch die Ältern der Kinder ein und jene, die mit Pferden und Schlitten versehen waren, wurden ersucht, ihre Pferde an die Schlitten zu spannen und die Kinder bis zu den bestimmten Orte hin und abends wieder zurück nach Hause zu fahren.

Eine dieser Schlittensfahrten, die mir schon öfters von solchen, die selbst an dieser Freude als Kinder Theil nehmen durften, sehr hübsch geschildert wurde, kann ich nicht umhin, ausführlicher zu erzählen und das ist die Schlittensfahrt im Jahre 1807 nach Wasserburg.

Zu dieser Fahrt wurden vorher die trefflichsten Vorkehrungen getroffen. Mit den Sängern und Sängerinnen mehrere hieher passende Lieder eingeübt; die Schlitten mit Kränzen umwunden und verschiedenfarbigen Papieren und mit Laubwerk usw. geziert und die Kinder in ihre Festtagskleider gehüllt; selbst die Pferde waren nicht ohne Zierde.

Der Anordner dieser Fahrt, Herr Gerum, fuhr diesem Zug voran, ihm folgte der besonders schön gezierte Schlitten, in welchem sich die Sänger und Sängerinnen befanden; diesen die übrigen, aber nur größere Schuljugend, und den Schluß machten die noch mitfahrenden Ältern und Kinderfreunde. Bei ihrer Ankunft in der Inn-Stadt Wasserburg kam diesem Schlittenzuge ein ebenfalls schön gezierter Schlitten entgegen, in welchem die Stadtmusiker saßen, die nun vorausfahrend mit der ganzen sogenannten türkischen Musik die Lengmoosische Schuljugend in die Stadt einbegleiteten. Bey ihrem Einzug in die Stadt lief Jung und Alt aus den Häusern und umringte von allen

Seiten die hocherfreuten und freudig jubelnden Kinder. Sie umfuhren nun von innen die Stadt, während welchem Fahren abwechselungsweise die eingeübten Lieder gesungen wurden, welche auch Männerstimmen begleiteten, dann Musikstücke mit Blase-Instrumenten ertönten.

Beim Bären- jezt Breitenacher-Bräu wurde abgestiegen und hier erhielten die Kinder gute Nahrung und durften auch mäßig Bier trinken. Abends 3 Uhr wurde wieder aufgebrochen, um so noch bey Tags im väterlichen Hause anzukommen. Gleichfalls wurde dieser Schlittenzug wieder mit Instrumentalmusik und von einer Menge schauender und an den kindlichen Freuden der Jugend teilnehmender Einwohner Wasserburgs herausbegleitet und nun wonnetrunken der Heimat zugeeilt. — Die Kosten, die diese Fahrt verursachte, trugen größtenteils die ebenfalls hocherfreuten Ältern. Das übrige steuerte der hochwürdige Herr Gerum bey.

So setzte der wahre Kinderfreund, der von selber, wie er sich öfters äußerte, keinen anderen Dank und keine andere Belohnung verlangte, als daß sie das, was er sie lehrte, nicht mehr vergessen sollten, beinahe 6 Jahre den Unterricht zu Lengmoos fort.

Doch im Jahre 1808 hatte es dem Herrn aller Herren gefallen, den hochwürdigen, von sämtlichen Pfarrkindern Kirchdorfs hochgeschätzten Herrn Joseph Theodor Moischl von dieser in eine andere Welt in seinem 66. Lebensjahre abzurufen.

Nach dessen Tode wurde dem einsichtsvollen, mit den Verhältnissen der Pfarrei Kirchdorf nach nun schon so langem Seyn daselbst bekannten Herrn Kooperator Gerum die Vikarierung dieser ausgedehnten, damals noch größeren Pfarrei, da die jekige Pfarrei Haag und Expositur Ramsau zur Pfarrei Kirchdorf gehörten, vom Ordinariats wegen übertragen, sowie ihn, welche Ehre diesem würdigen verdienstvollen Manne mit allem Rechte gebührte, nachdem er die Pfarrei längere Zeit vikariert hatte, er als Pfarrer von Kirchdorf ernannt und installiert wurde.

Nun war es ihm unmöglich, den Unterricht der Schuljugend in Lengmoos selbst wie bisher fortzusetzen. Allein er sorgte sogleich dafür, daß das von ihm angefangene Werk des Schulunterrichts in Lengmoos auch nun noch seinen Fortbestand habe.

Hiezu erbot sich jezt der sich im Orte Lengmoos befindliche Mesner und Schuhmacher Georg Sternegger an, das Unterrichten fortzusetzen.

Nun möchte man fragen, warum übernahm derselbe nicht schon früher die Jugendbildung?

Dieser schlichte Mann fühlte sich beim Beginnen der Schule Lengmoos noch zu schwach, sogleich als Lehrer aufzutreten, wohl einsehend, daß hiezu eine vieljährige Vorbereitung notwendig sei. Doch nun, da er schon in seiner Jugend in der guten Schule seines Vaterortes Ampfing einen gründlichen Unterricht in den notwendigsten Kenntnissen, die in einer Schule gelehrt werden, erhielt; ferner der Pfarrer Gerum während seines 6jährigen Wirkens in Lengmoos ihm die hiezu erforderlichen Anweisungen gab, wagte er es und übernahm freudig unter Leitung seines H. Pfarrers und Lokalschulinspektors nebst seiner Schuhmacherarbeit das Geschäft des Schulunterrichts. Als Lehrer setzte derselbe seine Ausbildung fort durch Lesung einer Menge und besonders auch solcher Bücher, die in das Lehrfach einschlugen, welcher sich noch viele in dessen Behauung vorfinden; sowie auch durch den Umgang mit benachbarten Herrn Geistlichen und Schullehrern.

Anfangs war es für den angehenden Lehrer Sternegger auch andererseits eine schwere Aufgabe, dem mühsamen Beruf als Lehrer vorzustehen, da er sich und seine Familie noch immer mit seiner Hände Arbeit als Schuhmacher ernähren und nun sovielen Stunden des Tages opfern und der Schuhmacher-Arbeit entziehen mußte.

Schulgeld wurde ihm die ersten Jahre auch keines von den Eltern bezahlt. Er mußte sich nun mit den freiwilligen Gaben und Geschenken begnügen, die ihm erkenntliche und dankbare Ältern darboten.

Doch nach Verlauf von einigen für ihn mühsamen Jahren, da von der weisen königlichen Regierung der allerhöchste Befehl erging, daß die Kinder nach ihrem zurückgelegten 6. Lebensjahre die Schule besuchen müssen und auch den Schullehrern erlaubt wurde, Schulgelber zu fordern, wurde ihm das mühsame Geschäft dadurch erleichtert, da ihm der Schaden, den er durch Versäumung der Schuhmacherarbeit während des Unterrichtes hatte, ersetzt wurde, indem er von jedem seine Schule besuchenden Kinde quaterperlich 24 fr. Schulgeld, wie dies heutzutage noch der Fall ist, fordern durfte. — Für jene Kinder, deren Ältern außer Stande waren, die nöthigen Schulmaterialien, noch weniger Schulgeld zu bezahlen, erhielt er jährlich für die Anzahl dieser armen Kinder das Ausgelegte für Schreibmaterialien sowie das für sämtliche Arme treffende Schulgeld aus dem albertinisch haagischen Schulfond, der wie bekannt ist, unter angeführtem Titel noch besteht.

Bis zum Jahre 1810 hielt Sternegger in seiner Wohnstube zu ebener Erde Schule und erhielt bis zum Jahre 1815 von der Gemeinde weder Holz noch Zinsgeld.

Nachdem er aber im Jahre 1810 sein Haus vom Grunde aus neu gebaut hatte, räumte er ein eigenes, 20 Schuh langes und 15 Schuh breites Zimmer über einer Stiege der Schule ein — dies mußte natürlich eigens geheizt werden. Er schaffte hiezu das benöthigte Holz her; doch niemand vergütete ihm dasselbe, bis er es, wie oben schon angedeutet wurde, durch stette Hilfe des Herrn Pfarrers Gerum dahin brachte, daß ihm die damals zum Schulsprenkel Lengmoos gehörigen Gemeinden jährlich 25 fl als Holz- und Zinsgeld bezahlen mußten. Das jeden Hausbesitzer zu bezahlen treffende wurde nach dem Steuergulden reguliert.

Zu dieser Zeit wurden auch neue bequeme Schulbänke hergeschafft, vorher saßen sämtliche Schüler während der Schule auf beiden Seiten an einem beinahe zimmerlangen Tische.

Solange Sternegger die Schule hielt, besuchte sämtliche Schülerzahl täglich Vor- und Nachmittags die Schule. Öffentliche Schulprüfungen, so wie sie jetzt gehalten werden, wurden damals noch nicht gehalten; denn diese fingen erst an im Jahre 1827, als der vormalige Herr Pfarrer von Rieden, Titl. Herr Georg Ostermaier, der sich seit dem Jahre 1836 als Pfarrer in Burgkirchen, Landgericht Burghausen in Niederbayern (!) befindet, die Distriktschulinspektion übertragen wurde. Allein auch vorher kam alljährlich wenigstens einmal der jetzt noch lebende hochwürdige und verdienstvolle, als Dechant und geistlicher Rat in Albaching sich befindliche Titl. Herr Johann Bapt. Käser, der damals Distriktschulinspektor über sämtliche Schulen des k. Landgerichts Wasserburg war, in die hiesige Schule und hielt Visitation im Beisein des Herrn Lokal-Schulen-Inspektors.

Im Jahre 1816, da die bis zum Ende des Jahres 1817 dauernde Teuerung ihren Anfang nahm, hörte Sternegger auf Schule zu halten, da es ihm unmöglich war, mit den wenigen Einnahmen des Schulgelbes und den geringen Erträgnissen des Mesnerdienstes sich und seine Familie auch nur kümmerlich zu ernähren. Sein Sohn Michael befand sich schon seit mehreren Jahren nicht mehr im elterlichen Hause; denn Sternegger ließ ihn zum Schullehrer heranbilden, und dieser befand sich zur Zeit schon als Schullehrer in Aising, Pfarrei Pang, Landgericht Rosenheim.

Nun wurde die Schule seiner Tochter Katharina, der jetzigen verheirateten Schuhmacherin von hier, übertragen, welche 6 Jahre zur Zufriedenheit der Distrikts- und Lokalschulinspektion Schule hielt, während welcher Zeit ihr Vater wieder als Schuhmacher arbeitete.

Seit der Zeit, da ihr Bruder von Lengmoos weg war, war Katharina Sternegger bis zum Jahre 1833 Organistin in Lengmoos. Zwei Jahre theilte dieser ihr Bruder ihr Unterricht im Klavierspielen, welchen Unterricht sie bei dem Klostergeistlichen in Ramsau, Herrn Georg Grimberger, bis zu dessen Versetzung fortsetzte.

Da sich die Zeiten wieder gebessert hatten, übernahm ihr Vater wieder den Schulunterricht. Vom Jahre 1822 bis zum Jahre 1830 setzte derselbe nun ununterbrochen den Schulunterricht fort.

Während dieser Zeit trug sich nichts Bemerkenswerthes in der Schule zu Lengmoos vor.

(Fortsetzung folgt)

Die Chorfrauen vom Kloster Altenhohenau auf der Flucht nach Kufstein

Von Ludwig Weichselbaumer, München.

Von all den Kriegen, welche unser Heimatland im Laufe der Jahrhunderte über sich ergehen lassen mußte, hatte der Dreißigjährige Krieg die größten Verwüstungen und Verheerungen im Gefolge. Städte und Dörfer wurden zerstört und in Asche gelegt. Überall wütheten Hungersnot, Seuchen und Krankheiten, und die Bevölkerung ganzer Ortschaften wurde durch sie dahingerafft. Im Jahre 1648 fanden in der Pfarrei Griesstätt allein 98 Beerdigungen von Kindern und erwachsenen Personen statt. Nicht minder wüthete das blutige Schwert der wilden Soldateska. Schon drei Dezennien waren fast vergangen, und immer noch war kein Ende dieser Schrecknisse abzusehen. Im Gegenteil, da und dort drohte die Kriegsfackel von neuem aufzulodern. Vom Oberlande her, aus der Gegend von Ebersberg, war, wie so oft schon, wiederum drohende Gefahr im Anzug. Wilde Gerüchte herumziehender Soldaten und schauererregende nächtliche Brandröten ließen auf das Herannahen des Feindes schließen. Wohl bildete der reizende, ziemlich breite Innfluß ein starkes, natürliches Hindernis, aber trotzdem herrschten in dem sonst so stillen Dominikanerinnenkloster *Altenhohenau* große Aufregung und Bestürzung. Noch ehe der gefährliche Feind am jenseitigen Ufer des Inn sich zeigte, wollte man fliehen und alles bewegliche Hab und Gut in Sicherheit bringen. Rasches Handeln war notwendig.

Beim Morgengrauen des 4. Juni 1648 verließ der Fuhrknecht Thomas mit schwer beladenem Wagen den von hohen Mauern umgebenen Klosterhof.

Wichtige Brieffschaften und wertvolle Gewänder führte er mit sich und brachte noch verschiedene andere Dinge als „Sakristei-Sachen“ nach dem stark befestigten Burghausen. Für die Chorfrauen wurde die nähergelegene, von der Feste Geroldsee geschützte Stadt Ruffstein als Zufluchtsort ausersehen. Dort sollte Bruder Alexi im Verein mit dem hochvornehmen, wohlverordneten Stadtschreiber Herrn Daniel Lenauer rasch ein Haus bereitstellen, da bereits am 7. Juni die Subpriorin Anna Maria Dill mit zwei Herren und 17 Schwestern das Kloster Altenhohenau verlassen hatte.

Die Straßen, welche auf beiden Seiten des Inns über Rosenheim nach Ruffstein führten, konnten nicht benützt werden, weil die Gefahr, vom Feinde überrascht und ausgeplündert zu werden, zu groß war. Auf Umwegen, teilweise schlechten Straßen, kamen die Flüchtlinge spät nachmittags nach Mauerkirchen, einem kleinen Ort zwischen Endorf und Rimsting. In dem geräumigen Gasthaus fanden sie freundliche Aufnahme und gute Unterkunft. In früher Morgenstunde erfolgte am nächsten Tage die Weiterreise. Sie führte am westlichen Ufer des Chiemsees entlang über Wildenwart nach Mchau in das zwischen der Kampenwand und der Hochries gelegene Tal der Prien, der Tiroler Grenze entgegen. In „Ypß“ (Ebbs in Tirol), zwei kleine Wegstunden von Ruffstein entfernt, wurde nochmals übernachtet.

Auf mehreren, mit 24 kräftigen Rossen bespannten Wagen, führten sie einen großen Teil des Klosterguts mit sich. Schwer waren die Ladungen und „so man yber den hohen Berg zu fahren braucht“ (bei Kalkgrub, außerhalb Mauerkirchen) mußte ein Schmied zum Vorspannen mit Ketten aushelfen. Als Entschädigung erhielt er 19 Kreuzer. Im schmucken, hinter Obstbäumen versteckten Dörfchen Wildenwart wurde eine Kiste eingeschoben, bei welcher für die beiden Herren, die Schwestern mitsamt den Knechten 28 Kreuzer für 7 Maß Bier bezahlt wurden. Die Ausgaben für Übernachten und Mittagessen betragen in Mauerkirchen 6 Gulden, in Mchau 5 und in „Ypß“ 9 Gulden. Hierzu kamen noch 16 Kreuzer für die Maut beim Überschreiten der Tiroler Grenze.

Mit guter Botschaft kehrte am 10. Juni Bruder Alexi nach Altenhohenau zurück. Hier war die Mutter-Priorin S. Jacobina Ramboldt mit den noch übrigen Mitschwestern zurückgeblieben. Zehn Tage später, am 17. Juni, verließen auch sie bei der immer größer werdenden Gefahr die klösterlichen Zellen. Nur die Schaffnerin, das gesamte Dienstpersonal, welches aus Ruffstein wieder heimgeschickt worden war, sowie der „wohlerwürden Herr Beichtvater Christophorus Plappart, pro tempore confessarius et vicarius“ verblieben beim Kloster.

Auch die Frau Oberin wählte als erste Nächtigungsstation das im Tal gelegene Mauerkirchen. Für 18 Personen und 14 Knechte mußte diesmal Unterkunft besorgt werden. Bevor man am folgenden Tage Mauerkirchen verließ, war an den Wagen manches zu richten und fest zu machen; auch Rosse mußten beschlagen werden. Am „hohen Berg“ hatten wiederum der Schmied und sein Knecht mit Ketten auszuhelfen. In Wildenwart bekamen die Knechte 3 Maß Bier und im Gasthaus zu Mchau nahm man das Mittagessen ein. Übernachtet wurde am zweiten Tage in „Sagrang“ (Sachrang), dem letzten bayerischen Orte vor der Tiroler Grenze. Die Ausgaben für die Zehrerung betragen diesmal in Mauerkirchen 6 Gulden, in Mchau 5 Gulden 30 Kreuzer und in Sachrang 7 Gulden 4 Kreuzer. Die armen Leute, die am Wege von Mchau nach Ruffstein die Flüchtlinge anbettelten, erhielten

34 Kreuzer, die Grenzmaut betrug 16 Kreuzer und die Soldaten an der Wacht von Ruffstein bekamen 6 Kreuzer.

Eine besonderes strenge Zeit waren diese Tage für den Fuhrknecht Thomas. Seit mehr als 3 Wochen schon war er ununterbrochen mit seinem Gespann unterwegs und immer noch gab es keine Ruhepause. Nachdem er am 25. Juni mit dem Schalmajerohn und dem Mitknecht Michl „Salz, Zwisl vnd ein väßl pier“ nach Ruffstein gebracht hatte, schickte ihn sechs Tage später der Reichtrater mit 2 Knechten, 4 Rossen und einem Wagen dorthin. Und am 5. Juli ist er schon wieder mit 2 Fuhren, 8 Rossen und 8 Personen auf dem Weg.

An diesem Tage wurden auch „21 stuch khuvich vnd 20 lämbl von dem khnecht woferl vnd der Dirn Cätterl nach Ruffstein geführt“. Es war keine leichte Aufgabe für die beiden, diese Herde soweit fortzubringen. Aber mit großer Umsicht entledigten sie sich ihrer Aufgabe und nur ein einziger Bauer erhob Anspruch auf 12 Kreuzer Entschädigung, weil das „Vich in sein Belbt gangen“.

Da der Knecht und die Dirn wieder nach Altenhohenau zurückkehren mußten, wurde zur Beaufsichtigung und Pflege des Viehs für 9 Wochen ein Bauer namens Schröcker gebunden. Als Lohn wurden 28 Gulden vereinbart. Seine Frau und seine Kinder, die beim Hüten mithalfen, erhielten 14 Kreuzer, 2 Ster Korn und 2 Ster Weizen. Für das Vieh war auch noch die Beschaffung von 3 Fuder Heu notwendig, die 15 Gulden kosteten.

Somit war die Übersiedlung von Altenhohenau nach Ruffstein glücklich und ohne besonderen Unfall vor sich gegangen. In dem neuen Heim hatte man sich so gut wie möglich eingerichtet, und es war nur abzuwarten, bis wieder ruhigere Zeiten die Rückkehr ins Mutterkloster gestatteten. War der Umzug mit vielen Unkosten verbunden, so blieben solche auch im neuen Haushalte nicht erspart. Gar manches Stück mußte neu angeschafft oder repariert werden. So wurden für „khochlefl vnd 2 Peßa“ 7 Kreuzer ausgegeben. „Min Feurzeug, schweblhölzl, stachl vnd stain“ kosteten 4 Kreuzer. Dem Hafner wurde „vmb 2 Erda khrieg, auch vmb schißln vnd Degeln“ 16 Kreuzer und „vmb ailf (11) Milchweittling“ 12 Kreuzer gegeben. „Vmb ainen khämpfl (Kamm), auch vmb ain augnglaß vnd vmb ainen lößl“ wurden 33 Kreuzer bezahlt. Dem Weber Thomas „von dem Zwisch vnd rupfen, auch von dem loden und Ettlich Eln leinen duech, 5 Gulden 30 Kreuzer wirkherlohn geben, auch dem khupferschmidt dem khupfern Schmalzhafn zum flicken 10 Kreuzer vnd dem Schäfler für ain Ziberl zurbinden 10 Kreuzer geben“.

Auch der Küchenzettel erforderte gar mannigfache Ausgaben, die in Altenhohenau durch den eigenen Wirtschaftsbetrieb größtenteils erspart geblieben wären. So wurde „ainem Bauern bezahlt vmb 27 Pfd. ain Vierling schmalz, das Pfd. 9 Kreuzer thuet 4 Gulden 14 Kreuzer, ainen Metzger vmb 10 Pfd. khölberns Bleisch, auch vmb ain lungl vnd khudlfleck 28 Kreuzer vnd vmb 21 Pfd. khölbernes fleisch, das Pfd. zue 9 s mer vmb ain halbs lämpl 20 Kreuzer thuet 1 Gulden 7 Kreuzer. für ain halbes Maß Honig 20 Kreuzer vnd für 5 vierling weinberl 15 Kreuzer.“ Außerdem finden sich besondere Ausgaben für: „kherßn vnd Erdbber, khalbers khopf, schäfene Wirftl, khreß vnd Brotwirft, pier, mött, Drawriner oder Tiroler Wein.“

Weiters bekam der Balbierer für „Ainer Schwester von einem Zan auß Zurbrechen 12 Kreuzer vnd für die aderläß vnd balbieren dem Ehrwürden Herrn pater Hanef Jakob 1 Gulden.“

Während dieser ganzen Zeit wurde durch verlässige Boten die Verbindung mit dem Kloster aufrecht erhalten. Auch die Kriegsgefahr scheint nicht mehr jenen Umfang angenommen zu haben, wie man anfangs befürchtete; denn am 21. Juli sind die Mitschwestern S. Ura Schwert, S. Rosine Pernerl und Schwester Helena Schwindl nach Altenhohenau zurückgekehrt. Immerhin vergingen noch 5 Wochen, bis die Frau Mutter-Priorin sich entschließen konnte, die Heimkehr in ihr Kloster anzutreten. Man schrieb den 28. August 1648, als sie in der Pfarrkirche zu St. Veith in Ruffstein „umb aine glückselige Reiß“ 16 Kreuzer in den Opferstock einlegte. Noch am gleichen Tage erfolgte die Heimreise auf dem Wasserwege.

Der Knecht woserl, das Cätterl und zwei Knechte hatten bereits am 25. August mit dem Vieh den Heimweg angetreten. Als Zehrung bekamen sie 1 Gulden 30 Kreuzer mit auf den Weg. Auch mit dem Stadtschreiber war wegen der Miete schon vor einigen Tagen „abgewaidt“ worden. Er erhielt für 12 Wochen Vermieten 60 Gulden Zins. An Mautgeld für das Vieh mußten 30 Kreuzer und für die zu Schiff gebrachten Sachen 18 Kreuzer Pflasterzoll erlegt werden. Selbst auf dem Wasser waren noch Gebühren zu entrichten. So erhielten die Soldatenwachen bei Ruffdorf und Neubauern 16 Kreuzer und die zu Vogtareuth 20 Kreuzer.

Die Heimbeförderung zu Schiff wurde dem Christoph Jörg aus Sendling übertragen. Er mußte auch später die in Ruffstein noch zurückgelassenen Sachen holen. Für beide Fahrten erhielt er 18 Gulden. Am 14. Dezember wurden noch 3 Knechte nach Burghausen geschickt, um die „Sakristi-Sachen, drundtschreiben vnd kleidern“ heimzuschaffen.

Schon längst war wieder Ruhe im Kloster Altenhohenau eingelehrt, der Friede war seit Wochen ins Land gezogen, als die letzte Schuld beglichen wurde. Es war ein Betrag von 100 Gulden, den die Frau Oberin bei Antritt der Flucht vom Wirt von Griesstätt entlehnt hatte.

Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

Stadt-Archiv Wasserburg.

1480 Oktober 9:

Nr. 71

Paul, Blasius und Oswald, die Reuter, des Ludwig's Reuter Söhne, verkaufen den Kirchenpflegern von St. Achaz einen Ager, den ihr Vater dem Kaplan ihrer gestifteten Messe zu St. Jakob verschrieben hat, die dz. Kaplan Liebhart Gräßl inne hat, und einen Krautacker in der siedhen paunt gelegen, gegen einen jährlichen Zins von 2 Pfd. Pfg. aus dem Ager, den Peter und Hanns, die Fröschl, dem Gotteshaus St. Achaz gegeben haben.

Orig. Pergam.

Siegler: Oswald Reuter, Hanns Harlanter, Stadtschreiber zu Wasserburg.

Siegel hängen beide wohlerhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1481 April 30:

Nr. 72

Johannes, Probst und Erzpriester zu Gars, und der Bürgermeister und Rat der Stadt Wasserburg entscheiden in einer Streisache zwischen Hr. Gilgen Puttenhen, Kaplan der Frau Hilten-Meß an dem Peter- und Pauls-Altar zu Nr. 26. Frauenkirche zu Wasserburg, und Walthar Spilberger wegen eines jährlichen Zinses von

12 Schilling Pfg. aus dem Baumgarten, gelegen drüben an der Brücke, stoßend an den Steg und Weg, unten an den Graben St. Maria Magdalena Grund, an den Inhaber der gestifteten Messe verschrieben, worüber ein Stifftsbrief von Montag vor Simon und Juda aus 1394 vorhanden, dahin, daß Spilberger diesen Zins an den Kaplan zu leisten hat, in 2 Teilen am St. Georgen- und St. Michaelitag, daß der Garten und die Bäume der Mehstiftung gehören.

Orig. Pergam.

Siegler: Probit Johannes und der Stadtrat zum Zeichen der Einhelligkeit des Urteils nur mit dem Stadtsiegel.

Siegel hängt wohl erhalten.

Anmfg.: Frau Hilten (Hilda) war die eheliche Hausfrau Cristan von Hoff's. Die Verschreibung des Grundstückes an den Mehbenefiziaten bezeugen mit dem Brief 1394 Oktober 26 Marquart der Wisinger und Rathrein, seine Ehefrau.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1481 August 6:

Nr. 73

Barbara Perger, Witwe, Bürgerin zu Wasserburg, und die ihren Kindern gezeigten Gerhaben, Honns Gumpkhaimer und Toman Bischpacher, verkaufen mit Wissen des Bürgermeisters und Rats, als oberste Gerhaben, wegen Notdürftigkeit der Kinder eine Hoffstatt u. Behausung zu bauen, dem Friedrich Sporer, Mehger, einen jährlichen Zins von 6 Schilling Pfg. von ihrem häufig an der Ledrer Zeil, zwischen des Bischpacher u. Lentlhauser Häuser gelegen, um 15 Pfd. Pfg. Ld. Währg. Von dem Hause geht noch an jährlichem Gilt 1 Pfd. Pfg. an die Martein-Messe; den Rückkauf behalten sie sich vor.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Harlannter, Stadtschreiber.

Siegel hängt wohl erhalten.

Zeugen: Georg Zöhl u. Toman Mooshamer, beide Bürger zu Wasserburg.

B

Stadt-Archiv Wasserburg.

1482 Februar 18:

Nr. 74

Oswaldt Repter, Bürger zu Wasserburg, verschreibt in Ergänzung zu den Geldstiftungen von 52 Pfd. Pfg., wovon 2 Pfd. Pfg. an die Messpfunde zu St. Jakob geht, bezw. $\frac{1}{2}$ Pfd. Pfg., seines verstorbenen Bruders Hanns Repter, bezw. seiner ehelichen Hausfrau Ursula, ein Joch Wiesmahd, gelegen im inneren Tobel zwischen Stephan Wiber und dem Joch Grund, der zur Werder Meß gehört, bzw. den darauf ruhenden jährlichen Zins von 20 Schilling Pfg., was bisher sein war, frei und eigen.

Orig. Pergam.

Siegler: Oswald Repter, Hanns Harlannter, Stadtschreiber.

Siegel hängt wohl erhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1482 März 26

Nr. 75

Meister Hainrich Odenhueber, Maurer, Bürger zu Wasserburg, verkauft den Zehspröbten der Salzennter zu Wasserburg in ihren Zehschrein ein Pfund Pfennig jährliches Geld von seiner eigenen Behausung und Hoffstatt, vorn und hinten allen iren Zugehorn gelegen am Grieß, zwischen Rentmeister's Hoffstatt und des Gumlich's Haus, um eine ungenannte Summe Geldes.

Auf dem Haus liegt noch eine Belastung von 5 Pfd. an Conrat den Maringer, 12 Schilling an Ulrich den Greffinger und 1 Pfd. an Georg den Snttaler.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Durner, Stadt- und Landrichter.

Siegel hängt wohl erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

B

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung
In zwanziger Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

Januar 1933

Nr. 10

Inhalt: Hausinschriften aus dem Bezirk Wasserburg a. Inn. — Geschichte der Ortschule Lengmoos bei Haag. — Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn. — Bücherchau.

Hausinschriften aus dem Bezirk Wasserburg a. Inn

Von Barth. Haider, Schuhmachermeister, Wang.

Vor ungefähr 20 Jahren sammelte ich im Bezirke und auch auswärts verschiedene Inschriften von Häusern.

In Weingarten, Gem. Au am Inn, steht an einem Hause:
„Es ist mein Haus und gehört doch nicht mein.
Dem Nachkommen wird es auch nicht sein.
Der Dritte, der muß auch hinaus.
Sag mir Freund, wem gehört dies Haus?“

In Wörth, ebenfalls Gemeinde Au:
„Wir bauen Häuser felsenfest,
Und sind darin nur fremde Gäst.
Wo wir müssen ewig sein,
Da bauen wir gar wenig drein.“

An einem Hause in Rieden:
„Ich hab' gebaut nach meinem Sinn,
Setz hör' ich auf, das Geld ist hin!“

An einer Schmiede in Schnaitsee:
„Gebe Gott mir Kraft und Glück
In diesem Haus hienieden,
Daß mit Kraft und mit Geschick
Ich kann weiter schmieden.
Und du, Bauer, merke dir:
Schwer ist fein das Schmieden,
Drum zahle doch sicher mir
Deine Schuld in Frieden.“

Bei einer anderen Schmiede in Harpfetsham bei Schnaitsee:
„Bauern, tut mich nicht plagen,
Vor 9 Uhr bin ich nicht zu haben.
Zwischen 9 und 4, da komm zu mir,
Denn später bin ich nicht mehr hier.“

In einem Meßgerladen sah ich einmal folgende Verse angebracht:

„Kinder, Kälber, Schafe, Schweine,
Kauft kein Meßger ohne Beine.
Drum nehmt auf den Kauf
Ein bißchen Knochen oben drauf.“

Und sollen Freunde mir verbleiben,
So laßt nicht viel ins Büchlein schreiben,
Damit ich auch den Bauersmann,
Prompt und gut bezahlen kann.“

An einer Mühle in Altenmarkt:

„O heiliger Florian! Dies Haus bewahr
Von Wasser-, Donner- und Feuerfahrl,
Bewahr uns von der Sünd und Schand,
Vor Teufels List und Hölle Brand.“

An einem Hause in Rott:

„Weil jetzt die Welt ist aufgeklärt,
Drum steht der Stiefel umgekehrt.
Soll es einmal besser werden,
Kommt der Stiefel wieder zu der Erden.“

(Hierbei ist statt des Wortes „Stiefel“ ein Stiefel gezeichnet, und zwar so, daß er das eine Mal auf dem Schaft, das andere Mal wieder auf der Sohle steht.)

Bei einem Schuhmacher in Wang:

„Bin schon viele Jahre Meister,
Doch ist's mir nicht geglückt,
Daß meine werten Kunden
Hat nie der Schuh gedrückt.“

In Abding hat sich damals ein Junggeselle auf einer kleinen Insel im Dorfweither eine prächtige Anlage mit einem gar niedlichen Häuschen geschaffen, über dessen Eingang der Spruch stand:

„Der Mann ist grob, das Haus ist klein,
Drum geht ihm keine Braut hinein.“

Dieser Junggeselle fühlte sich trotzdem ganz und gar nicht unglücklich, denn er schreibt an einer anderen Stelle:

„Viel Arbeit und nichts davon,
Und doch zufrieden — ist auch ein Lohn.“

Besonders köstlich wanderte es sich damals in der Umgebung von Eggstädt am Chiemsee, denn dort war ein gar eifriger Poet, welcher seine Heimat lieb hatte und diese seine Heimatliebe mit gesundem Humor durch viele Inschriften an den vielen Ruhebänken und Wegweisern zum Ausdruck brachte. So schreibt er an die Ruhebank eines Plazes, von wo aus man einen prächtigen Ausblick auf Eggstädt hat:

„Grüß di Gott, Eggstädt! Du freust mi —.“

An einer Wegscheide:

„Do geht's auf Aufham, und do nach Bochham —
Und do nach Mausham zue,
I jez mi nieda, schaug auf Eggstädt eini — und
lach.“

An einer andern Kreuzstraße steht:

Dohin geht's nach Osten, donauf nach Westen,
Wenn's du drunt quat geht, kannst di drob'n trösten.
Dohin geht's nach Norden, und dohin nach Süden,
Kemmat d' Leut quat aus, so hoast ma 's an Frieden.“

Sogar geschichtliche Ereignisse hat er auf diese Weise festgehalten. Da war einmal der Prinzregent Luitpold in Oberndorf. Flugs schreibt der wackere Heimatler:

„Dös hoast ma Oberndorf, dös woast i g'wiß,
Wei fert da Prinzregent auf B'suach da g'wen is!“

Ein andermal heißt es:

„Zwischen Eggstätt und Secon,
Da haast mas Weitmoos.
Kannst raucha und schnupfa —
Und — schwizzen famos!“

An einer andern Stelle:

„Gehst auf Stting (Altötting),
Hosts foa Parasoi
Und — — —“

Die Spruchdichtung dieses wackeren Heimatlers von Eggstätt mit seinen lustigen, oft aber auch recht sinnreichen Inschriften könnte noch bedeutend vermehrt werden. Doch genug für heute. S. B. W.

Geschichte der Ortschaftschule Lengmoos bei Haag

(Fortsetzung)

Im Jahre 1830, zu Anfang des Monats April, fing der gute Schullehrer Sternegger an zu erkranken und es wurde ihm, da die Krankheit von Tag zu Tag zunahm, bald unmöglich fernerhin noch Schule zu halten.

Volle 28 Wochen, bis zum 12. Oktober, litt er nun an der immer mehr zunehmenden Krankheit, an der Auszehrung. Doch an diesem Tage machte Gott seinem Leiden ein Ende; denn Sternegger entschlief an diesem Tage, ausgeföhnt mit seinem himmlischen Vater durch den Empfang aller hl. Sterbsakramente und durch seine langwierigen und schmerzhaften Leiden, sanft und ruhig in seinem 68ten Lebensjahre.

Während der Schullehrer Sternegger am Krankenbett hingestreckt war und auch nach dessen Tod, setzte wieder seine Tochter Katharina den Schulunterricht bis zum Ende des Jahres ununterbrochen fort.

Im Monat November dieses Jahres wurde auf Antrag des kgl. Landgerichts Wasserburg in der kgl. Distrikts-Schulinspektion in Rieden von der allergnädigsten kgl. Regierung ein neuer Schullehrer in der Person des Josef Haendl, Schullehrerssohn von Tegernbach, kgl. Landgericht Pfaffenhofen a. Ibm, der erst kurz vorher, den 1. September, das kgl. Schullehrerseminar zu Freising absolviert hatte, in provisorischer Weise gesetzt.

Dieser junge, 20jährige Mann fing nun freudig an, froh, sein Ziel erreicht zu haben, wonach er schon mehrere Jahre eifrig strebte, nach Kräften zu wirken, und gab sich alle Mühe, die Kinder wohl und ganz nach dem Willen und Vorschriften der kgl. Regierung zu unterrichten, was mit der guten Stand der hiesigen Schule bei meinem Antritte derselben bewies.

Doch er hatte während seines mehr als zweijährigen Wirkens so manche Unannehmlichkeiten, so manche Verdrüsse von der Gemeinde Lengmoos erleben müssen.

Gleich anfangs wurde er als eine Last angesehen, die ihnen nun aufgebürdet worden wäre, da sie sich keinen von der Regierung angestellten Lehrer verlangten, sondern wünschten, daß die Schuhmacherin Schule halten dürfte, die Kosten scheuend, die ihnen die Erhaltung eines solchen Lehrers verursachen würde, der vor allem freie Wohnung genießen und für den noch eine Verbesserung seiner Einnahmen ausgemittelt werden mußte, da er mit den Erträgen des Schulgeldes und mit den wenigen, zufälligen Erträgen des mit dem Schuldienst verbundenen Kantors- und Me s n e r-

di en s t e s nicht hätte bestehen können. — Doch hiefür hatte der für das Wohl seiner Lehrer so sehr besorgte Herr Distriktsinspektor Ostermaier und der zu dieser Zeit erst kurz vorher die Kooperatur Lengmoos angetretene und seit ein paar Monaten neugeweihte Priester Herr Martin Kefler vor der Ankunft des Lehrers Haindl in Lengmoos schon Sorge getragen und ihm einen hinreichenden Gehalt auszumitteln gesucht.

Besonders schmerzte diesen guten Mann tief, daß die meisten Gemeindeglieder, welche mit Tod abgingen, anstatt in Lengmoos, wohin sie nahe her hatten, wo auch ihre Kinder in die Schule gehen und ein so schöner geräumiger Gottesacker sich um die Kirche befindet, der mit einer festen, dicken Freudhofmauer umgeben ist, def ohngeachtet mit aller Mühe über Hügel und Berge, bey der schlechtesten Witterung, Sturm und Wind nicht scheuend, nach dem für die meisten $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Gottesacker nach Kirchdorf geschleppt wurden, und ihm so die für die Beerdigung und die dafür abgehaltenen Seelengottesdienste treffenden Kantors- und Mesnergebühren gänzlich von seinen ohnehin kärglichen Einnahmen entzogen wurden. Nur eine einzige bemittelte Müllersgattin und einige arme Personen wurden während seines Seyns hier begraben.

Bis zum Jahre 1833 besuchten vom Distrikte Almansau, Pfarrei Rechtmeiring, die Kinder von 12 Familien seit ihrem Entstehen die hiesige Ortschule. Allein in diesem Jahre drang die Lokalschul-Inspektion Rechtmeiring durchaus darauf, daß diese 12 Familien in den Schulsprenkel Rechtmeiring eingereiht und sodann sogleich angehalten werden sollten, die Pfarrschule daselbst besuchen zu müssen. Diese Rückforderung der 12 Familien zum Schulbezirk Mehring, deren Kinder schon seit 30 Jahren die hiesige Schule besuchten, verursachte dem Lehrer Haindl nicht wenig neuen Kummer und Verdruß, da dadurch, was leicht vorauszusehen und zu berechnen war, einem jeweiligen Lehrer eine bedeutende Summe vom Schulgeld entzogen wurde. Durch Beihilfe des kgl. Landgerichts Wasserburg und durch die der kgl. Distriktschulinspektion brachte er es dahin, daß von der kgl. Regierung an die Lokalschul-Inspektion Rechtmeiring die Anweisung im Monate Dezember dieses Jahres erging, daß die Kinder dieser 12 Familien die Schule in Lengmoos fortwährend besuchen müssen und daß eine fernere Rückforderung dieser Kinder zur Schule Rechtmeiring bey der kgl. Regierung nicht eher mehr einlaufen darf, bis eine Änderung in Lengmoos in bezug auf das Lehrpersonal statthabe.

Diese Änderung traf leider schon einige Monate nachher ein. Zwei Jahre und 4 Monate waren verflossen, daß der gute, von der Gemeinde und sämtlicher Schuljugend Lengmoos allgemein geliebte Lehrer Josef Haindl mit allem Eifer als Lehrer, Kantor und Organist und Mesner der Schule und der Kirche zu Lengmoos mit allem Eifer vorstand. Allein am 10. März 1834, nachmittags um 4 Uhr, ereignete sich hier eine Begebenheit, die mir sehr oft schon mit inniger Teilnahme und Rührung erzählt wurde, daß mir die Tränen im Auge stunden.

An einem Mondtage, nach geendigter Nachmittagschule, war Lehrer Haindl im Begriffe, noch einen Spaziergang nach Haag vorzunehmen. Doch einige Minuten vorher erfuhr er, daß der Sohn des Herrn Gutsbesizers des ehemaligen Klosters Ramsau, mit dem er früher in ein freundschaftliches Verhältnis sich eingelassen hatte, Herr Heinrich Geibl, mit dem Jäger seines Herrn Vaters von der Jagd zurückgekehrt, sich im Wirtshause dahier

befände. Diesem seinem Freunde zulieb begab er sich statt nach Haag in das hiesige Gasthaus. Beide waren bis 4 Uhr abends fröhlich beisammen. Nun machte sich Herr Heinrich Geißl auf, verließ das Gastzimmer um nach Hause zu gehen und Lehrer Haindl begleitete ihn bis zur Haustüre und tat nun einen Gang, und zwar den des Todes.

Er und auch die ältere Wirtstochter, jetzt Klosterbräuerin in Gars, begleiteten Herrn Geißl bis zur Haustüre, vor welcher sich Haindl noch einige Schritte entfernte. Hier blieben sie noch einige Minuten stehen und redeten in einem spaßhaften Tone. Doch plötzlich — schauernd schreibe ich dieses wieder — tat es einen Knall und der gute, unglückliche Haindl stürzte augenblicklich zu Boden. — Es hatte sich nämlich das Gewehr des Herrn Geißl, das selber über die Schultern gehangen und dessen Lauf etwas aufwärts schaute, man weiß nicht wie, entzündet, und der ganze Schuß fuhr dem zum größten Unglück danebenstehenden Lehrer Haindl in den Kopf. Dieser sank, wie oben schon gesagt, augenblicklich zur Erde, nur eine einzige Bewegung mit der Hand war es noch, die auf einige Minuten Zeichen des Lebens andeutete. Allein die emporgehobene Hand fiel sogleich wieder zurück und entseelt war alsbald der zum größten Bestürzen der erschrockenen Danebenstehenden in seiner schönsten Blüte des Lebens, in seinem 25. Lebensjahre sich befindliche Freund und Lehrer der Jugend.

Raum war der höchst unglückliche Schuß verhallt, so kamen schon von allen Seiten jung und alt herbeigeeilt, denn das Gerücht, der Lehrer sei tot, verbreitete sich beinahe so schnell als der Hall des kurz vorher verhängnisvollen Schusses. — Man denke sich nur den Schrecken der lieben Jugend und aller derjenigen, die ihn umringten, da sie ihren Lehrer, den sie alle sehr liebten und den sie noch vor kurzer Zeit in der schönsten Fülle des Lebens, gesund, munter und guter Dinge in ihrer Mitte sahen, so in seinem Blute, das den blendend weißen Schnee rosenrot färbte, so daliegen sahen, dessen Angesicht blaß, ganz entsetzt von der fürchterlichen Schußwunde, dessen Augen starr, dessen Mund stumm war.

Sein Auge war starr, sein Mund, aus dem die tiefbetrübten Kinder so viele nützliche, lehrreiche und ihr Herz erfreuende Worte vernahmen, der sie und alle Umstehenden so oft aufs freundlichste gegrüßt hatte, lag nun unbeweglich und stumm, dessen jugendlicher Körper auf dem Boden hingestreckt war; zwischen dessen Füßen sein treuer Hund lag, vielleicht in der Meinung, sein guter Herr schlief und er müsse ihn bewachen, daher es niemand wagen durfte denselben zu berühren, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, von diesem Hunde gebissen zu werden. Es entstand bei der Leiche des Verunglückten bei den Anwesenden ein solches Weinen und Beheklagen, dergleichen man in Lengmoos noch nie gehört hatte.

Als aber am darauffolgenden Mittwoch, morgens um 9 Uhr, die entseelte Hülle des Ortslehrers Haindl zur Erde bestattet wurde, entstand von der vorausgehenden, tiefbetrübten Jugend ein solches herzdurchschneidendes Schluchzen, Weinen und Jammern, daß man hätte glauben sollen, es würde eines jeden Kindes Vater begraben. Kein Auge der herbeigekommenen hochwürdigen Herrn Geistlichen, der anwesenden verehrten Herrn Schullehrer, die ihrem werten Herrn Mitkollegen noch die letzte Ehre, die man einem Verbliebenen erweisen kann, erwiesen, nämlich selber noch bis zum Grabe begleiteten und durch Abingung einiger Trauerlieder ihre innigste Teilnahme an dem Verunglückten an den Tag legten; keines der hiesigen Ge-

meindeglieder, selbst keines der herbeigeilten Fremden aus den Nachbarsparreien blieb trocken. Selbst die Augen der ältesten Männer, deren Angesicht schon lange nicht mehr mit Tränen benetzt wurde, vergossen häufige Zähren.

Besonders aber, wie man mir ferners erzählte, vermehrte sich das Weinen und Weheklagen der Schulkinder und vieler Anwesenden noch mehr, als der eben so tief betrübte, diesen seinen Ortslehrer sehr liebende hochwürdige Herr Kooperator Kefler, jetzt Pfarrer im Markt Garmisch, nach der Beerdigung anfang, eine rührende Leichenrede am Gabeshügel des eben in die Erde Versenkten zu halten, die er aber vor Wehmut nicht zu enden vermochte, denn ein Strom von Tränen erstickte seine Stimme.

Nach vollendeteter, höchst trauervoller Beerdigung wurde sogleich der 1. hl. Seelengottesdienst mit 1 hl. Seelen- und 1 hl. Lobamt und mehreren hl. Beimeßen für den verunglückten Herrn Lehrer Haindl feierlichst gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Urkundenregeßen des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

Stadt-Archiv Wasserburg.

1482 Juli 11

Nr. 76

Georg Wempacher und Lucia, seine Hausfrau, sowie Oswald Schachner und Elspet, seine Ehefrau, beides Töchter des Georg Gambs, alle Bürger zu Wasserburg, übergeben in Ausföhrung des letzten Willens ihres Schwiegervaters und Vaters zu dessen Andenken an die gestiftete Messe und Altar, gen. Salzennter, in St. Jakobs-Pfarrkirchen und ihrem Kaplan, dtz. Conrad Seyml, Pfarrer und Vikar zu Pambshheim, 4 Schilling Pfg. jährliches Geld von ihrem halben Haus, Hofstatt und Stall, gelegen an Michael Rutelstuel und ihrem Schwager, bezw. Bruder Michael Gambs, zur Abhaltung von 2 hl. Messen in der Woche vor oder nach den Quatember-Sonn-
tagen.

Orig. Pergam.

Siegler: Stadtschreiber Hanns Harlant, Bürger zu Wasserburg.

Siegel hängt wohlerhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

1482 Dezember 6

Nr. 77

Verkauf einer Wiese.

Törg, Balthasar und Sigmund Reicherzhaimer, hinterlassene Söhne des Friedrich Reicherzhaimer zu Schonstett, verkaufen an Andree Stempfer, zu den Zeiten Ungelter, Marktzollner und Bürger zu Wasserburg, eine halbe Sauchert Wiesmahd, gelegen im Burgerfeld zwischen Peter Aygenschmid und des Käufers Besitz, mit Ausnahme des darauf ruhenden Zehndten, um eine ungenannte Summe Geldes.

Orig. Pergam.

Siegler: Törg Reicherzhaimer zu Schonstett.

Siegel hängt.

B

Stadt-Archiv Wasserburg.

1483 Juni 9

Nr. 78

Peter Aigeneschmid, Bürger zu Wasserburg, und Barbara, seine eheliche Hausfrau, vermachen und verschreiben nach ihrem Tode der Meßstiftung auf dem Blasenaltar in Nr. Ob. Frauenkirchen zu Wasserburg ihre Behausung und Hofstatt samt Zugehör mit samt dem gangl auf das secret und stuel, gelegen zwischen ihrem anderen und der Wapacher Kinder Haus, an Stelle eines Zehnten, welchen Margreth Frälhamersin flg. zu einer Messe und Gottesdienst an die Pstründe vermachet und sie verkauft haben, und dem Kaplan Hanns Stanngl und seinen Nachfolgern einen

jährlichen Zins von 1 Pfd. Pfg. Vd. Wbg. zur Abhaltung eines Jahrtages von gen. Hause. Bei Nichtbefolgung dieser Stiftung hat der Stadtmagistrat als Lehensherr zu bestimmen.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Harlannt, Stadtschreiber und Bürger zu Wasserburg.

Siegel hängt wohl erhalten.

Zeugen: Cristan Leitgeb, Augustin Peckh, Wm Tralhand, Bäcker, alle Bürger zu Wasserburg. D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 79

1483 September 15. Wasserburg.

Christan Huertrenthstorffer, Priester des Bistums Salzburg, Meister der sieben freien Künste und öffentlicher Notar, bestätigt in Gegenwart von zwei Zeugen, Sixt Sibbenherz, dzt. Schulmeister, und Hans Haller, St. Michaels Mehberwejer, Afolit und Priester des Eichstädter und Freisinger Bistums, dem Jörg Berger, Priester des Freisinger Bistums, Gesellpriester in der Pfarrkirche, die Verleihung des Frühmess-Benefiziums im Spital nach dem Abgang des Hr. Steffan durch den Bürgermeister Konrad Puttnhalmer mit allen dazu gehörigen Zinsen, Gülden und Früchten. Lehensherr des Benefiziums war Bürgermeister und Rat der Stadt Wasserburg. Zugleich nimmt er den Priester Jörg Berger in Amt und Pflicht.

Orig. Perg. mit dem Amtszeichen des Notars. D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 80

1484 Februar 19

Cristan Huernreichstorffer, Priester des Salzburger Bistums, Meister der sieben freien Künste und öffentl. Notar, fertigt in Gegenwart des Priesters Hanns Haller zur Übergabe an den Stadtmagistrat von Wasserburg eine Urkunde aus, wonach er Hanns Haller, als Vikar und Verwejer von St. Michael auf dem Friedhof zu St. Jakobsparfkirche in Wasserburg vom Magistrat als Lehensherrn der Wiesen zu der hl. Apostel Simon und Juda und der Werder'schen nach dem Tode des Priesters Leonhart Motl auf diese Stiftungen berufen worden. Zugleich leistet er dem Magistrat das Gelöbniß treuer Besorgung seiner Verpflichtungen.

Orig. Pergam. in Längsformat mit dem Abzeichen des Notars. Als Zeugen sind angegeben Mayster Sixt Sibbenhar, dzt. Schulmeister, u. Thomas Widmann, Verwejer der hl. Geist-Messe in St. Jakobs Pfarrkirche zu Wasserburg. D

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau

Weiheroß und Rossweihe. Eine religionsgeschichtlich-volkskundliche Darstellung der Umritte, Pferdesegnungen und Leonhardifahrten im germanischen Kulturkreis von Dr. Rudolf Hindringer. Mit 30 Abbildungen und einem Bildnis auf 12 Tafeln. München, 1932. Dr. E. R. Stahl, Leutnerische Buchhandlung. Preis 8.50 RM.

Der allzu früh verstorbene Generalvikar der Münchener Erzdiözese hat uns noch nach seinem Tode mit einem höchst erfreulichen und wichtigen Werk beschenkt, das in seiner materiellen und methodischen Bedeutung zu den vorbildlichen Werken der religiösen Volkskunde gezählt werden darf. In dieser Beziehung ist sein Werk fast neben das prächtige Buch von R. Meisen über den hl. Nikolaus zu stellen. Man vergleiche etwa den geradezu einen Angelpunkt des Ganzen bildenden Satz S. 85: „Die alte Kultübung wurde ihres heidnischen Charakters entkleidet, als Kult am „Weiheroß“ besetztigt und mit „Rossweihe“ grundlegend umgewandelt.“ Während also im ersten Teil die Bedeutung des Rosses in den alten germanischen Kulturen — Ausgangspunkt ist der Bericht des Tacitus — behandelt wird, seine weisagenden Eigenschaften, das kultische Weiß, die rituelle Fesselung, das Pferdeopfer und andere Gebräuche, spricht der zweite ausführlich von allen mit der Segnung der Rosse — in diesem Fall sind sie also Gegenstand der Segnung, nicht Spender des Segens, wie in den paganen Kulturen! — zusammenhängenden Erscheinungen, insbesondere soweit sie in die Sakramentalien der Kirche übergegangen sind, vor allem aber von den Heiligen, die mit den Pferden

in besondere Verbindung gebracht wurden, und von den Pferdeumritten, wie sie gerade in unserer bayerisch-schwäbischen Heimat so häufig sind. Ungemein wichtig ist es hier, daß H. zwischen alten und neuen Heiligen streng unterscheidet; daß er das Patrozinium der Pferde nach seiner historischen Herkunft und kultischen Beweiskraft bei jedem Heiligen genau untersucht und so zu dem Ergebnis kommt, daß mancher Heilige trotz seines Patroziniums nicht einfach als Nachfolger eines antik-germanischen Rosseschützers oder Bauerngottes gelten darf, besonders nicht der heilige Leonhard, von dem derartige besonders gerne angenommen werden möchte. Wir sagten schon, daß solche Ergebnisse außerordentlich wertvoll sind. Zwar ist eine gewisse historische Entwicklung des Überganges vom Gefangenen- zum Bauernheiligen nicht so abrupt abzuweisen, wie es H. S. 150 tut, aber darin hat der Verfasser völlig recht, daß er die Anfänge der Leonhardverehrung sehr tief ins Mittelalter (etwa 1100) heruntersetzt, sie also von der Einwirkung germanischer Mythologie entfernt. Dr. A. Mayr-Pfannholz, Freising.

Die Kunstdenkmäler der Pfalz. Bd. I. Stadt und Bezirksamt Neustadt a. d. S., bearbeitet von Anton Eckardt (mit 16 Tafeln, 220 Abbildungen im Text und einer Karte), Bd. II Stadt und Bezirksamt Landau, bearbeitet von A. Eckardt (mit 22 Tafeln, 218 Abb. und einer Karte). München, Kommissionsverlag R. Oldenbourg 1926 und 1928, geb. 20, bzw. 25 M.

Die Inventarisierung der Kunstdenkmäler Bayerns, die trotz der schwierigen Zeitläufte ihren Fortgang nehmen kann, hat vor ein paar Jahren auch in der Pfalz ihre Aufnahmearbeit begonnen. Zur Zeit liegen die beiden Bände über die Stadt und das Bezirksamt Neustadt a. Haardt, und über Stadt und Bezirksamt Landau vor. Die Sorgfalt, die allen bisher erschienenen Bänden eigen ist, tritt auch bei diesen beiden klar zu Tage.

Allen Freunden der Muttersprache sei bestens ein Buch empfohlen, das im Verlage F. F. Lehmann-München 2 SW erschienen ist und weiteste Verbreitung verdient. Es handelt sich um die Arbeit des Studienrates **Max Gottshald**: „**Deutsche Namenskunde mit Namenbuch**“. Gegenüber früheren ähnlichen Unternehmungen ist es wohl das umfassendste: es behandelt nicht weniger als ungefähr 35 000 Namen, die vor allem nach Stämmen geordnet sind; bei den vielen Zusammenlegungen aus zwei Stämmen ist der erste maßgebend, wenigstens in der Hauptsache. Denn man darf nicht vergessen, daß es bei der Namengebung sich nie um ganz feste Regeln handelt und gehandelt hat. Zu begrüßen ist es, daß der Verfasser auch der Statistik der heutigen Familiennamen seine Aufmerksamkeit zugewendet hat: der Name Rupprecht etwa findet sich in München und Nürnberg viel häufiger als in den nördlichen Städten. Warum, das sagt uns ebenfalls das Buch. Wichtig ist auch die Feststellung, daß in Ostdeutschland noch viele wertvolle Namen vorhanden sind, die nur oberflächlich deutsche Tünche angenommen haben. Solche Namen sind etwa Koste, Kalschig, Kedslob, Trojan usw. Diese Dinge sind teilweise im ersten Teile behandelt, der Namenskunde, welche folgende Abschnitte enthält: Geschichte der Namensforschung; indogermanische Namen; semitische Namen; altdeutsche Taufnamen mit ihren Kurzformen, Saknamen, Judennamen usw. Das Namensbuch selbst ist alphabetisch angeordnet. Für Schulbibliotheken ist das Werk ganz gewiß unentbehrlich, auch gegenüber den älteren Werken. Der Preis für das 423 Seiten zählende Werk beträgt geh. 13, in Lwd. 15 M.

Die Ortsnamen des Bezirksamtes Pfaffenhofen. Von Eduard Wallner. Geisenfeld (C. Weinmeyer), 1932. 8°. Portofrei 65 Pf. (4 Bl. 65 S.).

Der rührige Heimatverein Pfaffenhofen a. d. Ilm bringt in dieser seiner dritten Veröffentlichung aus der berufenen Feder des Augsburger Oberlehrers Eduard Wallner eine Sammlung und Erklärung der Ortsnamen des Bezirkes. Von der Frühzeit der Landnahme, von der Ausdehnung der Besiedlung um das Jahr 1000, bis zu den Siedlungen der Grundherrschaft werden in klarer Weise die Ortsnamen zusammengefaßt und an Hand urkundlichen Quellenmaterials erläutert und gedeutet. Eine Arbeit, nicht nur für das engumgrenzte Heimatgebiet aufschlußreich, sondern in ihrer streng methodischen Forschung und prägnanten Kürze ein Vorbild für jeden Ortsnamenforscher.

Dr. E. Gebel.

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde

Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung

In zwingloser Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

Februar 1933

№. 11

Inhalt: Vor 100 Jahren: 1833 (Mit Anmerkungen). — Geschichte der Ortschaft Lengmoos bei Haag. — Die Urkundenregersten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn. — Bücherschau.

Vor 100 Jahren: 1833

Mitgeteilt von H. Herrn Regierungsrat Geistl. Rat Lud. Bayer.

Während sonst die geschichtlichen Mitteilungen über Ereignisse vor 100 Jahren in der Stadt Wasserburg nicht gerade zahlreich sind, hat uns der unsterbliche Chronist Heiserer in seinen Aufzeichnungen über das Jahr 1833 reichliche und sehr interessante Daten hinterlassen, die manchem Leser einen Hochgenuß bereiten werden. Heiserer schreibt:

2. Februar¹: Der landwirtschaftliche Verein hat 2 hiesige und 2 Dienstbothen vom Lande bey dem heurigen Oktoberfeste mit Treuemedaillen beschenkt. Der R. Landgerichtsvorstand Hr. Dr. Kapeller theilte sie heute nach der Kirche auf dem kleinen Rathausjaale feierlich aus.

3. Januar: Anfang der Salztransporte.

8. Januar: Wegen zu großer Trockenheit und allenthalben verpörenden Wassermangels ging aus der städtischen Wasserleitung kein Wasser mehr in die Bräuhäuser des Georg Stecher und Joseph Eberl H.-Nr. 52 und 57. Sie mußten demnach das Wasser vom Inn hereinführen².

4. Februar: Abends brachte der Herr Landrichter Dr. Kapeller die erste Nachricht, daß der König mittels allerhöchsten Signats vom vorigen Monat die Aufhebung der hiesigen k. Zwangsarbeitsanstalt dekretiert habe³.

18. und 19. Februar (Fastnachtmontag und Dienstag): Am 18. war der Tanz bey'm Weinwirth Rauch⁴ sehr wenig besucht — nur 4 ordentliche Masken sah man, am 19. fanden sich nach altem Gebrauch die Bürger getreulich bey den Brandweinern ein; die Masken am Nachmittag waren ganz unbedeutend, die Lehrbuben mußten durch ein maskirtes Soldatenspiel den langen Nachmittag ausfüllen.

20. Februar: Der Magistratsrath und Landrath Buchauer begibt sich zu den Landtagsitzungen nach München.

An Se. Kgl. Majestät ergeht durch ihn eine Bittschrift um Verlegung der Nymphenburger Garnisons Compagnie hieher.

21. Februar: Heute ging der 1. Transport der hiesig. aufgelösten Zwangsarbeitsanstalt von 8 Mann unter Begleitung 3er Gendarmen und 1 Gerichtsdiener auf 2 Wägen mit ihren Strohsäcken und Decken fort über Ebersberg, München nach Kaisheim.

Zugleich wird der Abbruch der die Strasse längs dem Arbeitshause dahier verengernden Mauer zur Erweiterung der Passage etc. begonnen.

26. Februar: Der Magistrat verfaßte eine Bitte an die K. Regierung des Starkreises das jetzt leer werdende k. Schloß auf der Burg nicht verkaufen zu lassen.

6. März: Von 5. auf den 6. übernachteten hier auf der Post S. K. Hoheit der Großherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt und setzten morgens 8 Uhr mit einem 4- und einem Spännigen Wagen ihre Reise nach Salzburg fort.

12. März: Heute wurde dem herrschaftlichen Bräumeister von Rott das Pferd an seinem Wägelchen am Köbingerberg scheu, lief der Straße nach fort und schleuderte den Bräu in der Schmiedzeile in die Wasserreserve. Eine schwere Beschädigung erhielt der Bräu aber nicht, da der Brunnen mit Brettern bedeckt war und diese etwas nachgaben. Das Pferd lief mit zerschelltem Wagerl dem Bräuwinkl-Stall zu⁵.

23. März: 8 weibliche Individuen gehen heute in Begleitung von 2 Gendarmen aus dem Zwangsarbeitshause ab nach Kaisheim.

30. März: Herr Dr. Kosak unser nunmahliger Landgerichtsarzt kam abends um 8½ Uhr hier an⁶.

21. April: Heute Morgen und übermorgen ist Festschießen in München zur glücklichen Landung und Thron-Besteigung des Königs Otto von Griechenland. Als Schütze von hier wurde abgeordnet Gemeinde-Bevollmächtigter Sebastian Millberger b. Koch und Meßger⁷.

30. April: Bierbeschau. Eine Formalität, wie sie dermalen gehalten wird. Steuer waren dabei: der Landgerichts-Aktuar Schmid, der Bürgermeister Winkler, 2 Sachkundige, der Polizeidiener Pflügl.

1. Mai: Johann Georg Buchauer, Magistratsrath, Weinwirth und Schiffsmeister, dermal auch Landrath erhielt von Sr. Majestät dem König Ludwig von Bayern die goldene Zivildienstmedaille für sein mehr als 30 Jahre dem Staate und der hiesigen Gemeinde thatenvolles und nützlichcs Leben⁸.

Morgens nach der Kirche paradierte das Bürgermilitär vor seinem Hause. Es sammelten sich daselbst die Geistlichkeit, Herren Beamte, Offiziers, Magistrat, Gemeindebevollmächtigte usw. Auf einem Tische lag die Medaille an einem blau, weiß und schwarzleidenen Bande mit einem Kränzlein umgeben.

Herr Landrichter von Capeller verlas mit einer passenden Anrede das allerhöchste Reskript. Unter Thränen dankte Buchauer dem Könige für seine Gnade, dem Herrn Landrichter für seine Mühe und den sämtlichen Anwesenden für ihre Teilnahme, versprach dabei unerschütterliche Treue für Fürst, Vaterland und Gemeinde bis an sein Lebensende und empfing zugleich von allen seinen Freunden einen herzlichen deutschen Händedruck.

Gegen 3 Uhr begann von ungefähr 30 Beamten, Bürgern, Geistlichen usw. ein Diner beim Weinwirte Rauch, wozu Buchauer geladen wurde, wobey unter Champagner eine Menge Ehrentoaste ausgebracht wurden. Abends war Ball.

Alles war munter und froh, ich sah dabei die Herrn Beamten, die Herrn Offiziers der Linie und des Bürgermilitärs in Uniform, aber die Kavaliere, deren Rittmeister Buchauer ist, weder paradieren noch die Herren Offiziere in Uniform beim Mahle!

8. Mai: Vor dem Schlosse auf der Burg in der Nähe der Hofbrücke wurde eine ausgemauerte Öffnung in der Erde beim Abgabeln und Planieren entdeckt. Ein bekannter Bauer Johann Esterol — Hans von Felling — gegen 74 Jahre alt erzählt mir, daß er bey Erbauung des Sekkanals vor der Burg in einem mitten im Berge gemauerten Durchgang — zimmerhoch und wagenbreit — vom Kanal bis gegen das k. Landgericht ging, welcher Kanal ebenfalls 3 solche Zuglöcher hatte

17. Mai: Früh 7½ Uhr starb ein hoffnungsvoller junger Mann, ein hiesiger Lederersohn und Rechtspraktikant Georg Trlbed in der Blüte seiner Jahre an der Abzehrung.

20. Mai: Die vom hiesigen Metzger Sebastian Wasserburger aus Griechenland geschriebenen Briefe kommen heute an.

30. Mai: S. Hoheit Herr Herzog Maximilian von Bayern, Kreiskommandant der Landwehr des Starkreises, inspizierte die gesamte Landwehr und veranstaltete auch heute die Inspektion der hiesigen 2 Stadtkompagnien und der Landwehrcavallerieescadron des Landgerichtsbezirkes.

Bis Haag, wo S. Hoheit ebenfalls die dortige Bürgerkompagnie inspizierte, sind ihm der Major, Herr Rentbeamte Lehner, der k. Landrichter von Kapeller, der hiesige Bürgermeister Winkler und der Stadtpfarrer Freih. v. Hartung entgegen gefahren. (Fortsetzung folgt.)

Anmerkungen:

Das Datum 2. Februar ist offenbar ein lapsus calami, muß heißen: 2. Januar.

Die Hausnummern: 52 und 57 sind heute: das Gimpelhaus, ehemals Bräu im Winkel, und der Mayerbräu, früher Eberbräu, und Haslinger Witwe. Eine Wasserleitung wurde auf die Burg schon 1536 geschaffen. Es wurden die Quellen hinter den jetzt noch bestehenden Sommerkellern, Stechl- bis Eijenriedkellern, gefaßt, am sogenannten Schmalen, wo das Magdalenenkirchlein stand. Abfluß hieß dieser Teil. 1762 kam an den zerrißnen Steilufeln weiter zurück noch der Wildfluß dazu. Von da über die Innbrücke, durch die Schmiedzeile ging die Leitung in Holzdeichen, welche durch schmiedeiserne Brunnbüchsen zusammengehalten wurden. Man nannte diese Leitung bis ins 18. Jahrhundert noch das „Köchwasser“. 3000 Schuh weit wurde das Wasser geleitet. Auf der Brücke lagen die Deichen auf oft 50 Schuh langen Brunnbäumen. Immer waren etliche hundert Deichen in Vorrat. Sie wurden in einer Grube „Deichenbeize“ gelagert; schon 1630 genannt; im Winter mit Daren und Mist eingebettet.

Vom selben Terrain aus ging die ehemalige „städtische“ Wasserleitung. Die Reserve hiesfür stand in der Nähe des jetzt über dem Stechekeller (Unterhaltungsgebäudes) befindlichen kleinen Wohnhauses. 1842 wurde ein neues Brunnhaus am Kellerberg erbaut. — 1858 war ebenfalls ein ungewöhnlicher Tiefstand des Inn; ebenso am 1. Februar 1882.

Am 21. Februar 1833 wurde das seit 1816 bestehende Arbeitshaus aufgelöst. Die Sträflinge kamen nach Kaisheim. Die meisten Wachsoldaten wurden entfernt. Die hohe Hofmauer wurde abgebrochen. Das Hauptgebäude zu Lagerplätzen vermietet.

Im Oktober 1855 begann der Bau zur Wiederherstellung eines Gefängnisses für jugendliche Delinquenten.

Am 15. Mai 1856 wurden 170 Sträflinge hieher versetzt und verbracht.

Am 23. Mai 1858 wurde die Burgkirche, St. Agidius, bisher als Magazin benützt, zur Strafanstaltskirche hergerichtet. Sie bestand schon bei Gründung der Stadt. Der Bau stammt aus dem Ende des 13. Jahrhunderts.

1862 Änderung der Strafanstalt in Zuchtshaus: Einführung der weibl. Büßerinnen.

März 1909 kamen dieselben nach Michach, nachdem Wasseburg, Würzburg und Speier aufgehoben und dafür die neuerbaute Zentralstrafanstalt für Weiber in Michach eröffnet wurde.

Dezember 1909 wurde die musterhaft eingerichtete Staatserziehungsanstalt für Knaben katholischer Konfession dem Betriebe übergeben. Dieselbe bestand bis April 1932. Dann wurden nach langen Verhandlungen sämtliche Gebäulichkeiten nebst Garten und Kirche um den Preis von 50 000 Reichsmark an den Orden der Franziskanerinnen St. Maria Stern in Augsburg verkauft. Das alte WittelsbacherSchloß, in dem die Stammutter der Wittelsbacher gekauft wurde! Vergleiche: 26. Februar: nach 100 Jahren.

Weinwirt Rauch war Marienplatz 10, heutige Paulanerrestaurant.

Vor dem heutigen Froschmayer und Ruppshaus stand bis in die Achtziger Jahre ein Brunnen, daneben die Wasserreserve im MAYERBRÄUEREI. Letztere besteht noch, natürlich überdeckt. Die Wasserleitung und Kanalisation am Anfang der Achtziger Jahre ließ all die zahlreichen Brunnen bis auf ein Paar verschwinden.

Der Ursprung der Familie geht zurück auf das Jahr 1713 nach Nittenau in der Oberpfalz. — Eine Witwe Elisabeth Közler ehelichte den Franz Ignaz Kosack, ledigen Mann von Kemnath bei Fuhrn am 31. Januar 1742.

Aus dieser Ehe gingen 5 Kinder hervor. Am 2. September 1749 starb Frau Elisabetha Kosack im 36. Lebensjahre.

Franz Ignaz Kosack schloß eine 2. Ehe am 2. Juni 1750 mit Maria Katharina Fahrenbauer, Organistentochter aus Regenstauf. Aus dieser 2. Ehe ging 1 Kind hervor. Frau Maria Katharina starb am 4. Mai 1751 im 26. Jahre ihres Alters

Am 27. Juni 1752 trat Franz Ignaz Kosack mit Jungfrau Anna Maria Mehrwerth aus Neumarkt bei Amberg in die 3. Ehe, aus der 9 Kinder geboren wurden. Von denselben sei genannt Joh. Dominik Kosack, geboren 22. September 1757. Dieser Dominik Kosack wurde Lehrer und Kantor in Nittenau. Frau Anna Maria Kosack starb am 8. März 1773.

Franz Ignaz Kosack heiratete zum 4. Mal. Am 12. Juni 1775 ehelichte er die Wittib Maria Barbara Hafner, geb. Jakob, geb. 30. Oktober 1727, Tochter des Fischers Sebastian Jakob in Nittenau. Diese Ehe blieb kinderlos.

Die Wittib Maria Barbara Hafner hatte nun in ihrer 1. Ehe mit Christoph Hafner, den sie am 5. Februar 1754 als Witwer geehelicht hatte 6 Kinder erworben. Darunter Eva Elisabetha, geb. am 5. November 1764. Diese Eva Elisabetha Hafner, Stieftochter des Franz Ignaz Kosack, verehelichte sich am 11. August 1787 mit dem oben genannten Joh. Dominik Kosack, Lehrer und Kantor in Nittenau (aus der 3. Ehe des Franz Ignaz Kosack).

Aus dieser Ehe des Lehrers Dominik Kosack mit Eva Elisabetha Hafner gingen hervor 3 Mädchen, die in frühem Kindesalter starben und 1 Knabe Franz Peter.

Am Kosackischen Grabstein — mittlerer Gang vom Krankenhause her — steht deutlich Franz Seraph. Franz Peter (Ser.) Kosack erhielt in Nittenau von seinem Vater Unterricht in den Elementarfächern und in der Musik, von einem Geistlichen lateinischen Vorbereitungsunterricht. Mit 12 Jahren kam er an die Studienanstalt Amberg, wo er durch alle Klassen unter seinen Mitschülern die ersten Plätze behauptete. Nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, bezog er die Universität Landshut, an der er 1811 mit Auszeichnung promovierte. Nach Vollendung seiner Studien praktizierte er 3 Jahre im Krankenhause zu München und erwarb sich solche Kenntnisse, daß man ihm die Professur der Therapie an der landärztlichen Schule in München anvertraute und ihn später als Medizinalassessor zu dem Medizinalcomitee bei der Regierung von Oberbayern berief. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1825. Im selben Jahre wurde ihm das Physikat beim Landgerichte Mühlendorf verliehen.

Von Mühlendorf wurde er im Jahre 1833 als Landgerichtsphysikus und Stadtarzt nach Wasserburg versetzt, in welchem Amte er 21 Jahre tätig war. Im Jahre 1854, nach zurückgelegtem 40. Dienstjahre, trat er in den Ruhestand. Am 27. März 1869 starb er, 81 Jahre alt, an Altersschwäche und Wassersucht.

Verheiratet war Gerichtsarzt Dr. Franz Seraph Kosack mit Anna Neumaier, Lehrerstochter aus Landsberg, geb. 30. Juli 1794.

Aus dieser Ehe ging hervor Ludwig Kosack, geb. zu Mühlendorf am 3. Dezember 1825, der noch manchen der jetzigen Wasserburger bekannt ist. Ludwig Kosack wandte sich dem Fache seines Vaters zu und ließ sich nach Vollendung seiner Studien in Wasserburg als praktischer Arzt nieder. Er versah zugleich eine lange Reihe von Jahren, bis zu seinem Tode, die Stelle eines Hausarztes am Zuchtshause dahier und erhielt den Titel eines Bezirksarztes 2. Klasse. Im Alter von fast 34 Jahren, am 13. September 1859, verheiratete sich Dr. Kosack mit Elise Breitenacher, Weingastgebers- und Schiff-

meisterstochter von hier. Dr. Kosjak starb am 3. September 1893. Seine Frau folgte ihm im Tode nach am 2. Februar 1912, nachdem sie der Stadt mehr als 300 000 Mark vermacht hatte.

In meinem „Verzeichnis“ der Hauseinwohner Wasserburgs im Jahre 1808/1809, in welchem die in jedem Hause wohnenden Parteien eingeschrieben sind, finden sich 2 Mühlberger: „Franz“ auf Haus-Nr. 128 und „Josef“ auf Haus-Nr. 260, beide Mehger. Der Sebastian Mühlberger dürfte ein Sohn des Franz gewesen sein. Es gab 1808 bis 1809 8 Mehger in Wasserburg.

Für viele Leser dürfte es erwünscht sein, über Buchauer, den Edelsten der Wasserburger, etwas zu hören.

Der bürgerliche Stadtbote Johann Georg Buchauer hier, besaß das Haus Nr. 131 im sogenannten Hennengäßchen, wo ihm am 2. November 1774 ein Knabe, namens Johann Georg, geboren wurde, welcher in die Reihe der angesehensten Bürger eintreten sollte.

1801 ließ sich dieser Sohn als Weinwirt und Schiffmeister hier nieder (Anweisen Fichtinger, Schließleder am Platz, heute Goldbecker), und verheiratete sich mit der Bierbrauerstochter Huber von Altheim im Innviertel. Die Kinder aus dieser Ehe, 5 an der Zahl, starben frühzeitig.

Unermüdet in seinem Geschäfte gewann er allgemeines Zutrauen und mehrte sein Vermögen, das er vorzüglich zum Erwerbe der Schopperstätte (Schiffsbauplatz) und eines zweiten Weinwirts- und Schiffmeisteranwesens verwendete.

Trotz Unfälle und der damaligen Kriegsdrangsale wußte er seinen Besitzstand auf der Höhe zu halten.

In den Jahren 1803—1811/13 kaufte er in der Burgau gegen 163 Tagwerk beinahe verödete Gründe, machte den größten Teil ertragsfähig, verlegte sich auf Hopfenbau und Obstbaumzucht. Er vergrößerte sein Besitztum von 19 Tagwerk auf 182 Tagwerk, auf denen er mit 8150 Hopfenstöcken 60 Zentner Hopfen, dann für 11 Pferde und 12 Rühe den Heubedarf und gegen 300 Zentner darüber und viel Getreide, dann Obst von 2500 Obstbäumen erzielte.

Die Landwirtschaft und das Gewerbe in ihrer neuen Ausdehnung veranlaßte viele Bauten. Wir finden Buchauer 1807 als Hauptmann der Nationalgarde, 1811 als Mitglied des landwirtschaftlichen Vereines, 1814 als Rittmeister der Landwehr-Cavallerie, 1818 als Abgeordneter der Ständekammer Bayerns und dann als Gemeindebevollmächtigten, 1827 als Magistratsrat, 1831 als Mitglied des Landrates von Oberbanern.

König Max I. versprach ihm sein Bildnis; dieser starb sehr bald. Sein Nachfolger Ludwig I. erfüllte das Versprechen und ließ Buchauer die prächtig gemalten Porträts Max I. und dessen Gemahlin Carolina in Goldrahmen zustellen.

1824 kaufte Buchauer der Stadt eine Feuerspritze um 600 Gulden. 1827 ließ er um den Betrag von 1400 Gulden die Frauentirche mit Kellheimer Steinen pflastern und mit Marmorstufen versehen, 1830 im Krankenhaus ein Zimmer mit 2 Betten und Einrichtung versehen.

Dieser verdienstvolle Mann starb am Abend des 30. Mai 1836.

Seine Gattin Katharina, geb. Huber, war geboren am 12. Dezember 1779, eine der größten Wohlthäterinnen für Arme und Bedrängte.

Das Ehepaar Buchauer ruht in einer Gruft des hiesigen Friedhofes, über welcher sich eine kleine Kapelle erhebt.

Geschichte der Ortschaftschule Lengmoos bei Haag

(Fortsetzung)

Die Nachricht von der Verunglückung des Lehrers von Lengmoos kam mir sogleich zu Ohren, der ich am 1. Sept. 1833 das Schullehrerseminar zu Freising absolvierte, und noch zu dieser Zeit, wie damals die meisten, die mit mir daselbe verließen, mit keiner Ausstellung im Lehrfach beglückt war, da ich mich eben noch seit meinem Austritte aus dem Schullehrerseminar in meiner Vaterstadt bei meiner Mutter befand.

Ich begab mich am 11. März zum Landrichter Wasserburgs und den 12. zum Herrn Distriktsinspektor nach Rieden und bat diese Herren dringend,

mir zur Erlangung dieser erledigten Schullehrerstelle gütigst behilflich zu sein. Diese zwei werthen und unvergeßlichen Herrn verständigten sich sogleich dahin, daß sie mich bis auf weiteres interimistisch zum Schulhalten nach Lengmoos bestellten, und ich erhielt schon am 13. März 1834, nachmittags 1 Uhr, zu meiner großen Freude von der kgl. Distriktschulinspektion eine Signatur, gemäß welcher ich angewiesen wurde, mich des anderen Tags zum Schulhalten in Lengmoos einzufinden. Herzlich gerne vollzog ich den Auftrag der kgl. Distriktschulinspektion und machte mich den 14. März auf den Weg nach Lengmoos.

Hier empfing mich der damalige Herr Kooperator Martin Kexler und die Schuljugend aufs freundlichste, und nun begann ich den Schulunterricht, welchen ich nun mit Gottes Beistand ununterbrochen seit beinahe 5 Jahren fortsetzte.

Mit dem Bericht des kgl. Landgerichts Wasserburg über den Todesfall des Lehrers Haindl erging auch im selben die Anzeige an die kgl. Regierung, daß das Landgericht und die kgl. Distriktschulinspektion mich zur Verweisung nach Lengmoos bestellt habe, welche Verweisung mir von der höchsten Stelle unterm 26. Juni d. J. bestätigt wurde mit dem Anhange, daß mir zur Verbesserung und Entschädigung des durch Ausschulung der 12 Familien aus dem Distrikte Almansau und Einschulung in ihre Pfarrschule Rechtmehrung geschmälernten Gehaltes der Distriktschulfond 15 fl. jährlich und der haagische Schulfonds 5 fl. zu den von letzteren schon beziehenden 25 fl. verabreicht und mir aus dem durch das Finanzgesetz 1831 bewilligten Dotations-Zuschuß für die Schulen Oberbayerns für die Dauer der Finanzperiode 30 fl. jährlich zugesichert seien.

Bemerkenswertes während meines 5jährigen Hierseins könnten etwa folgende Vorfälle sein:

Nachdem am 5. Dez. 1833 der Hochw. Herr Pfarrer von Kirchdorf, Georg Gerum, mit dem Tod abging, vikarierte Herr Josef Margner, der sich eben als Hilfsgeistlicher, den sich Herr Gerum hielt, daselbst befand, die Pfarrei Kirchdorf bis zum Monate April 1834.

In diesem Monate wurde dem jetzigen Pfarrer in Kirchdorf, Herrn Georg Mändl, der sich damals als Pfarrer im Kloster Attel, Landgerichts Wasserburg, befand, die Pfarrei und Lokalschulinspektion Kirchdorf verliehen, welcher im darauffolgenden Jahre den 15. Februar als Pfarrer daselbst installirt wurde.

Kurze Zeit befand ich mich als Schulverweser in Lengmoos, so trat Herr Pfarrer Ostermaier in Rieden die Distriktschulen-Inspektion, welchem Ehrengeschäfte, wie bekanntlich, er in allem Eifer und Fleiß viele Jahre vorstund, ab. Die Ursache seines Abtrittes der Distriktsinspektion war eine ihn längere Zeit behaftende Augenkrankheit, die vielen Schreibern, welche selbe verursachte, auch fernerhin auszufertigen, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, das Augenlicht gänzlich zu verlieren. — Nun wurde die Distriktsinspektion wieder dem Hochwürdigen Herrn Dechant Käser in Abaching übertragen, ausgenommen die Schulen, welche zum Bezirke der ehemaligen Grafschaft Haag gehörten. Die Distriktsinspektion über diese Schulen übernahm, um den hochwürdigen Herrn Dechant der Mühen, die dieses wichtige Amt auch mit sich bringt, etwas zu entheben, der Hochwürdige, leider viel zu früh uns schon im Schaltjahre 1836 in die Ewigkeit vorangegangene Herr Pfarrer des löbl. Marktes Haag, Titl. Herr Josef Waas, welcher wäh-

rend der noch kurzen Zeit seiner Lebensfrist mit allem Eifer und Freude wirkte und die Gabe eines auffallend schnellen Überblickes über alles Vorkommende besaß.

Nach dessen Tode, der erst nach einer vorhergegangenen, langwierigen und schmerzlichen Krankheit erfolgte, übertrug die kgl. Regierung die Distrikts-Schulen-Inspektion des Bezirkes Haag seinem hochwürdigen Herrn Nachfolger, unserem jetzigen vielgeliebten und gewiß von jedem meiner Herren Mitkollegen vielgeehrten Titl. Herrn Distrikts-Inspektor Jakob Herrmann, der, wie bekannt ist, vor seiner Hierherkunft viele Jahre als Pfarrer und Distrikts-Inspektor in Hohenaschau der kgl. Regierung häufige Beweise seiner Amtstreue und Geschicklichkeit an den Tag legte. — (Schluß folgt)

Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

Stadt-Archiv Wasserburg

Nr. 81

1484 Februar 24

Martinus, Abt, Gabriel, Prior und der Konvent des Benediktinerklosters Attl berufen den vom Magistrat der Stadt Wasserburg auf das erledigte Benefizium ad altare Simonis et Judae apostolorum an der Filialkirche St. Jakob zu Wasserburg präsentierten Priester Johannes Haller nach dem Tode des letzten Inhabers der Pfründe, Leonhart Motl, auf dessen Stelle und weisen ihn in seine Aufgaben und Rechte ein.

Orig. Pergam. in lateinischer Sprache.

Siegler: Abt und Konvent von Attl.

Siegel des Abtes beschädigt, der des Konventes scheint gewaltsam entfernt worden zu sein.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 82

1484 April 9

Niklas Feurer, Schuster, und seine Ehefrau Barbara verschreiben dem Hl. Geist-Spital zu Wasserburg, vertreten durch die Spitalmeister Georg Efermann und Hanns Wischpauer, zur die Ausnahme der Schwiegereltern, Georg Seber und dessen Ehefrau Barbara, ein Kapital von einem Pfund Pfg. von ihrem Haus und Hofstatt in der Schmidtzeile.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Harlanter, Stadtschreiber und Bürger zu Wasserburg.

Siegel fehlt.

C

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 83

1484 April 30

Linhart Plaingkenperger, Bürger zu Wasserburg, und Barbara, seine eheliche Hausfrau, verkaufen Ulrich dem Baitner, Bürger daselbst, ein Pfund Pfg. jährlichen Gült von ihrer Behausung, gelegen an der Lederzeil zwischen Georg Zöll, Kirchner, und Hanns Chlain lq., um eine Summe Geldes, fällig an St. Georgentag.

Orig. Pergam.

Siegler: Franz Ebner, Bürger u. des Rats zu Wasserburg.

Siegel hängt, im Bild stark beschädigt.

B

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 84

1484 Juni 5

Hanns Peterleker, Weinweber, und Ursula, seine eheliche Hausfrau, verkaufen der Bruderschaft und Zeche St. Florian zu Wasserburg einen jährlichen Gült von $\frac{1}{2}$ Pfd. Pfg. Wasserburger Währg. von ihrem Hause, Grund und Boden, aller Zu-

7

gehör, im Zipfel gelegen zwischen Hanns Baumgartner, Weber, und Ottenburger, Weber, um die einmalige Abfindung mit 10 Pfd. Pfg. Wasserbg. Wrg.

Orig. Pergam.

Siegler: Franz Ebner, Bürger zu Wasserburg.

Siegel hängt wohlerhalten.

D

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 85

1484 Juli 26

Rienhart Planzenberger, Bürger zu Wasserburg, Barbara, seine Ehefrau, und Dorothea Spörbrot, seine Schwägerin, verschreiben dem Spital zu Wasserburg, bzw. den Spitalmeistern Georg Estermann und Philipp Wschhaimer ihre Behausung mit Hofstatt und Zugehörung an der Lederer-Zeil, gelegen zwischen Georg Zötl und Hanns Klain, ein halbes Tuchart Wiesmad, gelegen in dem äußeren Feld bei Irzeneck, und den Zehnten, zwei Teile großen und kleinen, aus den 3 Häusern zur niedern Suer (?)*, in der Ameranger Pfarre und Herrschaft Kling gelegen, gegen Aufnahme ins Spital.

Sie verlangen Stube, Kammer und Küche, einen Laib Brot, soviel sie essen mögen, ohne davon etwas zu verkaufen, dazu jedem sein Stück Fleisch, so es gepürlich ist zu speisen, ihnen die Wahl zu lassen, dasselbe sieden zu lassen und dazu andere Speisen, Kraut, Gersten, Brein, Schmalz, Mehl, Licht und alle Tage des Morgens 2 Maß Milch, weiters das nötige Brennholz. Sie verlangen außerdem auf Lebenszeit von den Spitalmeistern alle Quatember-Sonntage für jeden 3 Schilling Pfg. aus der Spitalkammer.

Orig. Pergam.

Siegler: Hanns Harlanter, Stadtschreiber.

Siegel fehlt.

* Niederjur.

C

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau

Dorfgeschichte von Wolfersdorf. Ein Heimatbüchlein von Dr. Lorenz Radlmaier, Seminardirektor in Neuburg a. d. D. (Selbstverlag des Verfassers.) 8^o, 128 S.

Diese soeben erschienene Ortsgeschichte ist eine weitere Detailarbeit im Dienste der bayerischen Heimatgeschichte. Der Verfasser bietet in diesem mit Wärme und Liebe geschriebenen Heimatbuch eine übersichtliche Gesamtdarstellung der ruhmvollen Geschichte seines bei Freising gelegenen Heimatdorfes in folgenden sechs Abschnitten: 1. Das Schloß und die Schloßherren von Wolfersdorf. 2. Die Pfarrkirche und die Pfarrei. 3. Schule und Schulhaus. 4. Die Häuser von Wolfersdorf und ihre Besitzer. 5. Vermischte Nachrichten aus Dorf und Gemeinde. 6. Filialdörfer und Ortschaften der Pfarrei Wolfersdorf. — 43 ausgeuchte Abbildungen illustrieren den Text. Besonders wertvoll ist an der Arbeit die Schilderung der Gestaltung des Heimatbildes, wie es sich im Laufe des letzten Jahrhunderts herausbildete. Schul- und Gemeindearchiv enthalten keine Aufzeichnungen, und so war nur der Verfasser, der schon in seiner Jugend alles Wissenswerte sammelte und die Erzählungen seiner Großmutter aufzeichnete, in der Lage, diese „Dorfgeschichte von Wolfersdorf“ seiner Heimat und der weiteren Öffentlichkeit zu schenken. Seine Großmutter hatte den letzten Grafen Klemens von Lodron noch persönlich gekannt und ihm Eier und Butter ins Schloß gebracht, und war nach Abbruch des Schlosses selbst als Hausfrau in das „Schloßgärtl“ eingezogen. Man möchte für jedes Pfarredorf ein solch hübsches Heimatbuch wünschen. Solche Bücher sind es, die uns hinweisen auf die geheimen Kraftquellen unseres bayerischen Vaterlandes und seiner bodenständigen Bevölkerung, deren Gottvertrauen und Gottverbundenheit, deren unverdrossenen, entsagungsvollen Fleiß und Arbeitswillen.

Neuburg a. d. D.

Dr. Bökl.

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Heimat am Inn



Sammelblätter zur Heimatgeschichte und Volkskunde
Mitteilungsblatt des Historischen Vereins Wasserburg am Inn und Umgebung
In zwanögiger Folge erscheinende Beilage zum „Wasserburger Anzeiger“

6. Jahrgang

März 1933

Nr. 12

Inhalt: Bericht über das 18. Vereinsjahr 1932. — Geschichte der Ortschule Lengmoos bei Haag. — Vor 100 Jahren: 1833. — Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn. — Bücherchau. — Mitteilungsseite: Leinberger.

Bericht über das 18. Vereinsjahr 1932

Hist. Verein für Wasserburg am Inn und Umgebung (E. V.)

Anschrift: 1. Vorj. Dr. theol. Franz Thoma, Direktor des Städt. Schülerheims St. Achaz. Mitgliederstand: 91 (Vorjahr 80).

Organ: Monatschrift „Heimat am Inn“, 6 Jahrg. 1932, Mitt.-Blatt des Hist. Vereins, Beilage der Zeitung „Wasserburger Anzeiger“.

Geplante Veröffentlichungen:

Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg a. I. (von Dr. Irlinger) in Fortsetzungen.

Stadtrechtswesen in Wasserburg.

Die kurfürstliche Rentmeisterordnung für Wasserburg von 1458.

27. Januar: Reichsgründungsgedächtnisfeier. Vortrag von Herrn Studiendirektor Hartmannsgruber: „Bilder aus der deutschen Geschichte.“ Lichtbildervortrag von Dr. Thoma über den deutschen Rhein. Vaterländische Chöre des Gesangvereins „Heideröslin“, Soli von Herrn Dipl.-Ing. Portner.

4.—7. August: 13. Heimattagung der Bayerisch-Osterreichischen Arbeitsgemeinschaft des Inn-Salzachgaaes in Wasserburg.

Vorträge:

„Einführung in die Stadtgeschichte von Wasserburg“ (Dr. Thoma).

„Aus der Museumspraxis“ (Dr. Buchheit, Direktor des Bayer. Nationalmuseums in München).

„Wo sucht der Gegenwartsmensch seine Heimat?“ (Dr. Bernauer, Geschäftsführer des Bayer. Landesverbandes für freie Volksbildung in München).

„Zur kunstgeschichtlichen Betrachtung alter Bauwerke“
(Dr. Röttger, Konservator am Bayer. Landesamt für Denkmalspflege in München).

Aufführung eines Passionsatoriums unter freier Verwendung des alten Wasserburger Passionspieltextes, bearbeitet von Falk Zipperer in München, komponiert von Bernward Beyerle in München. Mitwirkende: Liedertafel und Damengesangverein Wasserburg.

Führungen:

Die Sehenswürdigkeiten Wasserburgs (Hauptlehrer Hierl, Wasserburg, 1. Vorj. des Fremdenverkehrsvereins, und Dr. Thoma).

Kloster Seeon, Baumburg und Kirche von Rabenden (H. H. Prälat Dr. Richard Hoffmann, Hauptkonservator am Landesamt für Denkmalspflege in München).

Klosterkirche Frauenchiemsee (Dr. Siegfried Graf Pückler-Limpurg Oberaudorf am Inn).

Besichtigungen von Haag (Bergfried), St. Wolfgang und Dießen (Kollegiatstiftskirchen) sowie Ebersberg (Benediktiner- bzw. Jesuitenkirche).

13. November: Gefallenengedächtnisfeier mit Gedächtnisrede von Herrn Studiendirektor Hartmannsgruber und Lichtbildervortrag über Soldatenleben im Kriege von Dr. Thoma. Mitwirkende: Liedertafel Wasserburg und Fr. Lilly Dempf (Deklamation).

12. März 1933: 2. Aufführung des Passionsatoriums mit Bachkantate „Herr, bleib bei uns“ durch Liedertafel und Damengesangverein Wasserburg am Inn.

Geschichte der Ortsschule Lengmoos bei Haag

(Schluß)

Möge der gütige Allvater, in welchen aufrichtigen Wunsch gewiß alle Herren Mitkollegen der Grasschaft Haag freudig einstimmen, diesen eifrigen, seine Schullehrer und die Schulkinder so sehr liebenden Herrn Distrikts-Inspektor noch recht lange und gesund in unserer Mitte erhalten! —

Ein Jahr und 8 Monate waren schon von meinem 5jährigen Hiersein verfloßen, während welcher Zeit ich oft fühlte, wie notwendig auch nach dem Austritte aus dem egl. Schullehrerseminar eine fernere Fortbildungsanstalt, vorzüglich für junge angehende Schullehrer sei, und fühlte den Mangel derselben bis zum 25. Nov. 1835, da bis dahin keiner einzigen Schullehrerkonferenz, der besten Fortbildungsanstalt für Schullehrer, wir Schullehrer der Grasschaft Haag uns zu erfreuen hatten. —

Doch auf Nachsuchung und Bittestellung der egl. Distriktschulen-Inspektion Haag wurden von der egl. Regierung Oberbayerns durch ein Reskript vom 19. Sept. 1835 die Schullehrerkonferenzen für den Schulbezirk Haag neu konstituiert, und der Schullehrer von Wasserburg, Matthäus Zeheter, wieder als Konferenz-Vorstand dieser Bildungsanstalt von der egl. Regierung ernannt, wie es früher schon einige Zeit für den Schulbezirk Haag war; die Ursache seines früheren Abtrittes ist mir unbewußt. Nun versammelten sich die einschlägigen Schullehrer nach vorausgegangener Einladung im Schul-

zimmer der 3. Elementarklasse der haagischen Schuljugend. — Dies war das erste und auch das letztemal, daß wir Schullehrer den Herrn Lehrer Zeheter als unsern verehrtesten Herrn Konferenz-Vorstand in diesen Mauern begrüßten und ihm ernstlich versprachen, uns zu den jährlich 4 mal fortgesetzten Konferenzen herzlich gerne einzufinden und denselben mit allem Fleiße zu obliegen; denn bald nachher suchte derselbe um Beförderung nach, welche er auch erlangte, indem er einige Monate nachher als Seminarlehrer des kgl. Schullehrer-Seminars zu Eichstätt ernannt wurde, in welcher Eigenschaft er sich seit 3 Jahren befindet.

Nun verstrich wieder beinahe ein Jahr, bis uns wieder am 28. Oktober 1836 die Freude zuteil wurde, uns in Haag zu einer Konferenz versammeln zu dürfen, bei welcher wir die Ehre hatten, unsern jetzigen hochw. Herrn Ignaz Reiter, Pfarrer von Ramsau, Konferenz-Vorstand, das nämliche feierliche Versprechen abzulegen, das wir ein Jahr vorher Herrn Lehrer Zeheter abgelegt haben. —

Die Konferenzen wurden seit dieser Zeit ununterbrochen fortgesetzt, jährlich 4 derselben abgehalten, und unser weiser und eifriger Titl. Herr Konferenzvorstand war nur immer darauf bedacht, uns dieselben recht nützlich und angenehm zu machen.

Möge der höchst gütige Gott, der das Geringste nicht unbelohnt läßt, es ihm tausendfach hier und jenseits vergelten das viele Gute, das wir ihm zu verdanken haben, und wir noch viele Jahre die große Freude genießen, seine lehrreichen, wohlmeinenden Worte zu vernehmen.

Schließlich glaube ich, daß es nicht am unrechten Plage angebracht sei, hier auch zu bemerken, daß Seine Majestät unser allergnädigster König Ludwig sich bewogen gefunden habe, bei Verkleinerung der Landgerichte dem Lengmoos so nahe gelegenen Markte Haag ein kgl. Landgericht allergnädigst zu verleihen, und über selbes den Titl. Herrn Georg Auracher als Landrichter zu bestellen, der uns bei der am 6. November 1838 in Haag statthabenden feierlichen Installation zu unserer beglückenden Freude das befeelende Versprechen gab, sich besonders auch die Schulen des neuen Landgerichtes recht am Herzen gelegen sein zu lassen. — Erhalte auch, o Vater im Himmel! uns diesen edlen Gönner und Freund der Schulen recht lange! —

Heil dem Edlen! Heil und Glück!

Anmerkung:

Da die fernere ständige Konferenzaufgabe eines jeden Schullehrers des kgl. Landgerichts Haag darin besteht, zu seiner fortwährenden Ausbildung seine Freistunden zur Lesung pädagogischer und anderer lehrreicher Bücher zu benützen, welche gelesene Bücher am Ende der ausgearbeiteten Konferenzaufgabe jedesmal angezeigt werden müssen, so bemerke ich nun, daß ich seit der vorletzten Konferenz, welche am 30. Juli v. Jhr. 1838 abgehalten wurde, folgende Bücher gelesen habe:

1. Quartalschrift für praktisches Schulwesen, herausgegeben von Franz Anton Heim, Prediger an der Domkirche zu Augsburg, und Dr. Franz Vogl, nunmehriger Seminars-Inspektor des kgl. Schullehrer-Seminars zu Freising († als Provinzial der oberdeutschen Redemptoristenprovinz zu Gars a. Inn 1890).

2. Die drei Könige aus dem Geschlecht Wittelsbach, Max I., Ludwig I.,

Otto I. der Bayern und Hellenen Stolz. Herausgegeben Dr. J. H. Wolf und Dr. W. Lindner.

3. Frühlingsblumen. Eine Sammlung belehrender Geschichten und Erzählungen, herausgegeben von Franz Seraph Häglspurger. Mit einem Kupfer.

Joseph Kefer, Schullehrer
in Lengmoos.

Vor 100 Jahren: 1833

(Schluß)

Um 10 Uhr kamen S. Hoheit in Haag an, vollendeten daselbst kurz ihr Inspektionsgeschäft und trafen gegen 12 Uhr hier ein.

S. Hoheit fuhren in einem Spännigen, offenen Wagen, blos von einem Bedienten begleitet mit der Post, ebenso die ihm in einem weitem Spännigen Wagen folgenden 2 Adjutanten Hauptmann Würz und Lieutenant Graf von La Rosee. Das Absteigquartier nahmen sie beim Weinwirte Buchauer. Vor dem Buchauer Hause stunden die Herren Beamten, Offiziers, Geistliche, Magistrat usw. um Se. Hoheit zu empfangen. Schnell umgekleidet in die Obersten-Uniform seines Kavallerieregiments empfingen Se. Hoheit die Aufwartung hiesiger Honorationen, erkundigten sich um die Stadt, Umgegend, um die Personen der Aufwartenden usw. und gaben darauf, nachdem sich die Honorationen entfernt und auch die Landwehroffiziere separiert ihre Aufwartung gemacht hatten, den Befehl zur Aufstellung der Landwehr.

Am Gries waren die 2 Kompagnien und die Kavallerie Escadron zum Empfange Sr. Hoheit bereit, welche sich nach gescheneher Meldung durch den Bataillons Adjutanten in Begleitung seiner Adjutanten und der Honorationen dahin begaben. Die 2 Kompagnien, welche Se. Hoheit mit den Adjutanten und Gefolge Mann für Mann vorerst besichtigten, machten die Handgriffe durch, marschierten, feuerten 5mal, formierten am Ende Carree und defilierten sodann vor Sr. Hoheit mit klingendem Spiele vorbei.

Als diese den Exerzierplatz verließen, marschierte die Cavallerie Escadron auf, machte die Handgriffe mit dem Säbel und die ersten Evolutionen im Reiten, defilerte dann vor Sr. Hoheit und lehrte sodann wieder in die Stadt zurück. Ubrigens empfingen die Infanterie und Kavallerie Se. Hoheit am Exerzierplatz mit einem 3maligen: „Lebehoch“. Nach geendigter Visitation speiseten Se. Hoheit zu Mittag, wozu auch der H. Major Lehner und der Herr Landrichter Kapeller geladen waren, besichtigten nach Tische die Schießstätte, woselbst sich dieselben samt dem Adjutanten, Herrn Grafen v. La Rosee als Vortlschütze eigenhändig in das Schützenbuch einschrieben und begaben sich darauf in das von Buchauer unlängst erbaute Schlößchen am Rößingerberg.

Daselbst waren für Se. Hoheit Erfrischungen bereit und die Herren Beamte, die Bürgermilitäroffiziere, viele Wehrmänner usw. fanden sich ein, Bürgermilitärmusik und vierstimmiger Gesang verkürzten die Zeit und bei der Entfernung Sr. Hoheit brachten alle Anwesenden Hochdemselben 3 herzlichste Lebehoch. Se. Hoheit fuhren wieder in den Gasthof zurück und brachten den Spätabend mit Ihren Adjutanten, dann H. Landrichter und Major Lehner bei einem Glas Punsch zu.

Se. Hoheit waren mit allem sehr zufrieden, waren ungemein freundlich und leutselig, sprachen mit jedem und gewannen alle Herzen.

31. Mai: Morgens 5 Uhr reisten Se. Hoheit mit Ihren Herrn Adjutanten nach Traunstein ab unter Donner von Böllern auf dem Magdalenenberge, wie dieselben auch mit Böllerschüssen empfangen wurden.

16. Juni: Am heutigen Bennomarkt fanden sich 222 verkaufende Individuen ein. Gewiß eine schöne Anzahl. Wenig Verkehr.

17. Juni: Ein nicht unbedeutender Viehmarkt.

26. Juni: Der Magistratsrat, Weinwirt und Schiffmeister Buchauer gab heute auf seinem Schloßchen am Rößingerberge⁹ eine Erwidernng auf die diesseitige Einladung am 1. Mai d. J. bei Gelegenheit seines Zivilverdienstmedaillenempfanges. Man kam gewiß gegen 40 Köpfe, abends gegen 6 Uhr daselbst zusammen, aß kalte Speisen, trank gutes Bier, am Ende Wein und war bei Musik, einem kleinen Feuerwerk und freundlichem Gespräch recht munter und froh.

7. Juli: Ankunft Sr. Erzellenz H. Erzbischof Lothar Anselm aus dem Geschlechte der Freiherrn v. Gebhattel um 4½ Uhr nachmittags. Eine Abtheilung der Landwehrcavallerie empfing ihn und begleitete ihn in die Stadt, wo er beim Weinwirte Buchauer abstieg. Daselbst waren die Honoratioren der Stadt am Schlage, welchen er darauf in seinem Zimmer Audienz erteilte. Das Geläute der Glocken ertönte vom Achazberge, bis er in die Stadt kam.

Abends als am Vorabende des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin Therese versammelten sich viele im hiesigen Stadler Bräukeller vor der Brücke, daselbst war der Thurner mit Blechmusik und oben ein T mit Lampen beleuchtet. Um 5 Uhr Tagreveille, um 7 Uhr Kirchenparade und Hochamt in der Pfarrkirche. Um 8 Uhr holte die Geistlichkeit H. Erzbischof Erzellenz unter Glockengeläute beim Weinwirte Buchauer ab. Dieselben traten segnend unter den Thronhimmel, begaben sich in die St. Jakobsparrkirche und begannen sogleich nach angestimmtem Veni die Spendung des hl. Sakraments der Firmung sitzend am Hochaltar.

Die Eingänge zum Kirchhofe und zur Kirche waren mit Triumphbögen versehen. Um 1 Uhr war die Firmung beendet, es mögen gegen 1500 Firmlinge gewesen sein. Mit Glockengeläute wurden Se. Erzellenz wieder unterm Thronhimmel von der Geistlichkeit in die Wohnung zurückbegleitet. Herr Landrichter, H. Rentbeamte und Herr Stadtpfarrer waren zur Tafel geladen, bei welcher aus Veranstellung des Herrn Chorregenten eine kleine musikalische Unterhaltung mit Quartett Musik statt hatte.

9. Juli: Abreise Sr. Erzellenz des Herrn Erzbischofs.

25. August: Nachmittags gegen 2 Uhr treffen in Haag 240 für die Fahne Griechenlands neugeworbene Soldaten von München auf dem Marsche ein und wurden daselbst einquartiert. Von hier aus sind einige nach Haag geritten, um diese im ganzen schön gehaltenen Truppen zu sehen.

3. September: Der quiesc. Appellationsgerichtsdirektor und Besitzer von Zellerreith von Mussinan feiert heute in Zellerreith das Fest seiner 40jährigen Ehe. Morgens Gottesdienst mit Preisverteilung an die Schulkinder, Mittagstafel, großes Schießen, abends Theater, Beleuchtung und Ball.

5. September: Ende des Schießens. Die Zahl der Schützen war 29.

6. September: Eine dem R. Landgericht Wasserburg übergebene Bevölkerungsübersicht gibt folgendes Hauptresultat: Männer in Wasserburg 624, Weiber 726 und Kinder 775. Gesamtbevölkerung 2143.

19. September: Soeben besuchte mich der Kgl. bayer. Hofkapellmeister Kaspar Aiblinger, Fragnersohn von hier, welcher erst vor ungefähr 8 Tagen von einer Reise aus Italien zurückkehrte, wohin ihn der König zur Sammlung von musikalischen Kunstschätzen gesandt hat und wo sich derselbe bereits ein halbes Jahr aufgehalten hat¹⁰.

30. September: Zum erstenmal hält man heute den Viehmarkt auf dem alten Schießplatz am Gries. Allgemein drückte man sich aus, daß dieser Platz hierzu weit geeigneter als die Lederergasse ist und niemand hörte man dagegen eine Silbe sagen. Es wurden Säulen eingezogen und Seile aufgespannt, woran das Vieh festgemacht wurde. Übrigens war unendlich Vieh da und es reichte der zubereitete Platz nicht hin.

7. Oktober: Um 10½ Uhr trafen Se. Kgl. Majestät von Bayern Ludwig hier von München ein, waren sehr freundlich und gnädig und versicherten unter andern dem Herrn Bürgermeister, daß seine Majestät und bald dem hiesigen Schlosse eine neue Bestimmung zu geben hoffe.

28. Oktober: Herr Oberstleutnant von Käfer in Stein inspicierte heute die hiesigen 2 Landwehrcompagnien und die Kavallerie Escadron. Es regnete unausgesetzt und Herr Oberstleutnant ließ die Mannschaften blos unter den Bögen vom Hauptmann Zwerger Haus angefangen bis zum Buchauer Haus aufstellen und musterte die Mannschaft, ohne sie exerzieren zu lassen.

[Schrifttum: Heiserer Josef. Chronik der Stadt Wasserburg 1830—39. Handschrift im Stadtarchiv Wasserburg. Kasten A. Fach 10. Nr. 28.]

Anmerkungen:

⁹Im Herbst 1827 erbaute Buchauer das sogenannte Buchauerschlößchen nebst Zufuhrstraße. Von dort aus konnte er die zu Berg fahrenden Schiffzüge beobachten.

¹⁰Vielleicht interessiert es den einen oder anderen der Leser über Aiblinger, sein Leben, Wirken, seine Compositionen usw. Näheres zu erfahren. Ich lasse aus der ungemein reichen Literatur über diesen genialen und frommen Mann einiges folgen:

Frl. Dr. B. A. Wallner, anlässlich der am 6. Mai 1917 erfolgten Wiederkehr seines 50. Todestages in der Musica sacra. Regensburg. 50. Jhrg. 1917. 6. und 7. Heft: Juni-Juli. Zum 50. Todestage Aiblingers: 2. Wochenblatt für kath. Pfarrgemeinden. Nr. 30, 31 und 32. 22. Juli, 29. Juli und 5. August 1917. — Johann Kaspar Aiblinger: Beziehungen zum Franziskanerkloster St. Anna in München. St. Anna-Kalender 1918. — Die Heimat am Inn. Johann Kaspar Aiblingers Reisetagebuch 1833. 3. Jahrgang Nr. 5 bis 4. Jahrgang Nr. 9.

Wasserburger Heimatkalender für das Jahr 1830: Aus dem Leben und Schaffen J. K. Aiblingers von Max Grau. S. 11 ff. (mit Bild.)

„4 Wasserburger Ländlicher“ von einem Laien (Christ. Schnepf.) Seite 8 ff.

Mitgeteilt von: L. Bayer, Geistl. Rat.

Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg am Inn

(Fortsetzung)

Mit Vorwort von Dr. Franz Thoma zu ihrer erstmaligen Veröffentlichung

Stadt-Archiv Wasserburg.

Nr. 86

1 4 8 4 A u g u s t 1 9

Die Kirchenpfleger von St. Ulrich und Zehspröbste des armen Leute Hauses dasselbst, Philipp Wshammer und Hanns Bachammer, verkaufen in Einverständnis mit dem Stadtrat der Kirche St. Maria Magdalena, bzw. deren Zehspröbsten Peter Aigen Schmid und Lasla Goltz Schmid, 2 Pfd. Pfg. jährlichen Gült, welche von Oswald

Schachner und dessen Ehefrau Elspet von ihrem Hause, am Grieß gelegen, zwischen
Lamprecht u. des Holz's Häuser, gegen eine einmalige Abfindung von 40 Pfd. Pfg.

Orig. Pergam.

Siegler: Georg Estermann.

Siegel fehlt.

C.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1484 November 5 Freisingen.

Nr. 87

Caspar Smidhauser, Vikar des Bistums Freisingen, Doktor und Kanonikus, setzt die einzelnen Pflichten und Rechte der Priester-Bruderschaft in der St. Jakobs-Pfarrkirche zu Wasserburg für die Mitglieder fest und ordnet die sonstigen Verordnungen, welche von den einzelnen Mitgliedern, Priestern und Laien, in der Bruderschaft zu beobachten sind.

Orig. Pergam. in lateinischer Sprache.

Siegler: Der Vikar des Bistums.

Siegel fehlt, nur die braune Siegelschnur hängt noch an der Urkunde.

D.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1485 September 4

Nr. 88

Jakobus Hueber von Kotenpach, Priester des Freisinger Bistums, öffentl. Notar, faßt mit eigener Hand in lateinischer Sprache in Gegenwart des Georgius Stuelhueber, Conrabus Kauschmair, Georgius Swäbl, Spitalpriesters, Johannes Stangl, Michael Heffenstein, Johannes Hiller, Johannes Schern, Leonhardus Anpos, Priester und Kleriker der Priester-Bruderschaft zu (opidi) Wasserburg eine Handveste zur Wahrung der Rechte der geistlichen Mitglieder in der Bruderschaft ab.

Orig. Pergam. in lateinischer Sprache mit dem Abzeichen des Notars.

D.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1485 Oktober 4

Nr. 89

Verkauf eines Krautackers.

Cristan Hofer, Bürger zu Wasserburg, und Magdalena, seine eheliche Hausfrau, verkaufen an Hanns Kastenhofer und dessen Ehefrau Dorothea einen Krautacker, zu Wasserburg im Burgfried in der Weitpeunten zwischen Augustin Pech und des Frommen Acker gelegen, um eine ungenannte Summe Geldes.

Orig. Pergam.

Siegler: Bürgermeister Hanns Baumgartner.

Siegel hängt, im Bilde beschädigt.

B.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1486 Januar 26

Nr. 90

Georg Estermann und Hanns Bischpacher, Spitalmeister, übertragen im Einverständnis mit dem Rat der Stadt einen jährlichen Zins von 1 Pfd. Pfg., welchen das Hl. Geist-Spital aus des Steinmeß Nem Wiser Behausung und Garten am Grieß bezog, kaufweise an den Kaplan der St. Jakobspfarrikirche, welcher in der Kapelle der Salzender die hl. Messe ließt, ferner verkaufen sie an die Zehprübste Conrad Lugenhanner und Georg Schmid zwei Krautacker mit einem Ertrag von jährlich 3 Pfd. Pfg.

Orig. Pergam.

Siegler: Die Spitalmeister mit des Spitals großem Siegel.

Siegel hängt wohlhalten.

C.

Stadt-Archiv Wasserburg.

1486 März 8

Nr. 91

Georg Estermann und Hanns Bischpacher, Spitalmeister, verkaufen mit Zustimmung des Stadtmagistrates zwei dem Hl. Geist-Spital gehörige Acker Wiesmahd des do sind zway abeventil zu Wasserburg im Burgerfeld in der gewonten vund an herrn hannsen hallers jehen, die zu der Meß gehörig, gelegen, an Cristan Wischer um eine unbekante Kaufsumme.

Orig. Pergam.

Siegler: Die Spitalmeister. — Siegel hängt beschädigt.

C.

Stadt-Archiv Wasserburg.
1486 April 20 — Freising.

Florianus Straßer, Kleriker der Freisinger Diözese, öffentl. Notar, fertigt in Gegenwart von Zeugen dem Kaplan der gestifteten Messe in der Kapelle des Hl. Michael zu Wasserburg, Johannes Märk, eine Urkunde über sein Verhältnis zu den Kirchprübsten, die Nachfolge im Amte und die ihm zukommenden Rechte und Bezüge aus.

Orig. Pergam. in lateinischer Sprache.
Abzeichen des Notars.

Nr. 92

D.

Stadt-Archiv Wasserburg.
1486 Mai 29

Anna Penntlinger, des Leonhart Penntlinger hinterlassene Witwe, übernimmt im Einvernehmen mit dem Rat der Stadt und den bestellten Vormündern gegen Verschreibung des liegenden und fahrenden Vermögens insbesondere der Behauung an der Ledrer Zeil, zwischen Thoman Bischofacher und Hermann Schneider gelegen, die Obforge der Kinder Sebastian und Agnes bis zu deren Selbständigkeit. Auf dem Haus liegt ein Zins von 4 Pfd. Pfg. Vd. Währg, den sie übernimmt. Im Falle der Erwerbung des Hauses als ihr Eigentum zahlt sie den Kindern 90 Pfd. Pfg. Vd. Wgh.

Orig. Pergam.

Siegler: Bürgermeister Georg Estermann.

Siegel hängt wohl erhalten. (Siegel 3 Eiheln im schrägen Balken).

C.

Bücherschau

Bruder Bertin Schuster und Bruder Konstantin Craemer, im Rufe der Heiligkeit gestorbene Diener Gottes und des armen Volkes. Von Maria Berchtenbreiter, Rosenheim. Verlag der Barmherzigen Brüder, Johannesbrunn. 85 S. 4^o.

Ein Erbauungsbuch, das auch ein Heimatbuch ist! Ein Gültersohn aus dem Altmühltal und ein Oberlandesgerichtsratssohn aus der Großstadt München erringen im Orden der Barmherzigen Brüder Ruhmespalmen und Überwinderkronen als Diener Gottes und des armen Volkes. Ja, es wachsen immer noch Heilige auf bayerischem Heimatboden, und sie schweben nicht immer in höchsten, unerreichbaren Regionen, sondern sind innig mit dem Volke verflochten! Ihr Name und Wesen ist in der Geschichte der Heimat, der Bavaria sancta (Dr. Magnus Joham), nicht weniger festgehalten als z. B. Refordsportler und historische Wunderlichkeiten. Es ist ein schönes Verdienst unserer bereits mehrfach hervorgetretenen heimatlichen Schriftstellerin Maria Berchtenbreiter in Rosenheim, daß sie ihr Talent auch in den Dienst dieser Art von Heimat-schrifttum stellt. In solchem Formguß kommen uns Heiligenleben bedeutend näher als sonst. In den feinsinnig eingestreuten Mottis und Gedichtchen blühen Perlen religiöser Lyrik entgegen. Die Barmherzigen Brüder von Attel dürfen froh und stolz mit ihren Ordensgenossen sein — und wir sind dankbar für solch edle Heimatgaben in bester Ausstattung!

Wasserburg a. S.

Dr. Fr. Thoma.

MITTEILUNGS-ECKE

Leinberger / Eine merkwürdige Entdeckung

Einen völlig neuen, wichtigen Beitrag zur Lebensgeschichte des großen Landshuter Bildschnitzers der Spätgotik, Hans Leinberger, fand Staatsarchivrat Dr. A. Schmid in den Landshuter Kastenamtsrechnungen. Demnach hat Leinberger (als dessen Todesjahr allgemein 1531 oder 1532 galt) noch im Jahre 1550 in Landshut seinen Sold vom Herzog bezogen. Die nächsterhaltene Rechnung, in der Leinberger nicht mehr erwähnt wird, stammt vom Jahre 1560. Demnach hat der Künstler sicher bis 1550, vielleicht aber bis nahe an das Jahr 1560 heran noch gelebt.

H. W.

Herausgeber: Historischer Verein Wasserburg. / Verantwortlich für den Inhalt: Direktor Dr. Thoma, Wasserburg. / Druck und Verlag: Wasserburger Anzeiger, Wasserburg. / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Verfasser	Titel	Nr.
Oktober 1932		
Söckler Dr. Hauser Joseph	Die Schweden in der ehemaligen Herrschaft Burgrain Zwei verdiente Schulmänner von Wasserburg: Anton Heilingbrunner und Matthäus Zeheter (Schluß)	7
Jelinger/Thoma	Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg a. J. (Fortsetzung)	
Trenkle Theobald	Sagenborn: Die Toten streiten Gräfin Wibert von Wasserburg	
November 1932		
Dr. Alwin Meier C. SS. R. Jelinger/Thoma	Geschichte der Ortschaftschule Lengmoos bei Haag	8
Dr. Thoma Fr.	Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg a. J. (Fortsetzung) Antonius Margaritha (= Perl) Frafz und Bällerei im Mittelalter	
Dezember 1932		
Dr. Alwin Meier	Geschichte der Ortschaftschule Lengmoos bei Haag (Fortsetzung)	9
Weichselbaumer Lud.	Die Chorfrauen vom Kloster Altenhohenau auf der Flucht nach Kuffstein	
Jelinger/Thoma	Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg a. J. (Fortsetzung)	
Januar 1933		
Halder Barth. Dr. Alwin Meier	Hausinschriften aus dem Bezirk Wasserburg a. J. Geschichte der Ortschaftschule Lengmoos bei Haag (Fortsetzung)	10
	Bücherschau: Weiherofz und Kofsteweibe von Dr. Rud. Hindringer. Die Kunstdenkmäler der Pfalz, Bd. I, Neustadt a. S., Bd. II Landau. Deutsche Namen- kunde mit Namenbuch von Mag Gottschald. Die Ortsnamen des Bezirksamtes Pfaffenhofen von Ed. Wallner	
Februar 1933		
Bayer Lud. Dr. Alwin Meier	Vor 100 Jahren: 1833 Geschichte der Ortschaftschule Lengmoos bei Haag (Fortsetzung)	11
Jelinger/Thoma	Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg a. J. (Fortsetzung) Bücherschau: Dorfgeschichte von Wolfersdorf von Dr. Lor. Radlmaier	
März 1933		
Dr. Thoma Fr. Dr. Alwin Meier Bayer Lud. Jelinger/Thoma	Bericht über das 18. Vereinsjahr 1932 Geschichte der Ortschaftschule Lengmoos bei Haag (Schluß) Vor 100 Jahren: 1833 (Schluß) Die Urkundenregesten des Stadtarchivs Wasserburg a. J. (Fortsetzung) Bücherschau: Bruder Bertin Schuster und Bruder Konstantin Crämer, im Rufe der Heiligkeit gestorbene Diener Gottes und des armen Volkes. Leinberger, eine merkwürdige Entdeckung	12
H. W.		

